Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 58. Morgen-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 24. Januar 1889.

Die Selbstverwaltung in Posen.

Die Verwaltungsgerichtsbarkeit ist ursprünglich für die sogenannten fünf östlichen Provinzen geschaffen worden, für diejenigen Provinzen, in welche die Kreisordnung vom Jahre 1871 eingeführt wurde. Sie ist dann allmälig ausgedehnt worden; es war vorgesehen, daß jede Provinz gleichzeitig mit denjenigen Einrichtungen, welche man heute vorzugsweise als Selbstverwaltung bezeichnet, auch die Verwaltungsgerichte erhalten sollte. Im Laufe der Jahre sind die beiden westlichen und die drei neuen Provinzen mit Kreis- und Provinzial-Ordnungen versehen worden. Und gleichzeitig mit denselben trat dann auch stets die Verwaltungsgerichtsbarkeit ins Leben. Das Vorgehen war ein ganz naturgemäßes; das Verwaltungsrecht wird in den unteren Instanzen von Kreisausschüssen und Bezirksausschüssen gesprochen und Einrichtungen dieser Art ließen sich nicht anders als durch vorhergehende Umgestaltungen der Kreistage und der Provinziallandtage schaffen.

Augenblicklich steht die Sache so, daß Posen die einzige Provinz ist, in welcher das Oberverwaltungsgericht Nichts zu sagen hat. Wo in anderen Provinzen der Weg der Verwaltungsjustiz betreten wird, steht in Posen nur die Beschwerde an den Minister offen. Handelt es sich um Aufhebung einer ungerechtfertigten Polizeiverfügung, handelt es sich um eine ungerechtfertigte Auferlegung von Communalsteuern, so bleibt immer nur übrig, sich an den Minister des Innern zu wenden und ihn zu bitten, daß er im Aufsichtswege die Anordnungen der Verwaltungsbehörden abändert.

Hierin liegt eine tiefgehende Verschiedenheit des Rechtszustandes zwischen Posen und den übrigen Provinzen. Beiläufig gesagt, besteht im preußischen Staate noch eine andere Verschiedenheit im Verwaltungsrecht, die beinahe ebenso einschneidend wirkt. Die alten Provinzen haben den Oberkirchenrath, der gewissermaßen die Spitze der kirchlichen Selbstverwaltung bildet. In den neuen Provinzen vertritt der Cultusminister die Stelle des Oberkirchenraths und entscheidet im Wege der Decretur auch über die jura in sacra. Ihm steht sogar in Disciplinarangelegenheiten die oberste Entscheidung zu. Er kann Geistliche wegen ihres gegen die Grundsätze der Kirche verstoßenden Verhaltens absetzen.

Diese letztere Verschiedenheit zu beseitigen, ist ein Anliegen, welches uns nicht sehr dringend erscheint, denn ehrlich gestanden haben wir Veranlassung, mit der Praxis des Herrn v. Goßler weniger unzufrieden zu sein, als mit der des evangelischen Kirchenraths. Dagegen herrscht unter allen Parteien Einstimmigkeit darüber, daß für die Einwohner der Provinz Posen der Mangel einer Verwaltungsjustiz empfindlich und nachtheilig ist. Diesem Mangel abzuhelfen wäre der nächste Weg der, für Posen dieselbe Kreisordnung einzuführen, die in den übrigen östlichen Provinzen gilt, da Posen in seinen wirthschaftlichen Verhältnissen mit diesen Aehnlichkeit hat.

Daß dieser Weg nicht eingeschlagen wird, wundert uns nicht. Hätte man ihn einschlagen wollen, so hätte man ihn schon vor sechszehn Jahren einschlagen können; man hätte von vornherein Posen auf demselben Fuße behandeln können, wie die übrigen östlichen Provinzen. Die Gründe, aus denen dies nicht geschah, haben von jeher auf der Hand gelegen. Sie waren früher ohne erhebliche Anstrengung des Scharfsinns zu errathen; gegenwärtig werden sie in der bündigsten Weise ausgesprochen. Man will die Einwohner polnischer Zunge von dem Genuß der aus der Selbstverwaltung hervorgehenden Rechte ausschließen. Sie sollen keinen Platz in Kreis- und Bezirksausschüssen, sowie im Provinzialrath finden, sollen nicht Amtsvorsteher werden, und wenn man sie von Kreis- und Provinzialtagen nicht gänzlich ausschließen kann, so will man wenigstens dafür sorgen, daß sie dort keine Majorität haben. Nach der Richtung, welche die Gesetzgebung mit den Polengesetzen eingeschlagen hat, war es nicht verwunderlich, daß diese Tendenz jetzt offen eingestanden wird. Die übermäßigen Begünstigungen, welche der Großgrundbesitz genossen hat, sollen nicht eingeschränkt werden, weil man, indem man den bäuerlichen Besitz besser stellt, auch den Einfluß des polnischen Grundbesitzers gegenüber dem deutschen vergrößert.

Indem man so die Polen treffen will, trifft man doch hier und dort auch die Deutschen recht empfindlich. Es giebt in der Provinz Posen einzelne Kreise, in denen das deutsche Element entweder ausschließlich vertreten ist, oder sich doch in einer solchen Majorität befindet, daß es bei keinem Wahlmodus Gefahr liefe, von den Polen erdrückt zu werden. Auch diese deutschen Kreise werden bei der gänzlich veralteten Zusammensetzung der Kreistage festgehalten. Kein deutscher Grundbesitzer kann Amtsvorsteher werden, wie sehr er sich auch für ein solches Amt eigne, weil das ganze Institut von der Provinz ausgeschlossen wird.

Um nun trotz dieser Unterlassung die Verwaltungsgerichtsbarkeit in den unteren Instanzen möglich zu machen, werden zwar Kreis- und Bezirksausschüsse gebildet, aber in einer Weise, welche von der in allen anderen Provinzen herrschenden völlig abweicht. Die Kreisausschüsse werden nicht gewählt, sondern ernannt. Man hat hier das Beispiel eines Gerichtshofes, dessen Mitglieder nicht auf Lebenszeit, sondern auf eine bestimmte Periode ernannt werden und somit völlig abhängig von der Regierung bleiben. Die Mitglieder des Bezirksausschusses unterliegen der ministeriellen Bestätigung und haben keine Aussicht, diese Bestätigung zum zweiten Male zu erhalten, wenn in ihrer ersten Wahlperiode ihre richterlichen Leistungen nicht befriedigt haben.

In diesen Formen hat die ganze Verwaltungsjustiz einen sehr geringen Werth; sie entbehrt des Elements der richterlichen Unabhängigkeit. Wir thäten wohl etwas sehr Nutzloses, wenn wir untersuchen wollten, ob es gerechtfertigt und ob es weise ist, den Polen ein so großes Mißtrauen entgegenzubringen, denn wir wissen, daß an diesen Anschauungen der Staatsregierung zur Zeit Nichts zu ändern ist. Wir machen auch dem neuen Minister des Innern keine besonderen Vorwürfe, weil wir wissen, daß er mit gebundener Marschroute vorwärts geht. Aber das Eine möchten wir wünschen, daß man einer zukünftigen Reform der Posenschen Kreisordnung nicht präjudicirt, indem man die jetzt bestehenden Zustände für die Ewigkeit festlegt.

Anders läßt sich die Sache schon machen, auch wenn man an den Grundanschauungen der Regierung nicht rüttelt. Man kann dem Oberverwaltungsgericht in Posen einen Wirkungskreis eröffnen, auch ohne daß man einen Unterbau von sogenannten Verwaltungsgerichten herstellt, denen es doch an Unabhängigkeit gebricht. Man kann sich auf den Grundsatz zurückziehen, der in anderen Ländern besteht, daß die Verwaltungsjustiz auf die oberste Instanz beschränkt bleibt. Man kann vorschreiben, daß wenn der Beschwerdeweg erschöpft ist, nur die Klage an das Oberverwaltungsgericht stattfindet.

Freilich kommt man auf diese Weise zu einem sehr krausen Gebilde, aber krauser, als das von der Regierung vorgeschlagene, ist es auch nicht. Auf dem einen wie auf dem anderen Wege wird die Provinz Posen dahin geführt, für ewige Zeiten in einem Ausnahmezustande zu bleiben. Aber sachgemäßer ist der von uns vorgeschlagene Weg. Er vermeidet es, unter dem Namen von Gerichten Einrichtungen zu schaffen, denen alle Garantien der Gerichte fehlen. Statt der Verwaltungsjustiz, welche der Regierungsentwurf vorsieht, ist es besser, gar keine zu haben.

Deutschland.

⊙ **Berlin,** 22. Jan. [Der Streit in der conservativen Partei.] Die conservative Schilderhebung gegen den Reichskanzler hat einstweilen ein tragikomisches Ende gefunden. Die conservative Partei, welche schon so oft verstanden hat, sich löblich zu unterwerfen, und noch immer an der Erinnerung ihrer Declarantenzeit zu tragen hat, hat sich wieder einmal von der Kreuzzeitung losgesagt. Dieses Blatt, welches unbedingt heute wie vor einem Menschenalter die wahren Gesinnungen der conservativen Partei getreulich wiederspiegelt, auch wenn es öffentlich verleugnet wird, hat seit Jahr und Tag Anwandelungen einer gewissen Kampfeslust gegen den Fürsten Bismarck. Freilich ist dieser Kampf immer geführt worden „mit einem nassen, einem heitern Auge". Gewöhnlich stand im Abendblatt eine nicht mißzuverstehende Spitze gegen den leitenden Staatsmann und im Morgenblatte, weil Vorsicht des Muthes besserer Theil ist, ein heftiger Ausfall auf die freisinnigen Zeitungen, welche es wagen, den Ruhm des Fürsten Bismarck zu verkleinern. Diese Gaukeleien sind zeitweise so lebendig geworden, daß sich Herr von Hammerstein bereits als ein großer Staatsmann vorkam, der berufen sei, das heiße Eisen zu schmieden. Die „Fronde" geht zurück bis in die Tage der Waldersee-Versammlung. Offenbar hatte Fürst Bismarck jene Versammlung in dem Sinne aufgefaßt, daß sie sich gegen ihn selbst richte. Daher die wiederholten Ausfälle der officiösen Presse gegen die „Stöckerei und Muckerei", daher die Beugung der Rechten unter das kaudinische Joch bei dem Schullastengesetz, daher die wiederholten Ausfälle des Kanzlerblattes gegen die äußerste Rechte bei der jüngsten Wahlbewegung, und daher auch die neuerlichen Brochuren über und gegen Herrn Stöcker und dessen Gefolgschaft. Aber die Kreuzzeitung fühlt ihre Kraft. Auch wenn augenblicklich ihr Weizen noch nicht blüht, so weiß sie doch, daß die Saat gelegt ist, am Tage der Garben zu ernten. Nur ist sie so unvorsichtig gewesen, auch bei der Besprechung des Falles Geffcken ihrer Meinung ziemlich freien Ausdruck zu geben. Sie hatte schon vorher einen höchst merkwürdigen Artikel gebracht, in welchem sie unter der Ueberschrift „Laodicäa" allerlei Bibelsprüche zusammentrug, um darzuthun, daß der Herr diejenigen, welche nicht kalt und nicht warm seien, „ausspeien werde aus seinem Munde". Die Kreuzzeitung hat in der Reactionszeit ihre giftigsten Artikel immer mit Bibelsprüchen gespickt, um damit auf den König einen besonderen Eindruck zu machen. Sie scheint dieses System auch heute verfolgen zu wollen. Denn sie salbt jeden Angriff besonders auf den Fürsten Bismarck mit Versen aus dem Neuen Testament und mit überaus royalistischem Brimborium, als hätte sie allein die monarchische Gesinnung gepachtet. So hat sie denn auch die Veröffentlichungen in dem Proceß Geffcken als eine Untergrabung des Thrones und einen Verstoß gegen das monarchische Gefühl geschildert und damit natürlich erkleckliches Aufsehen erregt. Die Wirkung ist nicht ausgeblieben. Die conservative Partei schlotterte vor Schrecken. Die ganze Angst der Erfahrungen der „Declaranten" stieg ihr in den Nacken, und, nicht mehr von so festem Rückgrat gegen Minister wie in der Reactionszeit, warf sie sich demüthig dem Kanzler zu Füßen und leistete Abbitte für die Missethat, welche ihr leitendes Organ begangen hatte. Der Parteivorstand hat die Erklärung abgegeben, daß er auf die Redaction der Kreuzzeutung keinen Einfluß besitze. Das ist zwar nicht viel, aber doch etwas, besonders da diese Erklärung ausdrücklich mit dem Artikel der Kreuzzeitung über das „monarchische Gefühl" im Proceß Geffcken begründet ist. Und dieser Erklärung wird eine besondere Bedeutung auch dadurch verschafft, daß sie allerunterthänigst dem Könige und dem Fürsten Bismarck „in angemessener Weise" mitgetheilt worden ist. Das könnte nun äußerlich als eine große Staatsaction erscheinen, hat aber für den ernsten Beobachter nur den Werth einer Posse. Denn thatsächlich steht die große Mehrheit der conservativen Partei auf dem Standpunkte der Kreuzzeitung, nur daß sie gegenwärtig solche Furcht vor dem Kanzler hat, daß sie ihre wahre Gesinnung verschweigt. Steht einmal der Kanzler nicht mehr an der Spitze der Geschäfte, so wird sie dieselben Gesinnungen auch zu bekennen wagen, welche heute die Kreuzzeitung an den Tag legt. Wir haben wahrlich mit der Kreuzzeitung garnichts gemein. Aber ihr Muth in einer solchen Frage verdient immerhin eine gewisse Anerkennung, mehr Anerkennung, als diese halb verschämte Lossagung, die auch nicht durch den Verzicht auf ein einziges Abonnement unterstützt werden wird. Beiläufig erhält die Erklärung noch dadurch einen komischen Beigeschmack, daß Herr von Hammerstein selbst, der Chefredacteur der Kreuzzeitung, dem conservativen Parteivorstande angehört und daß noch zwei andere conservative Abgeordnete in der Redaction der Kreuzzeitung sitzen. Daß gleichwohl die Parteileitung keinen Einfluß auf das Blatt hat, wird dasselbe nur mit Vergnügen bestätigen. Aber daraus folgt nicht, daß es nicht die Gesinnungen jener Partei wiederspiegele. Und die Parteileitung hat nicht einmal den Muth gehabt, wenigstens jenen Artikel über das monarchische Gefühl einmüthig zurückzuweisen, sondern höchstens zu „bedauern". So kann auch diese ganze Angelegenheit den außenstehenden Kreisen nur als ein Zeichen der Zeit erscheinen. Uebrigens verlautet, die Erklärung des conservativen Parteivorstandes sei erst dadurch veranlaßt worden, daß ein Entlassungsgesuch des Fürsten Bismarck in Aussicht gestellt wurde. Wir halten diese Meldung zwar für unwahrscheinlich, glauben aber, da sie uns aus gut conservativen Kreisen zugeht, sie verzeichnen zu sollen. Sie würde den absonderlichen Vorgang wenigstens zu erklären vermögen.

[Der bereits erwähnte Entwurf eines Gesetzes,] betreffend Abänderungen des Gesetzes über die Erweiterung, Umwandlung und Neuerrichtung von Wittwen- und Waisenkassen für Elementar-Lehrer vom 22. December 1869, hat folgenden Wortlaut:

„Artikel 1. Die jährlichen Beiträge sowie die Antritts- und Gehaltsverbesserungsgelder, welche auf Grund des § 3 des Gesetzes vom 22. December 1869 über die Erweiterung, Umwandlung und Neuerrichtung von Wittwen- und Waisenkassen für Elementarlehrer bis zu den daselbst bestimmten Höchstbeträgen von den Lehrern an öffentlichen Volksschulen einschließlich der Emeriten an die nach den Vorschriften dieses Gesetzes beziehungsweise des Abänderungsgesetzes vom 24. Februar 1881 eingerichteten Wittwen- und Waisenkassen für die Zeit vom 1. April 1889 ab statutenmäßig zu zahlen sind, werden nicht erhoben. Artikel 2. Diejenigen Lehrer an öffentlichen Volksschulen, einschließlich der Emeriten, welche Mitglieder einer der im Artikel 1 bezeichneten Kassen sind, und nach dem 31. März 1889 in eine zur Pension aus der Staatskasse berechtigende Stelle des unmittelbaren Staatsdienstes eintreten, verlieren mit dem Eintritt in ein solches Amt die Berechtigung, Mitglieder der betreffenden Kasse zu bleiben. Artikel 3. Diejenigen Lehrer an öffentlichen Volksschulen, welche nach dem 31. März 1889 die Mitgliedschaft einer der im Artikel 1 bezeichneten Kassen erwerben und demnächst ihr Amt niederlegen, ohne daß sie mit Pension in den Ruhestand treten, oder welche demnächst ihres Amtes entsetzt werden, verlieren mit dem Ausscheiden aus dem Amte die Berechtigung, Mitglieder der betreffenden Kasse zu bleiben."

Aus der Begründung ist hervorzuheben:

„Als die Staatsregierung in Aussicht nahm, die wirthschaftliche Lage der unmittelbaren Staatsbeamten durch Aufhebung der auf dem Gesetz vom 20. Mai 1882 (Gesetzsamml. S. 298) beruhenden Wittwen- und Waisengeldbeiträge derselben günstiger zu gestalten und dem Landtage in dessen letzter Session einen entsprechenden Gesetzentwurf zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung vorzulegen, hat sie es zugleich als ein Bedürfniß erkannt, den Volksschullehrern bezüglich der Versorgung ihrer Hinterbliebenen gleiche Vortheile, wie sie den unmittelbaren Staatsbeamten durch Erlaß der vorbezeichneten Beiträge zu Theil werden sollten, zuzuwenden. Sie hat demgemäß sofort die erforderlichen Vorbereitungen getroffen, um den geeignetsten Weg zur Erreichung des erstrebten Zieles zu ermitteln und von diesem Vorgehen bald nach dem Beginn jener Session in dem Hause der Abgeordneten und wiederholt in den späteren Sitzungen der beiden Häuser des Landtages Mittheilung gemacht."

[Dem Abgeordnetenhause] ist der bereits angekündigte Gesetzentwurf, betreffend die Beseitigung der durch die Hochwasser im Sommer des Jahres 1888 herbeigeführten Verheerungen, zugegangen. Der einzige Paragraph des Entwurfes bestimmt, daß das Gesetz vom 13. Mai 1888, betreffend die Bewilligung von Staatsmitteln zur Beseitigung der durch die Hochwasser im Frühjahr 1888 herbeigeführten Verheerungen auf die Beseitigung derjenigen Verheerungen ausgedehnt wird, welche durch die Hochwasser im Sommer des Jahres 1888 herbeigeführt worden sind. In der Begründung wird bemerkt:

Im Sommer des Jahres 1888, insbesondere am 2. und 3. August, sind in verschiedenen Gebieten des Staates durch andauernde Regengüsse und Wolkenbrüche Ueberschwemmungen herbeigeführt worden, die, bei dem plötzlichen Eintritte und bei der starken Strömung der Fluthen, schwere und umfangreiche Verheerungen im Gefolge gehabt haben. Die aus Anlaß der Frühjahrs-Ueberschwemmungen aufgekommenen reichen Liebesgaben haben theilweise auch für die im Verlaufe des Sommers durch Ueberschwemmung Beschädigten Verwendung gefunden, auch haben diese Ueberschwemmungen, namentlich in der Provinz Schlesien, die Spendung von Liebesgaben zur Folge gehabt, durch welche manche schwere Noth gelindert worden ist. Die bezüglichen Schäden sind aber zum Theil, insbesondere in Niederschlesien und in der Gegend von Elbing, so bedeutend, daß die Gewährung von Staatsbeihilfen zur Erhaltung der Betroffenen im Haus- und Nahrungsstande und der beschädigten Gemeinden in ihrer Präslationsfähigkeit, sowie zur Wiederherstellung und nothwendigen Verbesserung von Uferschutzwerken 2c. erforderlich scheint und, nach den Vorgängen in ähnlichen Fällen, nicht zu versagen sein wird. Der Bereitstellung eines besonderen Credits hierfür bedarf es nicht, vielmehr kann der durch das Nothstandsgesetz vom 13. Mai 1888 in Anlaß der Frühjahrsüberschwemmungen eröffnete Credit, welcher für die im § 1 Nr. 1a, b und c des Gesetzes bezeichneten Zwecke nicht zu seinem vollen Betrage in Anspruch zu nehmen ist, auch für die aus Anlaß der Sommerüberschwemmungen nothwendig werdenden, auf etwa eine Million Mark zu schätzenden Beihilfen mitgeltend erklärt werden.

[Die „freie Weincommission" des Reichstags] scheint sich doch nicht so friedlich geeinigt zu haben, als es nach den aus derselben verlautenden Nachrichten den Anschein hatte. Die Meldung, daß die Commission die Abgeordneten v. Rheinbaben und Blankenhorn mit der Abfassung eines Entwurfs beauftragt habe, erfährt in der „Köln. Volks-Zeitung" eine Berichtigung. Danach war der Abg. Racke (Mainz) bereits von dem Ausschusse der Commission mit der Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs beauftragt auf Grundlage der Beschlüsse, worüber bereits eine Einigung erzielt war. Herr Racke ist diesem Auftrage nachgekommen, der Ausschuß aber lehnte den Entwurf, der nur die früher bereits gefaßten Beschlüsse enthielt, mit Stimmengleichheit ab. In Folge dessen sind die Abgg. Racke und von Cuny aus der freien Commission ausgeschieden. Der Abg. von Rheinbaben hat inzwischen der Commission einen Entwurf vorgelegt. Derselbe lautet: § 1. Wein, welchem zur Abstumpfung der Säure Wasser oder kohlensaures Calcium und zum Ersatze des hierdurch verminderten Zucker- beziehungsweise Alkoholgehaltes reiner Zucker zugesetzt worden ist, darf ohne Kenntlichmachung des stattgehabten Zusatzes nur dann gewerbsmäßig feilgehalten oder verkauft werden, wenn seiner Bezeichnung weder der Name eines Weinbergsbesitzers noch derjenige einer Weinbergslage in einer Gemarkung beigefügt ist. § 2. Wein, welchem, abgesehen von der üblichen Kellerbehandlung, Zusätze zu anderem Zwecke oder von anderen Stoffen beigefügt worden sind, darf nur unter einer den stattgehabten Zusatz erkennbar machenden Bezeichnung oder unter dem Namen „Kunstwein" feilgehalten oder verkauft werden. § 3. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 1500 M. oder mit Gefängniß bis zu 6 Monaten bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Getränke erkannt werden, welche den Vorschriften der §§ 1 und 2 zuwider feilgehalten oder verkauft sind, ohne Unterschied, ob sie dem Verurtheilten gehören oder nicht. **§ 4. Im Uebrigen bleiben die**

Vorschriften des Gesetzes, betr. den Verkehr mit Nahrungsmitteln, Genußmitteln und Gebrauchsgegenständen vom 14. Mai 1879 (Reichs-Gesetzbl. S. 145) unberührt. Insbesondere finden die §§ 16 und 17 desselben auch bei Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften des gegenwärtigen Gesetzes sinngemäße Anwendung.

[Ueber die jährlichen Generalstabsreisen] hat der **Kaiser** auf den Vortrag des **Kriegsministers** eine Anzahl neuer Bestimmungen resp. Veränderungen getroffen. Die jährlichen Generalstabsreisen bestehen aus: der großen Generalstabsreise, den Corps-Generalstabsreisen, den Festungs-Generalstabsreisen. Die Generalstabsreisen unterliegen hinsichtlich Anordnung, Zeitdauer und Umfang den Bestimmungen des Chefs des Generalstabes der Armee, welcher darüber in den Grenzen der im Militair-Etat hierzu verfügbaren Mittel und nach Maßgabe der folgenden Vorschriften Verfügung zu treffen. hat. An der unter Leitung des Chefs des Generalstabes der Armee auszuführenden großen Generalstabsreise nehmen zum Haupttheile Offiziere des großen General-stabes Theil. Die Commandirung derselben erfolgt durch den Chef des Generalstabes der Armee. Außerdem können zu dieser Reise herangezogen werden: zwei Generale, zwei Regimentscommandeure und einzelne Generalstabsoffiziere der Commandobehörden. Die Commandirung aller, nicht dem großen Generalstabe angehörenden Offiziere erfolgt auf Ersuchen des Chefs des Generalstabes der Armee durch die betreffenden Generalcommandos bezw. obersten Waffenbehörden. Ferner können an dieser Reise Theil nehmen ein oder zwei Intendanten, deren Commandirung durch den Chef des Generalstabes der Armee beim Kriegsministerium beantragt wird. Die Dauer der Reise wird von dem Chef des Generalstabes der Armee bestimmt und hängt, außer von den durch die Generalidee u. s. w. bestimmten Grenzen, von den vorhandenen Mitteln ab. Im Allgemeinen wird die Zeitdauer auf etwa 21 Tage zu bemessen sein. Corps-Generalstabsreisen finden in der Regel bei 9 Armeecorps statt, dieselben werden geleitet von dem Chef des Generalstabes des betreffenden Armeecorps. Die Dauer der Corps-Generalstabsreisen ist einschließlich der Hin- und Rückreise nach und von dem ersten bezw. letzten Versammlungsorte in der Regel auf 17 Tage zu bemessen, kann jedoch nach Ermessen des Chefs des Generalstabes der Armee verlängert und verkürzt werden. Der Beginn der Reise wird vom commandirenden General festgesetzt und den betreffenden Behörden u. s. w. mitgetheilt.

[Der achte Congreß für innere Medicin] findet vom 15. bis 18. April 1889 zu **Wiesbaden** statt. Das Präsidium desselben übernimmt Herr v. Liebermeister (Tübingen). Herr Schultze (Bonn) wird eine Gedächtnißrede auf Herrn Rühle halten. Folgende Themata sollen zur Verhandlung kommen: Montag, den 15. April: Der Ileus und seine Behandlung. Referenten: Herr Curschmann und Herr Leichtenstern. Mittwoch, den 17. April: Die Natur und Behandlung der Gicht. Referenten: Herr Ebstein und Herr Emil Pfeiffer. Folgende Vorträge sind angemeldet: Herr Immermann (Basel): Ueber die Functionen des Magens bei Phthisis tuberculosa. Herr Petersen (Kopenhagen): Ueber die Hippokratische Heilmethode. Herr Fürbringer (Berlin): Ueber Impotentia virilis. Herr L. Lewin (Berlin): Ueber Arzneibereitung und Arzneiwirkung.

[Das Festessen zu Ehren des Ministers v. Puttkamer] fand am Montag Nachmittag im Kaiserhof statt. Herr v. Puttkamer saß zwischen dem Oberpräsidenten v. Kleist-Retzow zur Rechten und dem Fürsten Isenburg-Birstein zur Linken; gegenüber hatten der Oberpräsident v. Seydewitz aus Breslau und Herr von Rauchhaupt ihre Plätze. Gegen 150 Herren nahmen an dem Festessen theil.

[Ein Zusammenstoß zweier Ringbahnwagen] am Montag Abend war leider von traurigen Folgen begleitet. In Folge falscher Weichenstellung fuhr gegen 9 Uhr ein vom Oranienburger Thor kommender Ringbahnwagen auf das nach der Oranienburgerstraße führende Geleise der Friedrichstraße, und zwar in demselben Augenblick, in welchem ein ihm entgegenkommender Wagen derselben Linie diese Stelle passirte. Obwohl die Kutscher beider Wagen, die große Gefahr erkennend, sofort bremsten, vermochten sie ihre Gefährte auf dem schlüpfrigen Geleise doch nicht zum Stehen zu bringen, und einen Augenblick später stießen die Vorderperrons beider Wagen — die Pferde waren bei Seite gesprungen — mit solcher Gewalt zusammen, daß die auf den Perrons befindlichen Passagiere und Kutscher auf die Straße geschleudert und die Vorderperrons zertrümmert wurden. Der Schaffner des einen Wagens (Klein) wurde mit solcher Gewalt mit dem Kopfe gegen die einen Viertelzoll starke Zahlscheibe geschleudert, daß ihm die Backen und Kinnlade aufgeschnitten wurden. — Schaffner Wegener, mit der rechten Hand in eine Fensterscheibe geschleudert, erlitt erhebliche Verletzungen an derselben. Klein fand Aufnahme in der königlichen Klinik. Die von den Perrons gestürzten Passagiere, sowie die Insassen der beiden Wagen kamen mit leichten Contusionen davon.

[Polizeilich aufgelöst] wurde die öffentliche Töpfer-Versammlung, die am Montag im Schützenhause, Linienstr. 5, tagte und in der der von der Tarifcommission ausgearbeitete Lohntarif-Entwurf zur Berathung stand. In diesem Tarif sind folgende Forderungen aufgestellt. Gearbeitet soll werden von 7—5 Uhr; im Winter von Tageshelle bis zum Eintritt der Dunkelheit, aber nicht länger als acht Stunden; bei künstlichem Licht überhaupt nicht. Als Arbeitsunterbrechungen sind vorgesehen eine halbe Stunde Frühstücks- und 1½ Stunde Mittagspause. Auch soll nur auf Bauten gearbeitet werden, in denen schon die Fenster eingesetzt sind. Es soll nach Maßgabe des revidirten Tarifs auf Accord gearbeitet werden mit folgenden Ausnahmen: Bei Arbeiten auf Kamine und altdeutsche Oefen, Spülbecken und Badeeinrichtungen soll die Arbeit mit 94 Pf. pro Stunde, gleich 7,50 Mark per Tag bezahlt werden; Ueberstunden, Sonntagsarbeiten rc. mit 1,88 M. pro Stunde. Da nun in der vorhergehenden Versammlung beschlossen worden war, nur nach Accord zu arbeiten, so entspann sich eine lebhafte Debatte darüber, ob die Commission berechtigt war, obige Ausnahmebestimmungen in den Tarif aufzunehmen. Die Versammlung wurde hierbei schließlich so aufgeregt, daß der überwachende Polizeilieutenant sich veranlaßt sah, dieselbe im Interesse der öffentlichen Ordnung aufzulösen.

Schweiz.

[Das erste Crematorium in der Schweiz.] Der „Magd. Ztg." wird aus Zürich, 20. Jan., geschrieben: In Anwesenheit von zahlreichen Vertretern der Behörden fand heute in dem neuerbauten Crematorium auf dem Centralfriedhof eine Leichenverbrennung statt. Der Proceß, der sich — den Augen der Zuschauer von Anfang bis zu Ende sichtbar — innerhalb ungefähr anderthalb Stunden abspielte, bot nichts, wodurch auch nur im Geringsten das Gefühl der Pietät oder der Schicklichkeit hätte verletzt werden können. Der Sarg wird auf den Vortisch vor der Oeffnung des Brennraums gelegt und von diesem Augenblick an wird alles Weitere ohne sichtbares Eingreifen von Menschenhänden mechanisch besorgt. Wer einer solchen Feuerbestattung beiwohnt, wird zugeben müssen, daß dieselbe nicht weniger ernst und würdig ist, als die bisher übliche Grablegung. Wir fügen noch bei, daß während des Verbrennungsactes sich in keiner Weise schädliche oder unangenehme Gase bemerkbar machten. Nach den bisherigen beiden Proben (denn die heutige war die zweite), die als in jeder Beziehung gelungen bezeichnet werden müssen, kann man sagen, daß das in Zürich angewendete System Bourry sich gut bewähren werde, und es unterliegt kaum einem Zweifel, daß diese — in der Schweiz bisher noch nirgends eingeführte — Bestattungsweise sich nicht nur in Zürich rasch einbürgern, sondern auch in anderen größeren Städten der Schweiz Nachahmung finden wird. Was den Kostenpunkt anbelangt, so wurde ausgerechnet, daß eine Feuerbestattung auf etwa 50 Frcs. zu stehen kommen wird. Man hofft nunmehr, das zürcherische Crematorium am 9. oder spätestens am 16. Februar officiell einweihen und übergeben zu können. Tags darauf schon würde die erste officielle Feuerbestattung vor sich gehen, indem hierzu längst die einbalsamirte Leiche eines Mannes bereit liegt, der mit dem Wunsche gestorben ist, im neuen Zürcher Crematorium beigesetzt zu werden.

Frankreich.

s. **Paris**, 21. Jan. [Die Wahlbewegung. — Das Verbot des Stückes „L'officier bleu".] Die Wahlcampagne treibt in Paris die seltsamsten Blüthen! So ist seit gestern an allen Mauern ein Plakat zu lesen, durch welches 5000 Gläubiger des Citoyen Lisbonne, der bekanntlich von einem Theil der Communisten als Candidat aufgestellt worden ist, die Pariser auffordern, nicht für denselben zu stimmen, da sie ihn als Deputirten nicht pfänden lassen könnten und sie von seinen 9000 Francs Deputirtengehalt Jeder höchstens 40 Cts. erhalten würden. Auf den Boulevards wurde gestern ein äußerlich einem Pfefferkuchen gleichendes Gebäck als „Pain de Boulanger" für 10 Cts. verkauft; wer sich durch das appetitliche Aeußere desselben verführen ließ, hineinzubeißen, wurde gewahr, daß es aus Häcksel bestand. Unter der braunen Hülle des Kuchens kam dann ein Blättchen mit der gedruckten Inschrift: „Brot, wie es Boulanger nach den Wahlen den Parisern geben wird," zum Vorschein. Andererseits überschwemmen die Boulangisten die Capitale mit Caricaturen auf Jacques, die Minister und die Parlamentarier und gleichzeitig mit den ihrer Rache dienenden Journalen. Man erhielt dieselben — „Cocarde", „France", „Intransigeant" u. s. w. — gestern überall gratis angeboten. Die Frage: „Woher das Geld?" ist angesichts solcher kostspieligen Propaganda wirklich sehr berechtigt. Die „Lanterne" will als Antwort hierauf heute wissen, daß Boulanger vor einigen Tagen 400 000 Francs aus England erhalten habe; andere Zeitungen, vor Allem der sonst so ernste „Siècle" tischen hingegen wiederum das alberne Märchen auf, daß deutsche Geheimfonds für Boulanger in Paris thätig sind. Was die Versammlungen anbetrifft, so arteten sie am gestrigen Tage verschiedentlich in Schlägereien aus, welche indessen durch das energische Eingreifen der Polizei nirgends größere Dimensionen anzunehmen vermochten. Nur ein auf 500 bis 600 Mann zu schätzender Schwarm antiboulangistischer Studenten, welche die Boulevards und das Faubourg Montmartre singend und „à bas Boulanger" rufend durchzogen, geriethen mit boulangistischen Camelots in ein Handgemenge, welches zu beenden der Polizei viele Mühe kostete. Boulanger ladet inzwischen alle Geschäftsinhaber, Restaurateure, Industrielle u. s. w. in seine Wohnung, um sie um ihren Beistand bei der Wahl und um Beeinflussung ihrer Leute zu seinen Gunsten zu bitten. Er soll bereits mehr als 20 000 Personen auf diese Weise zu sich haben kommen lassen, von denen viele sehr enttäuscht und wüthend sein Haus verließen, da sie beim Empfang seiner Karte auf eine große Bestellung des Prätendenten gehofft hatten. — Die Kammer führt während dieser Wahlperiode mit rührender Beharrlichkeit fort, die Discussion aller irritirenden Projecte und Interpellationen zu vermeiden, d. h. zu verschieben und in möglichst langsamem Tempo in der Berathung der nunmehr bereits seit 7 Wochen auf der Tagesordnung stehenden Militärvorlage fortzufahren. Von dieser Seite aus braucht man wahrlich keine aufregenden Zwischenfälle vor der nächsten Woche zu befürchten! — Verschiedene republikanische Zeitungen tadeln den russischen Botschafter in Paris, Mohrenheim, wegen seiner Haltung dem bekanntlich verbotenen Stück „L'officier bleu" gegenüber. Er soll allerdings nicht das Verbot desselben gefordert und somit sich keinesfalls direct in eine innere Angelegenheit Frankreichs gemischt, dagegen in politischen und Privatkreisen verschiedentlich sich sehr mißbilligend über das Project einer Aufführung dieses Stückes in Paris geäußert haben. Nach dem Verbot des Stückes empfing er dann den Director des Gymnase-Theaters, Koning, der natürlich durch diese Maßnahme der Regierung in seinen Interessen sehr geschädigt wird, und welcher den Botschafter fragte, was denn an dem Stücke Rußland beleidige und welche Streichungen Herr Mohrenheim für nothwendig erachte, damit das Verbot zurückgenommen würde. Der Botschafter erwiderte, er müsse dies dem Tactgefühl Herrn Koning's überlassen, versichere ihn aber seines wohlwollenden Beistandes, eine Antwort, welche die Journale gleichfalls nicht passend finden, da sie eine Bevormundung der französischen Regierung durch Rußland anzudeuten scheine, etwa derart, daß er nach der Genehmigung Rußlands auf Zurücknahme des Verbots dringen würde. Es wirft dieser Vorfall einen kleinen Schatten auf die französisch-russische Freundschaft, der indessen schwerlich von langer Dauer sein wird.

l. **Paris**, 22. Januar. [Herr Ferdinand von Lesseps] hat an alle Interessenten des **Panama-Canals** nachstehendes Schreiben gerichtet:

„Meine Herren!

Das Vertrauen, mit dem Sie die Durchstechung der Landenge von Panama unternommen und fortgesetzt haben, Ihre mächtige Union, Ihre Entschlossenheit, den Canal fertig zu stellen und zu erhalten, haben sich auf glänzende Weise in der gefährlichen Krisis bethätigt, welche wir durchmachen und aus der wir siegend hervorgehen werden zur Ehre Frankreichs, zum Wohl und Fortschritt der Welt. Es ist jetzt nicht der Augenblick, auf die Hindernisse zurückzukommen, welche das schon so weit fortgeschrittene Werk zu hemmen drohten. Unsere Absichten gehen höher, wir müssen der Zukunft direct entgegensehen und sie suchen. In dem Augenblick, da Alles verloren schien, hat Ihre Kaltblütigkeit, Ihre Uneigennützigkeit und Selbstverleugnung Alles gerettet. Ihrem Beispiele folgend, haben Unternehmer mittelst Abmachungen, die ihnen zur Ehre gereichen, die Fortsetzung der Arbeiten während einer Zeit gesichert, welche genügt, um die Organisation für die Vollendung des Canals durchzuführen. Actien- und Obligationen-Besitzer, die Comités von Paris und der Provinz, alle haben begriffen, daß die Suspendirung der Coupons-Einlösung ein unfruchtbares Opfer wäre, wenn sie nicht die Schaffung einer privilegirten Stellung des Capitals zur Folge hätte, das zur Vollendung des Werkes dient. Das gesetzliche Mittel, welches von unseren hervorragenden Rathgebern angezeigt wird, ist die Auflösung der jetzigen Gesellschaft, die Bildung einer neuen Gesellschaft, die an die Stelle der ersten tritt und für ihren Beistand ein Prioritäts-Anrecht auf die Ergebnisse des Betriebes hat. Diese Maßregeln werden der auf den 26. Januar einberufenen außerordentlichen General-Versammlung der Actionäre unterbreitet werden. Ich nehme die Bildung

---

Achtes Abonnement-Concert des Orchester-Vereins.

Außer Mendelssohns Hebriden-Ouverture enthielt das Programm nur Moszkowski'sche Orchestercompositionen: zwei Sätze aus der sinfonischen Dichtung „Johanna d'Arc" und Vorspiel und Balletmusik aus der Oper „Boabdil, der letzte Maurenkönig". Diese außergewöhnliche Bevorzugung **eines** Tonsetzers mag in der persönlichen Anwesenheit des Betreffenden ihren Grund gehabt haben; einem großen Theile der Zuhörer wäre sicherlich etwas Abwechselung erwünscht gewesen. Dem ersten Satz der Moszkowski'schen Sinfonie ist die programmatische Ueberschrift beigegeben: „Johanna's Hirtenleben. Eine Vision bringt sie zum Bewußtsein ihrer hohen Sendung." Eine scharfe Gegensätzlichkeit in der Durchführung war also dadurch schon vorgezeichnet; die Gelegenheit, tonmalerich zu wirken, lag so nahe, daß man sich nicht wundern kann, wenn der Componist mit beiden Händen danach gegriffen hat. Meiner Ansicht nach hat er mehr davon gegeben, als für die Totalwirkung des Satzes nöthig und nützlich gewesen ist. Dieses überaus behagliche Ausdehnen einzelner an sich nicht besonders inhaltsschwerer Momente, die wir selbst bei einem aus dem Vollen schaffenden Talente, wie z. B. bei Schubert, nur ungern mit in den Kauf nehmen, erscheint da nicht angebracht, wo es sich um die Schilderung einer ruhigen und theilweise sogar etwas monotonen Situation handelt. Hier hätte knappe Kürze und weise Beschränkung eine größere Wirkung hervorgebracht. Die äußerst geschickte Behandlung des Orchesters macht die übermäßige Ausdehnung wohl erträglicher, aber sie hilft doch nicht über die Kleinheit der musikalischen Ideen hinweg. Bei weitem interessanter ist uns der Theil der Sinfonie erschienen, welcher den Einzug der Sieger zur Krönung in Rheims schildert. Das Hauptthema erinnert in seiner rhythmischen Gliederung allerdings einigermaßen an eine sehr bekannte Stelle aus der Afrikanerin, aber die Durchführung geschieht in so selbstständiger und effectvoller Weise, daß man das Stück, dem man den Vorwurf übermäßiger Länge nicht machen kann, mit Vergnügen anhört. — Weit weniger habe ich mich mit den vier Sätzen aus der z. Z. noch ungedruckten und unaufgeführten Oper „Boabdil" befreunden können. Möglicherweise machen sie auf der Bühne mehr Eindruck; im Concertsaale kann man sich nur an den rein musikalischen Werth halten. Das Vorspiel ist hübsch gearbeitet, fein instrumentirt und von unleugbarem Wohlklange, ermangelt aber leider jeder originalen Erfindung. Daß Wagner mit seinem Lohengrin dabei zu Pathen gestanden hat, ist so handgreiflich, daß man dem Componisten nur rathen kann, das Vorspiel in dieser Form nicht drucken zu lassen. Die Balletmusik wurde, da die sonst übliche Concertdauer schon längst überschritten war, vom Publikum nur mit halber Aufmerksamkeit gehört. Sollte der Componist darüber ungehalten gewesen sein, daß man sich bereits nach der zweiten Nummer zum Aufbruch anschickte, so hat er die Schuld sich selbst zuzuschreiben. Das Programm enthielt nicht die mindeste Notiz, aus wie viel Nummern die Balletmusik bestände, und das Publikum hatte die volle Berechtigung, den Fortissimo-Schluß des zweiten Satzes für den Schluß des Ganzen zu halten. Die beiden ersten Theile der Balletmusik erheben sich nicht über die conventionelle Mache; sie verrathen überall die Hand des routinirten Musikers, der alle Complicationen der Orchestrirung mit Leichtigkeit beherrscht, aber sie ermangeln jener feinen Einzelzüge, die geeignet sind, solche Arbeiten auch dann, wenn sie aus ihrem scenischen Zusammenhange herausgerissen werden, acceptabel zu machen. Der Schlußsatz der Balletmusik enthält einen solchen Zug. Ein kleines Motiv beherrscht das Ganze. Es tritt mit einer Rücksichtslosigkeit, einer Hartnäckigkeit auf, als ob es mit dem Kopfe durch die Wand rennen wollte; was die andern Stimmen dazu sagen, ist ihm ganz gleichgiltig. Eigensinnig, weder nach rechts noch nach links blickend, verfolgt es seinen Weg und stößt alles, was ihm hinderlich ist, mit kräftigen Ellenbogen zur Seite. Ob's stimmt, ob's nicht stimmt — thut nichts. Vielleicht wirkt gerade dieser Satz auf der Bühne gar nicht; wenigstens wird es für den Balletmeister keine leichte Aufgabe sein, die entsprechenden Attituden und Gruppirungen herauszuklügeln. Als Concertstück ist er unbedingt zu approbiren. Herr Moszkowski leitete seine Compositionen mit großer Umsicht, das Orchester folgte ihm überall willig und hingebend. Wenig zur Geltung kam die Harfenpartie in den Sinfonie-Fragmenten; sie verschwand zum großen Theile in den Stürmen des Orchesters. Sämmtliche Stücke wurden beifällig aufgenommen, ebenso die von Herrn M. Bruch dirigirte Hebriden-Ouverture.

Herr Professor Heinrich Barth aus Berlin gehört sozusagen unter die Stammgäste des Orchestervereins. Ueber sein Spiel läßt sich kaum noch etwas Neues sagen, ebensowenig über die von ihm gewählten Vortragsstücke, Beethovens g-dur-Concert und Chopins Andante spianato und Polonaise brillante (op. 22), welche allen Clavierspielern und wohl auch dem größten Theile derer, die sich auf das bloße Clavierhören beschränken, genügend bekannt sind. Die Technik des Herrn Barth ist noch immer ebenso zierlich, klar und sicher, wie früher, seine Auffassung von jener Objectivität, die in einen Componisten nichts hineininterpretirt, sondern sich damit begnügt, das, was schwarz auf weiß dasteht, mit peinlichster Gewissenhaftigkeit und in saubersten Ausführung wiederzugeben. Eine Vergewaltigung fremder Ideen, wie sie sich beispielsweise Rubinstein erlaubt, ist bei Herrn Barth undenkbar; nie spielt er sich selbst. Beethovens g-dur-Concert ist hierorts wohl schon mit mehr Schneid und Verve gespielt worden, aber kaum je noten- und sinngetreuer. In der Chopin'schen Polonaise nahm Herr Barth das Tempo etwas stürmischer, als es sonst üblich ist, wurde aber sonst den technischen und inhaltlichen Anforderungen des Werkes in jeder Beziehung gerecht. Herr Barth wurde auf das Freundlichste bewillkommt und nach jedem Satze enthusiastisch applaudirt; die usuelle Zugabe fand nicht minder dankbare Zuhörer.

E. Bohn

Die Stamm-Mutter des schwedischen Königsgeschlechtes.

(Desirée reine de Suède & de Norvège. Par le baron de Hochschild. Stockholm u. Paris. 1888.)

Ende der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts, kurz vor Ausbruch der französischen Revolution, meldete sich im Hause des Marseiller Seidenhändlers Clary ein Subaltern-Militärbeamter mit einem Einquartierungszettel. Der Hausvater verspürte nicht die mindeste Lust, seine behagliche Ruhe durch lärmendes Soldatentreiben stören zu lassen. Deshalb wies er den Eindringling höflich mit einem an dessen Obersten gerichteten Briefe ab, in welchem er bat, ihm lieber einen höhergestellten Offizier als Gast zu senden. Der so artig hinauscomplimentirte Fourier war Bernadotte, der ein Dutzend Jahre hernach die Haustochter heimführen und zur Königin von Schweden erheben sollte.

Fräulein Desirée Clary, geboren am 8. November 1781, war zur Zeit dieses ersten Besuches ihres nachmaligen Gatten im Marseiller Familienhause, vermuthlich auf der Klosterschule. Die Stürme der ungeheuren Umwälzung trieben die Kleine heim; 1794 starb ihr Vater, ihr Beschützer ward einstweilen der älteste Bruder. Ein geradezu romanhafter Zufall sollte Desirée — wie sie selbst ihrem nachmaligen Kammerherrn, Baron Hochschild, erzählte — mit den Bonapartes in Beziehung bringen:

„Mein Bruder war, ich weiß nicht mehr aus welchem Grunde, verhaftet worden und seine Frau befand sich in höchster Aufregung, denn die Revolutionsgerichte übten und liebten eine erschreckend beschleunigte Justiz. Meine arme Schwägerin sah ihren Gemahl schon guillotinirt und entschloß sich, zu seiner Rettung den Volksvertreter Albitte aufzusuchen, der dazumal zufällig in Marseille weilte. Da sie nicht allein gehen mochte, forderte sie mich auf, sie zu begleiten. Man ließ uns in ein großes Gemach, den Vorsaal von Albittes Empfangszimmer, eintreten; in diesem Raum war ein ganzer Schwarm von Bittstellern zu schauen. Wir setzten uns in eine Ecke und hier schlief ich, von der Aufregung, der schweren Hitze und der Stickluft niedergedrückt, ein. Als ich erwachte, war Alles finster, nur eine Laterne warf einen Lichtstreif durch das Corridor-Fenster auf den Teppich. Meine Schwägerin war verschwunden, ebenso die Schaar der früheren Audienzwerber. (Meine Begleiterin hatte mich, wie sie nachher erzählte, nicht wecken wollen, als die Reihe an sie kam; als Albitte sie verabschiedete, konnte sie mich nicht wieder auffinden. Sie war durch eine andere Ausgangsthüre fortgeeilt, um ihrem Gatten so rasch als möglich die frohe Botschaft seiner Befreiung zu bringen; zudem hatte sie geglaubt, daß ich gewiß ohne sie den Heimweg antreten würde.) Während ich mich noch schlaftrunken zu ermuntern versuchte, bemerkte ich mit einem Male, daß ich nicht allein war. Ein Mann, der just aus dem Gemach des Volksrepräsentanten herauskam, wollte wissen, wieso ich zu solcher Stunde mich allein an diesem Ort befände? Nachdem ich ihm mein Abenteuer berichtet, beruhigte er mich über das Geschick

der neuen Gesellschaft an; Ihnen steht es zu, deren Actionäre zu sein und den Canal durch Sie selbst und für Sie selbst zu vollenden. 80 pCt. des Ergebnisses sind der alten Gesellschaft vorbehalten; ein Vorzugsrecht ist den Gründern, Actien- und Obligationen-Inhabern bei der Emission der neuen Gesellschaft gesichert. Zu jeder Zeit haben Sie gelernt, auf meine Hingebung zu zählen; die Gefühle, welche Sie mir in schwierigen Stunden gezeigt haben, können dieselben nur steigern; ich werde Sie ebensowenig im Stich lassen, wie Sie mich im Stich gelassen haben. Geeint in dem unerschütterlichen Willen, das Ziel zu erreichen, werden wir unser mühevolles Werk wieder aufnehmen. Auf Sie zählend, aber die technische, finanzielle und administrative Unterstützung, die zu unseren eigenen Kräften hinzutreten könnten, annehmend, werden wir bald, wie ich bestimmt hoffe, den Tag sehen, wo der Durchgang der Schiffe der ganzen Welt Ihre Ausdauer rechtfertigen und Frankreich neuen Ruhm bringen wird.

Ferdinand von Lesseps."

Gleichzeitig fand heute die Ausgabe von 60 000 Actien der neuen Panama-Gesellschaft statt. Die Ausgabe wird am 2. Februar geschlossen werden. Die Einzahlungen erfolgen in drei Raten (125 Francs, 125 Francs und 250 Francs). Die Unterzeichnung wird erst definitiv, wenn die General-Versammlung Lesseps' Vorschläge annimmt.

[Boulangers Scheidungsproceß.] Das „XIX. Siècle" bringt nachstehende Einzelheiten über den von Boulanger angestrengten Scheidungsproceß. Vor dem Gerichtspräsidenten, der die beiden Gatten in seinem Arbeitszimmer empfing, gab Herr Boulanger nur die Klage an, Frau Boulanger weigere sich, unter das eheliche Dach zurückzukehren. „Keineswegs", soll Frau Boulanger geantwortet haben, „und wenn der General mir seinen Arm anbieten will, so bin ich bereit, ihm zu folgen." Der General, durch diesen Vorschlag ganz aus der Fassung gebracht, mußte seine Batterien wechseln. Er wurde zornig und heftig und brachte andere Klagen vor. Zur Zeit, da er Minister gewesen, habe sich Frau Boulanger beharrlich geweigert, im Hause des Ministeriums zu wohnen. Als er ferner in dem Zweikampf mit Herrn Floquet gefährlich verwundet worden, habe er auf die Pflege seiner Gattin gezählt, die sich aber darauf beschränkt habe, sich bei den behandelnden Aerzten nach seinem Befinden zu erkundigen. „Verzeihung", erwiderte Frau Boulanger, „als ich mich einfand, um Sie zu pflegen, fand ich meinen Platz besetzt und mußte mich daher zurückziehen. Ich that meine Pflicht, indem ich mich fürsorglich nach dem Befinden des Generals erkundigte." Frau Boulanger erklärte dann, sie widersetze sich mit allen Kräften dem Scheidungsversuche, „da sie dem General einen Zufluchtsort für seine alten Tage sichern wolle." Da der Gerichtspräsident die beiden Gatten nicht versöhnen oder richtiger Herrn Boulanger nicht zur Verzichtleistung auf die Scheidungsklage bewegen konnte, so haben die Parteien noch zwei weitere Anwälte angenommen, um ihre Forderungen vor Gericht zu vertreten. Boulanger drängt aber, wie man versichert, seine Vertreter nicht, den Proceß zu beschleunigen, und Frau Boulanger ihrerseits kann wegen der Stellung, die sie in dem Processe eingenommen hat, keine raschere Erledigung des Handels verlangen, ohne mit sich selbst in Widerspruch zu gerathen. So ist es wahrscheinlich, daß zahlreiche Vertagungen unter verschiedenen Vorwänden ausgesprochen werden dürften.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 23. Januar.

Zur Stichwahl am Freitag, 25. Januar!

Rund 13 400 stimmfähige Männer haben beim ersten Wahlgange von ihrem Wahlrechte keinen Gebrauch gemacht, 13 400 von 32 800, und doch hat der socialdemokratische Candidat nur 7800 Stimmen gehabt. Ein Bruchtheil von denen, die nicht gestimmt haben, würde ausgereicht haben, um ihm die Palme des Sieges zu entreißen. 2464 Stimmen haben dem deutschfreisinnigen Candidaten zu der Stimmenanzahl des socialistischen Candidaten gefehlt, von 13 400 kaum ein Sechstel hätten im Sinne der deutschfreisinnigen Partei ihr Stimmrecht nur auszuüben brauchen, und diese Differenz wäre ausgeglichen gewesen. Diese Zahlen beweisen, daß Diejenigen, die ihr Stimmrecht nicht ausgeübt haben, die Entscheidung in Händen hatten und sie bei der bevorstehenden Stichwahl in der Hand haben.

Die Verfassung beruft alle wahlberechtigten Männer an die Wahlurne. Derjenige, welcher diesem Rufe nicht folgt, überträgt diejenige Gewalt, die ihm die Verfassung gegeben hat, der Minorität, welche das Wahlrecht ausübt, und er ist mit verantwortlich für dasjenige, was diese Minorität beschließt. Sich so sein Recht nehmen lassen, so dasselbe freiwillig aufgeben, das entspricht nicht einem freien, selbstständigen Manne; das enthält eine Pflichtverletzung gegen das Vaterland. Noch ein besonderer Grund ist es, der namentlich diejenigen, die sich bisher vom politischen Leben zurückgehalten haben, weil sie an demselben keinen Gefallen fanden und vor der Art des Kampfes zurückschreckten, bestimmen sollte, bei der gegenwärtigen Wahl nicht zurückzubleiben. Seit Jahren tobt der Kampf der politischen Parteien, insbesondere auch in dieser Stadt, in einer Weise, die von Jahr zu Jahr sich verschärft, die alle bösen Leidenschaften aufwühlt und von der man nicht anders sagen kann, als man weiß nicht, wohin es führen soll, wenn die Dinge so weitergehen. Bei denjenigen, die bisher an diesem Kampf nicht theilgenommen haben, die abseits gestanden haben, liegt die Möglichkeit, die Macht und auch der Beruf, das entscheidende Wort nach dieser Richtung hin zu sprechen. Unter ihnen halten wir uns auf, viele von uns sind seit Jahrzehnten ihre Mitbürger, sie kennen uns durch den fortdauernden täglichen Verkehr und Umgang. Sie mögen entscheiden, ob es richtig ist, daß man uns fortdauernd als Republikaner, Vaterlandsfeinde, Reichsfeinde und — was weiß ich — brandmarkt und beschimpft. An der Bürgerschaft — auch soweit sie nicht unserer Partei speciell angehört, ist es, — und die Gelegenheit dazu ist bei diesen Wahlen gegeben —, ihr Verdict darüber abzugeben, ob diese Art des Kampfes weiter fortdauern soll. Wenn sich diese Stimmen der bisher Unbetheiligten vereinigen, und wenn sie deutlich erkennen lassen, daß sie diese Art des Kampfes mißbilligen, daß sie den Candidaten derjenigen Partei, die fortdauernd so angegriffen ist, für geeignet halten, als Vertreter dieses Wahlkreises im Reichstage zu erscheinen und mitzuwirken an der gemeinschaftlichen Arbeit zum Heile des Vaterlandes, meine Herren, dann könnte der Wahlkampf den Sieg dem socialdemokratischen Candidaten nicht nur nicht bringen, sondern es würde dies auch wesentlich zur Verbesserung der politischen Parteiverhältnisse in Breslau beitragen.

Diese trefflichen Worte aus der mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommenen Rede des Rechtsanwalts Kirschner vom Dinstag, 22. Januar, wiederholen wir an dieser Stelle mit dem Wunsche, daß dieselben überall in unsrer Bevölkerung angesichts der bevorstehenden Stichwahl Beachtung finden mögen! Zu den nahezu 6000 Wählern, welche am 14. Januar ihre Stimme dem Candidaten der deutschfreisinnigen Partei gegeben haben, und von denen am Freitag sicherlich keine einzige fehlen wird, müssen noch so viele hinzukommen, daß Breslau aufhört, durch einen socialdemokratischen Abgeordneten vertreten zu sein. Jeder thue am Freitag seine Schuldigkeit und gebe seine Stimme unsrem im öffentlichen Leben nach jeder Richtung hin bewährten Mitbürger, Herrn

Stadtrichter a. D. Julius Friedlaender!

Statistische Nachweisung
über die in der Woche vom 6. Januar bis 12. Januar 1889 stattgehabten Sterblichkeits-Vorgänge.

Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.	Namen der Städte.	Einwohner per Tausend.	Verhältniß pro Jahr auf 1000 Einw.
London	4 351	24,9	Dresden	264	19,5	Braunschweig	92	28,1
Paris	2 260	25,6	Odessa	268	23,7	Halle a. S.	89	27,9
Berlin	1 453	21,2	Brüssel	181	25,2	Dortmund	86	39,5
Petersburg	928	28,1	Leipzig	185	20,7	Posen	70	22,2
Wien	800	27,3	Köln*)	261	31,9	Essen	70	28,6
Hamburg incl Vororte	510	24,2	Frankfurt am Main	167	18,7	Würzburg	57	21,6
Budapest	442	29,7	Königsberg	158	30,5	Görlitz	59	27,9
Warschau	444	28,9	Venedig	150	23,5	Frankfurt a. d. Oder	56	26,8
Rom	391	—	Danzig	119	24,4	Duisburg	52	21,0
Breslau	318	31,8	Magdeburg	175	27,0	München-Gladbach	49	19,0
Prag und Vororte	300	34,1	Chemnitz	122	28,1	Liegnitz	47	22,9
München	284	24,6	Stettin	105	24,7			

*) mit den Stadtgemeinden Deutz und Ehrenfeld und sieben verschiedenen Landgemeinden.

• **Verein Breslauer Aerzte.** Die diesjährige Generalversammlung fand am 16. Januar cr. statt. In derselben wurden der Jahres-, Kassen- und Rendanturbericht erstattet. Wir entnehmen denselben, daß die Mitgliederzahl um 16 (von 124 auf 140) gewachsen ist. Es wurden im vergangenen Jahre 9 Versammlungen mit 5 wissenschaftlichen Vorträgen abgehalten, mehrere Fortbildungscurse für Aerzte zu Stande gebracht, ein Wärternachweisbureau eingerichtet und eine Reihe für den ärztlichen Stand wichtiger Gegenstände erledigt. Besonders hervorzuheben ist die Thätigkeit des Vereins in Bezug auf die ärztlichen Verhältnisse bei den Krankenkassen. Die der Ortskrankenkasse für Gewerbegehilfen auf ihr Ersuchen bereitwilligst ertheilten Rathschläge — als Maximalziffer für einen Arzt 2000 Kassenmitglieder, als wünschenswerthe Ziffer nicht unter 1000 Mitglieder anzunehmen, die Contracte mit den Aerzten auf halbjährliche Kündigung abzuschließen 2c. — sind von denselben in allen Punkten befolgt worden. Die Neu- resp. Ersatzwahlen ergaben folgendes Resultat: es werden Dr. Th. Körner als Vorsitzender, Dr. Buchwald als Stellvertreter und Dr. Kayser als Schriftführer wiedergewählt, und an Stelle der drei ausscheidenden, nicht wieder wählbaren Vorstandsmitglieder werden die Herren Dr. M. B. Freund, Dr. Riegner und Dr. Reich neugewählt. Zum Schluß entwickelte der Vorsitzende in längerer Ausführung die mannigfachen Aufgaben und Fragen, mit welchen der Verein sich im kommenden Jahr zu beschäftigen haben wird.

•*• **Ueber die Witterung im December 1888** macht die neueste Nummer der „Stat. Correspondenz" nach den Beobachtungen des Königlichen meteorologischen Instituts folgende Angaben: Während sämmtliche Monate des Jahres, mit Ausnahme des Mai, vorwiegend zu kühl waren, wies der December fast überall einen sehr ansehnlichen Wärmeüberschuß auf. Mit Ausnahme kleiner Gebiete in Westfalen und Hessen, wo es etwas zu kalt war, ging die Temperatur allgemein über den Durchschnitt hinaus, besonders im Osten der Monarchie und auf den Höhenstationen, wo die positive Abweichung vielfach mehr als 2° betrug. Im Gegensatze hierzu blieben die Niederschläge gegen den durchschnittlichen Werth meist unbedeutende Quantitäten zurück. Den größten Fehlbetrag zeigten Klausthal und Großbreitenbach, wo die gefallenen Niederschlagsmengen noch nicht den dritten Theil der gewöhnlich zu erwartenden erreichten; alsdann folgten als ebenfalls sehr trocken die westlichen Landestheile. Wenn auch Schneefälle mit Ausnahme des Westens überall vorkamen, so waren dieselben doch fast durchweg von geringer Mächtigkeit, so daß eine Schneedecke sich mehrere Tage nur im äußersten Osten und auf den höher gelegenen Stationen erhalten konnte. Unter dem Einflusse einer umfangreichen Depression über Nordwest-Europa herrschten zu Beginn des Monats südliche Winde mit milder, regnerischer Witterung. Am 3ten bildete sich ein Luftdruckmaximum über Mitteldeutschland aus, welches, an Intensität zunehmend, seinen Wirkungskreis über ganz Central-Europa erstreckte; in Folge dessen trat trockenes, meist heiteres Wetter ein mit allmälig sinkender Temperatur. Am 8. lag dieselbe allgemein, mit Ausnahme des äußersten Ostens und des Nordwestens unter Null. Schon am folgenden Tage machte sich jedoch, indem das Maximum flacher und ein nördlich befindliches Minimum maßgebend wurde, bei lebhafter westlicher Luftströmung und vielfach regnerischem Wetter wieder Erwärmung geltend. Am 12. war das Minimum nach Osten hin verschwunden, und ein Gebiet höchsten Luftdruckes hatte sich von Westen her über Centraleuropa bis nach Rußland hinein ausgebreitet; es trat nun wieder trockenes, meist heiteres Wetter ein; die Temperatur sank bedeutend und erreichte am 14. fast überall den niedrigsten Werth des ganzen Monats (durchschnittlich —10°). Bei dem weiteren Fortschreiten des Maximums nach Südosten gewannen die im Norden lagernden Depressionen von Neuem an Einfluß, indem am 15., zunächst an der Küste, der Himmel sich wieder trübte, stellenweise Regen fiel und die Temperatur zu steigen begann, so daß am 17. ganz Norddeutschland frostfrei war. Im mitteren und westlichen Deutschland wurde nach einem Kälterückfalle am 18. und 19., veranlaßt durch das Heranrücken eines Maximums von Westen her, der Witterungscharakter der folgenden Tage bedingt durch Depressionen über den britischen Inseln und der Nordsee; es herrschte in Folge dessen trübes, wärmeres Wetter mit Regenfällen. Im Nordosten dagegen sank die Temperatur unter dem Einflusse der im westlichen Rußland lagernden Anticyklonen stetig bis zum 25., während gleichzeitig vereinzelt Schneefälle auftraten; nachher brachten aber auch hier die von Westen her sich nähernden Depressionen Erwärmung hervor. In den letzten Tagen des Monats traten wesentliche Aenderungen weder in den Luftdruckverhältnissen noch in der Wärme, welche nahezu normal geworden war, ein.

• **Oberlandesgerichtspräsident von Kunowski** begiebt sich heute zu einer Schwurgerichtssitzung nach Liegnitz.

* **Vom Stadttheater.** In der morgen, Donnerstag, stattfindenden Aufführung der Oper „Martha" singt Fräulein Beuer zum ersten Male die Nancy. Sonnabend, den 26. Januar, findet zur Vorfeier des Geburtstages des Kaisers die erste Aufführung des vaterländischen Schauspiels: „Die Quitzows" von E. v. Wildenbruch statt.

---

meines Bruders, dann meinte er noch: „Ein kleines Fräulein, wie Sie, kann zu nachtschlafender Zeit nicht allein heimgehen." Das freundlich angebotene Geleite wurde dankbar angenommen; an der Hausthür bat Desirée den Fremden, ihr seinen Namen zu sagen, damit sie ihn zu schuldigem Danke ihrer Mutter vermelden könne; der wohlwollende Beschützer hieß Joseph Bonaparte."

Schon am nächsten Tage fand sich der artig Geladene im Hause der Clary ein: sein Herz zog ihn zu Desirée, der er nach wenigen Wochen den Antrag stellte, sie nach ihrem sechszehnten Geburtstage als Gattin heimzuführen. Gelegentlich sprach der Freiwerber auch viel von einem seiner Brüder, der sich als Artillerie-Offizier bei der Belagerung von Toulon hervorgethan, und als dieser junge Krieger zufällig nach Marseille kam, führte ihn Joseph bei den Clary ein. Desirée erklärte in späterer Zeit alle Schilderungen, welche den jungen Napoleon als verschlossene Natur hinstellten, für grundfalsch. Er sei von überschäumender Heiterkeit und Mittheilsamkeit, frisch und offen, ein rechtes Kind gewesen. Wir glauben ihr das gern; Napoleon hatte sich in die Auserkorene seines Bruders verliebt. Und mit seiner durchgreifenden Entschiedenheit sagte er: „In einer richtigen Ehe müssen Mann und Frau einander ergänzen. Du, Joseph, bist unentschlossen, ein Gleiches trifft bei Desirée zu. Dagegen ist Julie Clary ebenso thatkräftig wie ich selbst. Für Dich wird's also angezeigt sein, die entschlossene Julie zu heirathen und mir Desirée als Braut abzutreten." So geschah's. Die kleine Tochter des Marseiller Kaufmanns wurde Napoleons Verlobte. Desirée schrieb dem fernen General in der Folgezeit wohl manchen zärtlichen Liebesbrief, allein allzutief scheint ihre Neigung nicht gewurzelt zu haben: sie ließ ihren Bräutigam lange Zeit ohne Nachricht, und Napoleon entschloß sich im Spätherbst 1795, Josephine Beauharnais zu Ehren, mit Desirée zu brechen. Nach seiner Vermählung mit der Creolin schrieb ihm Desirée den folgenden Vertheidigungs- (bezeichnender Weise nicht: Anklage-) Brief:

„Sie werden ohne Zweifel erfreut sein, nach so langem Schweigen gerade jetzt einen Brief von mir zu erhalten; aber ich kann schlechterdings nicht mehr auf meine Rechtfertigung in Ihren Augen verzichten. Wenn ich auch Ihre Freundschaft und Liebe nicht mehr besitze, so will ich doch wenigstens Ihre Achtung verdienen; das bleibt mein einziger Trost. Sie haben es mir verargt, daß ich Ihren letzten Brief nicht beantwortet habe. Gewiß, ich habe darin Unrecht gethan. Aber verdient ein so leichter Fehler solchen Ingrimm? Und zu allem Ueberfluß trug die Schuld an alledem nur ein wenig Gereiztheit und Eifersucht. Man hatte mir gesagt, daß Sie einer schönen und reichen Dame den Hof machten — offenbar Ihrer jetzigen Frau. Diese Nachricht brachte mich gegen Sie auf und ward die Quelle all meines Unglücks. Aber, antworten Sie selbst, verdiente ich deswegen, mit solcher Grausamkeit behandelt zu werden? Erinnerten Sie sich nicht mehr unserer Gelübde? Hatte ich Ihnen nicht versprochen, Sie bei einer entscheidenden Gesinnungsänderung offen davon in Kenntniß zu setzen und die Liebespfänder (les gages de mon amour) zurückzufordern, die Sie noch immer besitzen? Ist das geschehen? Im Unrecht sind also nur Sie allein. Das werden Sie zugeben müssen, wenn Sie gerecht sein wollen. Sie haben mich für mein ganzes übriges Leben unglücklich gemacht, und ich bin schwach genug, Ihnen zu verzeihen. Sie sind nun verheirathet. Mir Armen ist es nicht mehr erlaubt, Sie zu lieben, Ihrer zu gedenken. Und Sie sagten, daß Sie mich lieben und die Verzögerung eines Briefes scheidet Sie für immer von der einst so zärtlich Geliebten! treibt Sie, sich mit einer Anderen zu vermählen. Sie — vermählt! Ich kann mich an diesen Gedanken nicht gewöhnen; er tödtet mich; ich aber werde Sie zu der Ueberzeugung bringen, daß ich meinem Schwure treu bleiben will. Wenn auch Sie die Bande zwischen uns entzweigeschnitten — ich werde mich niemals mit einem Anderen verbinden. Jamais je ne me marierai . . . ."

In dieser Tonart geht es noch ein paar Seiten lang fort. Ausfälle gegen die glücklichere Nebenbuhlerin, Anpreisungen der eigenen edelsten Absichten bleiben nicht aus. Napoleon beurtheilte diese Gefühle und Romanphrasen nach ihrem vollen Nennwerthe. Je leuchtender seine Sonne erstrahlte, desto glänzender sollten auch die Nebensonnen vor der erstaunten Welt sich offenbaren. Wie er seinen Brüdern und Getreuen Königs- und Herzogskronen in den Schooß warf, so gedachte er auch vorsorglich der ersten Braut, die, von allem anderen abgesehen, zugleich auch die Schwester seiner Schwägerin vor. Um die Wette bewarben sich Marschälle und Verwandte Napoleons um Désirée. Ihr dritter Bräutigam, Duphot, wurde in Italien erschlagen. Jérôme Napoléon, der nachmalige Gemahl Katharinas von Württemberg, der König von Westphalen, Vater des „rothen Prinzen", Junot und Marmont, hätten die hübsche, harmlose Désirée gern heimgeführt. Keiner fand zu rechter Zeit das rechte Wort, keiner im rechten Augenblick die rechte Gnade. Was begeisterter, leidenschaftlicher Liebe nicht gelungen war, brachte schlaue Berechnung zu Stande. 1798 hielt der 35jährige General-Divisionär Bernadotte um die Hand der Siebzehnjährigen an. Er bekam ihr Jawort. Napoleon gab aus Kairo seinen Segen dazu mit dem Spruche: „Je souhaite bonheur à Désirée si elle épouse Bernadotte. Elle le mérite."

Der Bund ward kein glücklicher. Desirée schenkte ihrem ehrgeizigen, tiefverschlagenen Gemahl einen Leibes- (den nachmaligen Thron-) Erben Oscar I. Allein sie fragte nicht viel nach Thun und Treiben des verschlossenen Südfranzosen, der sich im Laufe der Jahre vom Sohn eines südfranzösischen Anwalts, vom Fourier im Heer des Königs Ludwig XVI., zum Kriegsminister und Marschall von Frankreich, zum Herzog von Pontecorvo und endlich — durch rechtzeitiges Abschwenken von Napoleon — zum Herrn und Meister in Schweden aufgeschwungen hatte. Desirée kehrte sich nicht an die Ehren und Absichten ihres Gemahls. Sie lebte am liebsten in ihrem Pariser Palaste; 1810—1823 waren die vornehmen Schweden, die zum Besuch der Weltstadt sich an der Seine einfanden, ihre Gäste. Von ihrem Sohn und Gatten war — aus Gründen, von welchen auch Baron Hochschild nichts verräth — niemals weiter zu hören. Erst Rücksichten der Staatsraison bestimmten Bernadotte als König Karl XIV. Johann von Schweden, Desirée in den zwanziger Jahren, gelegentlich der Vermählung seines Sohnes mit der Prinzessin von Leuchtenberg, nach Stockholm zu bescheiden. Arglos, im guten Glauben, daß sie wiederum nach Paris, zu ihren alten Freunden und Unterhaltungen werde heimgelangen können, hatte sich Desirée zu der mühsamen Reise bereit finden lassen. Bernadotte beharrte aber auf seinem Wunsche, seine Königin fortan an seinem Hofe zu sehen. Von 1822 bis zu ihrem 1860 erfolgten Tode blieb Desirée nunmehr in Schweden, in ihrem freudenlosen, gelangweilten Dasein nur selten aufgerüttelt durch außerordentliche festliche oder tragische Ereignisse.

1829 ließ sich, nach langem Widerstreben Bernadotte's, unsere kleine Marseillerin feierlich als Königin von Schweden krönen. 1844 sollte sie den Heimgang ihres königlichen Gemahls, 1859 den Tod ihres einzigen Sohnes Oscar I. erleben. In ihrem Enkel, König Karl XV., sah sie noch die dritte Generation der Bernadotte den Thron besteigen, dann schied sie selbst (17. December 1860) schmerz- und ahnungslos, achtzigjährig, aus einem Dasein, dessen wundersame Wechselfälle fast an ein Feen-Märchen erinnern. Nur in Zeiten erneuter Völkerwanderung, wiedergeborener Kriegsfürsten-Herrlichkeit erschienen Schicksals-Wendungen denkbar, welche die Kinder südfranzösischer Kleinbürger auf die Throne Gustav Wasa's, Gustav Adolph's und Karls XII. führten. Es war wie eine Umkehrung der Wikinger- und Normannenzüge. Bernadotte dankte sein Glück nicht blos der Zeit, sondern zugleich auch seiner scharfen, rechtzeitig benutzten Witterung für Napoleons Schwäche. Er war schlangenklug und rücksichtslos, wie die Realpolitiker der Gegenwart, die übrigens bei Bernadottes Landsleuten, den Pyrenäen-Schmugglern alter und neuer Zeit, noch lange nicht ausgelernt haben. Desirée dagegen scheint uns — trotz aller apologetischen Versuche Hochschilds — weder im Guten, noch im Schlimmen eine Ausnahme-Natur. Sie wäre ebenso gleichgiltig in ruhigen Zeiten die Frau eines friedliebenden Seidenhändlers geworden, wie sie sich in das Schicksal fügte, von dem ersten Kriegshelden ihrer Zeit geliebt und verlassen zu werden, wie sie sich, fern von Heimath und Jugendfreunden, auf den Schlössern von Rosersberg und Drokningholm über den Verlust ihrer Pariser Thee-Cirkel tröstete.

Eckart.

Universitäts-Nachrichten. In Bonn habilitirte sich Dr. phil. Heinrich Schenk aus Siegen als Privatdocent für Botanik. — In Zürich ist, laut „Frankf. Ztg.", Dr. Julius Wolf zum ordentlichen Professor der Nationalökonomie ernannt worden. — Die Privat-Docenten Dr. Walther und Dr. Kückenthal werden Anfangs März Jena verlassen, um eine Nordpolfahrt zu unternehmen.

• **Wilhelm Sommer,** der gemüthvolle Erzähler, von dem wir im Feuilleton unseres Blattes mehrere mit Beifall aufgenommene Beiträge veröffentlicht haben, ist vor Kurzem in der Heil- und Pflegeanstalt Waldau bei Bern an einer Herzlähmung gestorben, tief betrauert von seiner in Winterthur lebenden Mutter.

* **Im Lobetheater** gelangt morgen, Donnerstag, Ibsens Schauspiel „Die Wildente“ zur ersten Aufführung.

=ββ= **Die indirecten Steuern der Stadt Breslau** haben im III. Quartal des Etatsjahres 1888/89 eine Gesammteinnahme von 430 295,31 M. ergeben, mithin gegen den Etat 51 645,31 M. mehr, gegen das Vorjahr 12 520,44 M. mehr. Im Einzelnen haben die verschiedenen Steuergattungen ergeben: Die Wildsteuer 17 003,29 M., gegen den Etat mehr 9003,29 M., gegen das Vorjahr weniger 1639,76 M.; die Biersteuer 14 842,88 M., gegen den Etat mehr 1342,88 M., gegen das Vorjahr mehr 377,41 M.; der Schlachthofzins 13 705,65 M., gegen den Etat mehr 2055,65 M., gegen das Vorjahr 294,96 M. mehr; der Braumalzsteuerzuschlag 47 757,21 M., gegen den Etat mehr 4007,21 M., gegen das Vorjahr mehr 1124,23 M. und die Schlachtsteuer 336 986,28 M., gegen den Etat mehr 35 236,28 M., gegen das Vorjahr mehr 12 363,60 M. Von letzterer Steuer sind an die außerhalb des Schlachtsteuerbezirks gelegenen Gemeinden 1334 M. gezahlt worden und zwar an Rosenthal 358,75 M., an Pöpelwitz 538,25 M., an Herdain 163 M. und an Gräbschen 274 M., so daß überhaupt 428 961,31 M. in die Kämmerei-Kasse geflossen sind.

* **Von der Universität.** Am Sonnabend, 26. Jan. cr., Vormittag 11 Uhr, wird Herr Eduard Otto Schulze seine Inaugural-Dissertation „Niederländische Siedelungen in den Marschen an der unteren Weser und Elbe im 12. und 13. Jahrhundert“ zur Erlangung der philosophischen Doctorwürde gegen die Opponenten Dr. phil. Ernst Mätschke und Dr. phil. Karl Schindelwick öffentlich vertheidigen.

* **Jüdisch-theologisches Seminar (Fränckel'sche Stiftung).** Vor uns liegt der Jahresbericht des Seminars für 1888, in demselben heißt es: „Das jüdisch-theologische Seminar begeht am 27. Januar 1889 zum fünfunddreißigsten Male die Gedächtnißfeier seines Stifters, des verewigten Commercienraths Jonas Fränckel. Die Zahl seiner Schüler, die sämmtlich Studirende der hiesigen Universität sind oder ihre akademischen Studien bereits beendet haben, beträgt jetzt einundfünfzig.“ Bei der diesjährigen Feier werden die Candidaten DDr. Grünfeld, Poznanski, Schönberger und Zimmels, nachdem sie die theologisch-wissenschaftliche und die talmudisch-rabbinische Prüfung vorschriftsmäßig bestanden haben, entlassen werden. Von ehemaligen Hörern des Seminars sind im vergangenen Jahre die Folgenden zu Rabbinatsämtern berufen worden: Dr. Krakauer, bis dahin Rabbiner in Pasewalk, wurde Rabbiner in Lauenburg in Pommern. Dr. Theodor, bis dahin Rabbiner in Berent, wurde Rabbiner in Bojanowo. Dr. Horovitz wurde Rabbiner in Bielitz (Oesterreichisch-Schlesien). Dr. Fried, bis dahin Rabbiner in Ratibor, wurde Rabbiner in Ulm. Dr. Porges, bis dahin Rabbiner in Carlsbad, wurde Rabbiner in Leipzig. Dr. Moritz Guttmann aus Beuthen OS. ist zum Rabbiner in Culm berufen worden.

* **Der 1. Unterverbandstag der Provinz Schlesien des Bundes selbstständiger Maler und Lackierer** wird am 20. und 21. Februar in Liegnitz abgehalten werden. Auf der Tagesordnung stehen: Jahresbericht des Vorstandes. Kassenbericht, Revisorenwahl, Decharge. Berichte einzelner Innungen über ihre Thätigkeit. Antrag der Innung Beuthen: Gründung einer Unter-Verbands-Kranken- und Sterbekasse. Ueber Gründung eines Arbeits-Nachweise-Bureaus für die Provinz Schlesien. Ueber eigene Unfall-Versicherung im Maler- und Lackierer-Gewerbe. Ueber den nächsten XI. deutschen Maler-Bundestag 1889 in Breslau. Einheitliche Lehrbriefe und Contracte. Festsetzung der Censuren-Prädicate bei Prüfungen. Bericht der Fachschule Breslau. Wahl des nächsten Vororts. Gesuche betr. Aufnahmen, Anträge, Referate für den Verbandstag sind an den Vorsitzenden, Obermeister Babin, Dorotheenstraße 8 in Breslau, zu richten. Mit dem Verbandstage ist eine Ausstellung von Fabrikaten als: Farben, Lacke, Pinsel, Leim, Geräthschaften, Werkzeuge, Maschinen, Materialien, Fachliteratur und neu erfundener Hilfs-Apparate verbunden.

* **Eisenbahn Kosel-Poln.-Neukirch.** Der „Leobsch. Ztg.“ wird aus Bauerwitz geschrieben: „Wie uns von verschiedenen Seiten mitgetheilt wird, sollen in nächster Zeit die Vorarbeiten zum Bau einer Bahn von Kosel nach Poln.-Neukirch vorgenommen werden. Der Bau dieser Strecke und die Fortsetzung derselben über Bauerwitz nach Katscher (event. Troppau) ist ein dringendes Bedürfniß für die südlichen Theile der Kreise Kosel und Leobschütz, welche bis jetzt leicht zu erreichende Bahnanschlüsse vollständig entbehren. Die Stadt Katscher ist wohl die einzige Stadt in Schlesien, welche mit den verbundenen Dörfern Langenau und Krottfeld bei einer Einwohnerzahl von circa 10 000 noch keine Bahnverbindung hat. Die in diesen Orten betriebenen Webereien können wegen Mangels an einer Eisenbahnverbindung keinen rechten Aufschwung nehmen, und Tausende von Arbeitern müssen in der schwierigsten Weise ihr Leben fristen. Als vor einigen Jahren die Handelskammer für Oberschlesien den Bau von verschiedenen Secundärbahnen im Regierungsbezirk Oppeln der königl. Regierung vorschlug, war auch auf die vorstehende Strecke Rücksicht genommen und wurde damals von verschiedenen Seiten die Ertragsfähigkeit dieser Linie erörtert. Die Textil-Industrie in Katscher, sowie die dortige Mühlen-Industrie, die Zuckerfabrik und die anderen Fabriken in Bauerwitz lassen eine angemessene Rentabilität wohl erhoffen.“

Δ **Breslauer landwirthschaftlicher Verein.** Heute fand im Saale der Hansen'schen Weinhandlung die Jahres-General-Versammlung statt, die sehr zahlreich besucht war. Der Vorsitzende, Landes-Oekonomie-Rath Korn, eröffnete die Versammlung mit geschäftlichen Mittheilungen. Zunächst wurde mitgetheilt, daß bezüglich des diesjährigen Maschinenmarktes alles entsprechend vorbereitet sei. Die Breslauer Handelskammer hat an den Verein das Gesuch gerichtet, ihr mitzutheilen, ob Mitglieder des Vereins bereit wären, bei Streitgkeiten an der Börse in Bezug auf die Qualität des Getreides als Sachverständige mitzuwirken. Der Vorstand hält dieses Ersuchen für sehr bedeutsam und wird die nothwendigen Erhebungen anstellen. — Eine Anregung aus der Mitte der Versammlung geht dahin, zu veranlassen, daß bei den Kreis-Rinderschauen die neuesten Vorrichtungen zur Verhütung von Unfällen bei Maschinen ausgestellt würden. Der Vorstand sprach sich dagegen aus, empfiehlt aber eine Ausstellung derartiger Vorrichtungen für den Maschinenmarkt. Sodann erstattete Dr. Kutzleb den Jahresbericht über die Thätigkeit des Vereins im Jahre 1888. Der Verein zählt 627 Mitglieder, gegen 595 im Vorjahre, sowie 10 Ehrenmitglieder. Die Versammlung wählte hierauf zwei Rechnungs-Revisoren, sowie durch Acclamation Rittmeister Stapelfeld, Rittergutsbesitzer Schacht und Landes-Aeltesten von Schönberg als Abgeordnete zum Central-Collegium.

§ **Preußischer Verein zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger.** Das Centralcomité dieses Vereins, welcher in Berlin seinen Sitz hat, hat in diesen Tagen an die Vorstände der verschiedenen Kriegerverbände eine Zuschrift gerichtet, in welcher es heißt: „Die Bestimmung der Allerhöchsten Cabinetsordre vom 3. Septbr. 1887, wonach für die Folge neben den Ritterorden nur die mit den deutschen Vereinen vom rothen Kreuz in Verbindung stehenden Vereine zu einer Unterstützung des Militär-Sanitätsdienstes im Kriege berechtigt sind, macht die Verwirklichung dieses Wunsches zu einer Ehrenpflicht, auf die nicht oft genug aufmerksam gemacht werden kann, da ohne die von den Kriegervereinen übernommene Ausbildung von Sanitätscolonnen eines der wichtigsten Gebiete der freiwilligen Krankenpflege brach liegen würde.“ Um auch für das Jahr 1889 übersehen zu können, in welchem Umfange die Kriegervereine im Stande sind, durch die vorhandenen Sanitätscolonnen die freiwillige Krankenpflege wirksam zu unterstützen, werden Nachweisungen hierüber aus den einzelnen Kriegervereinen des Landes bis 15. Febr. c. erbeten.

—s— **Beitreibung von Geldbeträgen seitens der Vollziehungsbeamten.** Nach § 25 Absatz 2 der Allerhöchsten Verordnung vom 17. September 1879 über das Verwaltungszwangsverfahren wegen Beitreibung von Geldbeträgen sind die Vollziehungsbeamten (Executoren) nur nach Maßgabe des ihnen ertheilten schriftlichen Auftrages zur Empfangnahme von Geldern ermächtigt; ebenso dürfen dieselben bei Ausreichung von Kostenrechnungen Zahlungen nur nach Inhalt ihres schriftlichen Auftrages entgegennehmen. Den zur Tragung der Kosten Verpflichteten steht nach § 19 derselben Verordnung das Recht zu, die Vorzeigung des schriftlichen Auftrages zu verlangen. Diese gesetzlichen Bestimmungen sind vielfach nicht bekannt; die zur Zahlung Verpflichteten gehen vielmehr häufig von der irrthümlichen Annahme aus, daß sie durch Zahlung an den Vollziehungsbeamten unbedingt von ihren Verpflichtungen befreit werden. So ist es denn schon vorgekommen, daß die Schuldner, weil sie an den nicht zur Empfangnahme des Geldes berechtigten Vollziehungsbeamten gezahlt hatten, nachher nochmals Zahlung leisten mußten, auch nicht in der Lage waren, ihre Ansprüche gegen den untreuen Vollziehungsbeamten, weil dieser zahlungsunfähig war, wirksam geltend zu machen. Es dürfte daher angezeigt sein, darauf hinzuweisen, daß die an Vollziehungsbeamte geleisteten Zahlungen, zu deren Empfangnahme diesen die Berechtigung fehlt, als rechtsgiltige Zahlungen nicht anzusehen sind und deshalb bei etwaiger Unterschlagung seitens untreuer Beamten nochmals gefordert werden können. Die Provinzial-Steuerdirectoren sind angewiesen, die vorstehend mitgetheilten Bestimmungen von Zeit zu Zeit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

** **Der Renovations-Bau der Magdalenen-Kirche.** In einem weiteren, für die „Schles. Kirchenztg.“ geschriebenen Artikel über die Renovation der Magdalenenkirche führt Herr Pastor prim. Matz u. A. Folgendes aus: „Gleichzeitig mit der Wegräumung des Gestühls begann man den Abbruch des hölzernen, weißlackirten Altargitters, sowie die Entfernung des hohen Crucifixes und der unter und neben demselben stehenden vergoldeten Frauen- und Engelsgestalten. Dieselben werden in der erneuerten Kirche nicht wieder erscheinen, so wenig wie die im Barockstyl ausgeführten, mit ihren Schnörkeln und Wulsten wenig erfreulichen und von Nägelspuren ganz durchlöcherten Altarschranken. Wie auf einer in die Rückseite des Hochaltars eingelassenen Tafel zu lesen ist, stammt die ganze Altaranlage in der zuletzt geschauten Gestalt aus dem Jahre 1666, und ist eine Stiftung des wohlhabenden Kaufmanns und Kirchenvorstehers Friedrich Chremitz, der auch ein noch heute in der Verwaltung der Kirchenkasse befindliches Legat für das Fenster und den Vorhang hinter dem Altar gestiftet hat. Man muß bekennen: diese vergoldeten Engel- und Frauengestalten, die bisher unter dem Crucifix auf dem überaus nüchtern gehaltenen hölzernen Altaraufsatz standen, konnten doch kein reines ästhetisches Wohlgefallen erwecken: von den geradezu verzeichneten Formen der einen Frauengestalt, die den Stamm des Kreuzes umklammert hielt, ganz zu geschweigen, so konnte doch wohl eine in Gold gekleidete Trauer am Fuße des Kreuzes von Golgatha einem nur halbwegs gebildeten Sinne nicht zusagen, und so ist denn in dem wohldurchdachten Anschlag der Erneuerungsarbeiten die Aufrichtung eines neuen Altars von Sandstein mit giebelartig sich erhebendem gothischen Aufsatz vorgesehen, der in stillwirkender Einfachheit und Gediegenheit zu Füßen des großen Glasgemäldes in der östlichen Chorschlußwand dem ganzen Mittelschiff der Kirche einen stimmungsvollen, würdigen Abschluß gewähren wird. Auch sollen die Altarstufen höher hinauf geführt werden, so daß die Stätte der Abendmahlsfeier auch eine ihrer religiösen und gottesdienstlichen Bedeutung entsprechende dominirende Stellung im Gesammtorganismus des Heiligthums erhält. Nur andeutend sei darauf hingewiesen, daß es vielleicht möglich sein wird, einige der ziemlich starken Marmorplatten aus dem bisherigen Fußbodenbelag im Innern der Kirche sachgemäß bearbeitet an dem unteren Aufbau des neuen Altars zur Verwendung zu bringen. Die Kosten für diesen steinernen Altar sind vorläufig auf 7000 M. veranschlagt; für würdige Ausstattung mit Altartüchern, Antependien und Teppichen für Podest, Stufen und Altarraum wird der bis jetzt noch fleißig sammelnde Frauen- und Jungfrauen-Verein der Gemeinde Sorge tragen und unter sachverständiger Anleitung erfahrener Kunstkenner gewiß Schönes und Erhebendes zu Gottes Ehre leisten. — Noch wollen wir nicht vergessen hinzuzufügen, daß eine von mehreren Seiten an den Abbruch des alten Altars geknüpfte Hoffnung übel getäuscht worden ist. Man weiß, daß unsere Magdalenen-Kirche im Besitz von Reliquien gewesen ist. Kaiser Karl IV., der Luxemburger, dieser bekannte Liebhaber und Wohlthäter Breslaus, hat durch seinen Kanzler, den Bischof Prezlaw von Breslau, unserer Kirche zwei Stückchen Holz vom Kreuze Christi, einen Dorn aus der Dornenkrone des Heilands und ein Stück von den Gebeinen der Maria Magdalena verehren lassen, wie aus dem Indulgenzbrief des Bischofs vom VI. Id. April (8. April) 1365 zu ersehen ist; man weiß ferner, daß der letzte katholische Pfarrer zu Magdalena, der bekannte Dr. Oswald Winkler aus Straubing, an das obenerwähnte Holz vom Kreuze Christi ein Stück gediegenes Gold hat anfügen lassen, wie das umfangreiche und kunstvolle Grabdenkmal des 1517 gestorbenen Priesters, nahe bei der Sacristei an der nördlichen Chorwand, noch heute besagt. Die Kirche des Mittelalters pflegte nun solche werthvolle und hochgeschätzte Reliquien, wenn sie nicht behufs häufigeren Vorzeigens in der Versammlung der andächtigen Gemeinde leicht erreichbar und zugänglich sein mußten, in einem hohlen Raume mitten im gemauerten Körper des Altars, in dem sog. „sepulcrum“ zu bergen. Man war deshalb mit Recht gespannt, was man von diesen seltenen Schätzen in unserem Hochaltar vorfinden werde. Als die große schwere Steinplatte, welche die „mensa“ des Altars bildet, abgehoben war, fand sich allerdings das ziemlich umfangreiche und tiefe sepulcrum, jener hohle Raum, vor, aber — derselbe war bis auf einige kleine zum Theil wunderlich geformte Schalen und Krüglein von Thon oder von Glas, in denen sich Spuren vertrockneter Farbe befanden, völlig leer. Mit den Reliquien ist es bei uns aus! Das hölzerne, vergoldete Reliquienbehältniß in Blattform, von dem unser verstorbener Kirchenältester Dr. H. Luchs in seinem „Führer von Breslau“ sagt, daß er aus dem XIV. Jahrhundert stammte und früher in unserer kleineren Sacristei gezeigt wurde, ist wohl in das schlesische Alterthumsmuseum gewandert. — Doch wieder zurück zu unseren Wegräumungs- und Sicherungsarbeiten. Das auf der Kelchseite neben dem Altar stehende Sacramentshäuschen aus Sandstein, aus dem XV. Jahrhundert, wurde ebenso wie der benachbarte Taufstein sammt seinem kunstvollen schmiedeeisernen Gitter (1576 von dem Bildhauer und Steinmetzen Friedrich Groß gefertigt) in einen starken Bohlenverschlag an Ort und Stelle eingekästelt; in derselben Weise wurde das noch herrlichere andere Kunstwerk des Friedrich Groß aus dem Jahre 1580, nämlich die schöne alabasterne Kanzel, gesichert. Auch einige der größeren Epitaphien in der Kirche, welche von ihrem Standort zu entfernen zu kostspielig oder zu gefährlich gewesen wäre, wurden ebenso wie das große, siebentheilige Ostfenster im Chorraum mit dem 1850 von König Friedrich Wilhelm IV. geschenkten Glasgemälde durch festen Bretterverschlag verschaalt. — Glücklich wurde sodann die schwere, nur mit größter Behutsamkeit auszuführende Arbeit der Ablösung und Entfernung der zahlreichen, meist hölzernen Epitaphien und Bilder von den Pfeilern und Wänden der Kirchenschiffe und der Kapellen vollendet; jedes Stück wurde mit Nummer versehen, nach seinem bisherigen Standort katalogisirt und dann behufs Aufbewahrung und späterer Aufbesserung in einen großen Schuppen des Zimmermeisters Knoeke überführt. Schwerlich werden alle diese ca. 120 Gedenktafeln ihren alten Platz in der renovirten Kirche wiedererhalten; denn da die für dieselben vorzugsweise benutzten Pfeiler und Vorlagen des Mittelschiffs als Ziegelrohbau behandelt und in ihrer ursprünglichen Profilirung, deren sie zum Theil beraubt gewesen, wieder hergestellt werden sollen, kann man die ganze Frucht und die volle Wirkung dieser Arbeit nicht wieder dadurch zerstören und aufheben wollen, daß man durch Wiederanbringung der Epitaphien den wohlthuenden Eindruck der aufsteigenden Profillinien dieser Mittelschiffspfeiler wesentlich herabmindert. Nachdem ferner die Balustraden der Emporenbrüstungen, die stellenweise mit buntfarbigen Wappenschildern in Holzschnitzerei aus dem 18. Jahrhundert geschmückt sind, abgebrochen, auch die in den einzelnen Kapellen angebrachten Wendeltreppen auf Nimmerwiedersehen entfernt waren, konnte man daran gehen, den Fußboden, welcher im Hauptraum aus Granitplatten, im Presbyterium aus Holzdielung und in den Kapellen aus Ziegel- und Sandsteinpflaster in buntem Wirrsal bestand und im Laufe der Zeit durch Abnutzung, vor allem aber durch Senkungen des darunter befindlichen Erdreichs sich durchweg in einem berüchtigt schlechten Zustande befand, aufzunehmen, um sodann einen festen Untergrund herzustellen, der später eine mehr als fußstarke Sandaufschüttung und über derselben zunächst ein flachseitiges Ziegelpflaster tragen soll, worauf dann zu oberst ein gemusterter Belag aus hellen und dunklen Fliesen kommen soll. Jener feste Untergrund, der auch die sichere Basis für die Zuleitungscanäle ins Auge gefaßten Centralheizung (Dampf-Niederdruck-Heizanlage) bilden wird, ist nunmehr hergestellt und trägt bereits fest und sicher das in fünf Stockwerken bis zu den höchsten Gewölbekappen aufsteigende Gerüst, welches gegenwärtig das ganze Mittelschiff ausfüllt und von dem aus jetzt die Maurer den alten Putz von allen Gewölben und Wänden abschlagen, da derselbe, an vielen Stellen von ungleicher Stärke, durch wiederholtes Uebertünchen und bedeutende Staubablagerung ein wellenförmiges Aussehen, in seiner öden grauen Tünche überhaupt einen trübseligen Anblick gewährte und einer Erneuerung nothwendig bedurfte. — Kaum hatten die Maurer dies Abschlagen des alten Putzes vorsichtig begonnen, als man die bei solchen Arbeiten nicht seltene Entdeckung auch hier machte: es zeigte sich, daß die Pfeiler, die an ihnen aufsteigenden Hohlkehlen, die von einem Pfeiler zum andern sich hinüberschwingenden Schildbogen, sowie endlich alle Gewölberippen ursprünglich in Ziegelrohbau angelegt waren und zwar, wie der Augenschein unwidersprechlich lehrt, dergestalt, daß auf einen rothen Ziegel ein blauer folgte, wodurch ein überaus ansprechender, alle constructiven Theile kräftig heraushebender Farbeneffect auf die einfachste Weise hervorgebracht war; nur die zwischen diesen Theilen liegenden Wand- und Gewölbeflächen waren abgeputzt gewesen, zum Theil mit Malereien bedeckt. Es ist leicht einzusehen, daß diese Entdeckung für den ganzen Renovationsplan von der folgenreichsten Bedeutung ist; denn wir sind heutzutage in unserem nationalen deutschen Bewußtsein, wie in unserer ästhetischen Erkenntniß, Gott sei Dank, so weit gelangt, daß wir durch die alles verhüllende, alles Eigenthümliche mit dem langweiligen Grau ihrer Farblosigkeit übertünchende pietätlose Einförmigkeit und Nüchternheit hindurch zu der echt deutschen Freude am eigenthümlich und charakteristisch farbenreich gestalteten und dargestellten zurückgreifen; und wir haben als Protestanten nur die eine Bedingung zu stellen, daß die Mannigfaltigkeit der Formen nicht verwirre, daß der bunte Wechsel der Farben nicht die friedevolle, einheitliche Harmonie des frommen Geistes störe, daß das Sinnliche nicht das Geistige beherrsche, sondern ihm diene, daß das Einzelne in seiner Besonderheit sich dem Ganzen dienend, keusch und demüthig, zart und innig eingliedere und unterordne. In diesem Geiste soll denn auch die Erneuerung unserer Magdalenen-Kirche mit Gottes Hilfe und der Menschen Kunst sich vollziehen und er, der die Herzen lenkt und die Hände stärkt, gebe zum Wollen das Vollbringen! — Das steht also heute schon fest: in die Geschmacklosigkeit und Pietätlosigkeit werden wir nicht zurückfallen und die constructiven Theile (Pfeiler, Schild- und Gurtbogen) wieder mit Kalkputz überziehen. Wie aber die Wand- und Gewölbeflächen zu behandeln sein werden, das bedarf noch sorgfältiger Ueberlegung und rastlos treuer Arbeit. Denn das muß gesagt werden: was sich an malerischem Schmuck unter dem alten Putz bis jetzt gezeigt hat, (und die Arbeit des Abschlagens und Entfernens der alten Hülle ist ziemlich vollendet!) ist wenig und dies Wenige von sehr zweifelhaftem Werth. Zwar das war ja eine ganz erfreuliche, und für die Erneuerung werthvolle Entdeckung, als wir wahrnahmen, wie unter den Hammerschlägen des Maurers an den fünf Schlußsteinen im letzten Gewölbejoch gerade über dem Altar sich in der Mitte das Lamm mit der Kreuzesfahne und in den vier umgebenden die symbolisirenden Gestalten der vier Evangelisten hervortraten; sie werden alle fünf in erneutem Farbenglanz auf die ehrwürdige Abendmahlsstätte unten am Hauptaltar herableuchten; auch die in einem Schlußstein des nördlichen Seitenschiffes, in dem dem Nordthurm zunächst belegenen Joche neuentdeckte oder vielmehr bloßgelegte, für die Baugeschichte unserer Kirche bedeutsame eingemeißelte Jahreszahl 1669 wird nicht wieder übertüncht werden. Aber was soll man mit den Bildern anfangen, die an dem die Grenze zwischen dem Chorraum und dem Mittelschiffe bezeichnenden Triumphbogen angebracht sind? Da findet sich, von unten beginnend, zunächst auf der Nordseite die weit über lebensgroß gemalte Gestalt der Maria Magdalena, an dem ihr eigenen Attribut des in den Händen gehaltenen Salbengefäßes kenntlich; ihr gegenüber, auf dem anderen Schenkel des Bogens, der andere Schutzpatron unserer Kirche, Andreas, an dem griechischen Kreuz leicht erkennbar; und über beiden, bis zum Scheitelpunkt des Bogens hinauf, auf jeder Seite sechs Medaillons mit Bildnissen, von denen einige ganz unkenntlich, andere nur nach dem in ihren Händen befindlichen Schriftbande deutbar sind. „Habacuc“ liest man auf der einen Seite; ihm gegenüber, schwer lesbar, „Zophonias“ (Zephanja), beide jüdische Propheten hier die im spitzen Zipfel endigende Mönchskutte auf dem Haupt; einen „Moyses“, einen „Elias“, einen „Lazarus“ entziffert man noch, und letzterer war ja in der That laut eines Ablaßbriefes vom Jahre 1447 mit Andreas und Maria Magdalena der dritte Schutzpatron unserer Kirche (vgl. Schmeidler, urkundliche Beiträge, 1837, Seite 21). Zwei Könige mit Kronen auf dem Haupte erkennt man noch, aber ihre Namen hat die unerbittliche Kalktünche verschlungen, zwei räthselhafte Wappenbilder beendigen zuletzt jede der beiden Bildnißreihen; sie sind bis jetzt unerklärt. Und Alles und Jedes ist in ziemlich roher Weise, fast nur mit den beiden auch sonst in kirchlichen Malereien vorherrschenden Farben, mit Grün und Roth, in wenig ansprechendem Linienzuge gemalt; an eine Erneuerung in ähnlicher Gestalt ist kaum zu denken. Grün und roth, so sind auch die schilfartigen, großblätterigen Pflanzenornamente gehalten, welche, Stiel, Blatt und Frucht darstellend, die Gewölbekappen des ganzen Mittelschiffes zwischen den der Gemeinde wohlbekannten goldenen Sonne, Mond und Sternen zieren: ziemlich roh ausgeführte, wunderliche Gebilde der späteren Gothik, aus dem Ende des 14. oder Anfang des 15. Jahrhunderts stammend. Das Alles wird man schwerlich, auch wenn man könnte, so erneuern wollen, so wenig wie die absonderliche Wandmalerei der Gymnasialkapelle, die einen riesengroßen Christophorus neben den in ebensolchen Dimensionen ausgeführten Gestalten einer Maria und Elisabet, die sich in inniger Freundschaft beide Hände zum Gruß reichen, zur Darstellung bringt. Hier wird wohl Anderes, Besseres an die Stelle treten müssen.“

* **Alpenverein, Section Breslau.** Die nächste Monatsversammlung des Alpenvereins findet am Freitag, 25. Januar cr., statt. In derselben wird Regierungs-Referendar Dr. Witte den angekündigten Vortrag über seine Reise „von Châtillon nach Grindelwald“ halten.

≅ **Besitzveränderungen.** Matthiasstraße Nr. 44f, Verkäufer: Bauunternehmer Ernst Hippe; Käufer: Particulier Carl Schölzel. — Neue Weltgasse Nr. 10 und Reußenohle Nr. 48, Verkäufer: Verwittwete Frau Schuhmachermeister Schlenker; Käufer: Steindruckereibesitzer Albert Baumert. — Kleine Scheitnigerstraße Nr. 62, Verkäufer: Verwittwete Frau Bauunternehmer H. Wittig; Käufer: Frau Organist Auguste Neumann. — Antonienstraße Nr. 13, Verkäufer: Fräulein Elise Lewy; Käufer: Stellmachermeister Ernst Knobel und dessen Ehefrau Bertha Knobel, geb. Hanke. — Neudorfstraße Nr. 36, Verkäufer: Particulier Theodor Seidel; Käufer: Bäckermeister Paul Neugebauer. — Gneisenauplatz Nr. 4, Verkäufer: Zimmermeister Friedrich Konschak; Käufer: Kaufmann Curt Beeck.

* **Hörnerschlittenfahrt.** Die Hörnerschlitten-Bahn von den böhmischen Grenzbauden aus ist bereits eröffnet. Im Inseratentheil der vorliegenden Nummer befindet sich ein hierauf bezügliches Inserat.

⊙ **Bolkenhain,** 22. Jan. [Kreistag. — Hundesperre.] In der Sitzung des Kreistages wurde einstimmig beschlossen, die durch tausend theilbare Hälfte des verfügbaren Reingewinns der hiesigen Kreis-Sparkasse zur Deckung der dem Kreise Bolkenhain zur Last fallenden Kosten des Baues der Eisenbahnlinie Striegau-Bolkenhain zu verwenden. In gleicher Weise sollen 4000 M. aus dem Reservefonds pro 1888/89 entnommen und dem Fonds zur Durchführung der Kreisordnung pro 1888/89 zugeführt werden. — Nachdem in dem benachbarten Nieder-Würgsdorf kürzlich ein tollwuthkranker Hund getödtet worden ist, ist über Würgsdorf selbst, sowie über alle innerhalb 4 Kilometer davon belegene Ortschaften, also auch über unsere Stadt, für den Zeitraum von 3 Monaten die Hundesperre amtlich angeordnet worden.

= **Grünberg,** 22. Jan. [Kriegerverein. — Schul-Inspection.] Der hiesige Krieger- und Militärverein, welcher zur Zeit 382 Mitglieder zählt, hielt am Sonntag seine statutengemäße General-Versammlung ab. Das Vereinsvermögen stieg im verflossenen Jahr von 4508,50 Mark auf 5130 M. Drei aus dem Vorstande statutengemäß ausscheidende Mitglieder wurden wiedergewählt. Die Generalversammlung beschloß, auch Ersatz-Reservisten, welche eine 10wöchentliche Uebung absolvirt haben, in den Verein aufzunehmen. — Pastor prim. Lonicer ist die Kreis-Schul-Inspection über die evangelischen Schulen des hiesigen Kreises und die Orts-Inspection der hiesigen Bürgerschulen übertragen worden.

h. **Lauban,** 21. Jan. [Verschiedenes.] In der gestern Nachmittag im Hotel zum „Hirsch“ abgehaltenen und sehr zahlreich besuchten Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins des Kreises Lauban hielt Rittergutspächter Gläser-Beerberg einen Vortrag über die vom landwirthschaftlichen Centralverein der Provinz Schlesien in Aussicht genommene Stuten- und Fohlenmusterung. Sodann sprach in Vertretung des Directors der landwirthschaftlichen Winterschule in Görlitz, Oekonomierath Dr. Böhme, welcher verhindert war, seinen angekündigten Vortrag zu halten, der Landwirthschaftslehrer Georg Deininger aus Görlitz über die Bodenentstehung und Bodenbearbeitung, sowie über die Krankheiten unserer Culturpflanzen und deren Bekämpfung. Der Vorsitzende, Dr. Wünsche-Nieder-Oertmannsdorf, referirte sodann über die Erzeugung der Kartoffeln aus Samen. — Sonnabend hielt die hiesige Section des Riesengebirgsvereins ihre statutenmäßige Generalversammlung ab. Nach erfolgter Rechnungslegung wurde der bisherige Vorstand — Superintendent Thusius (Vorsitzender) und Kaufmann L. Neumann (Kassirer) — wiedergewählt. Sodann wurde die Tagesordnung für die am 11. und 12. Juni c. hierselbst stattfindende Generalversammlung des Centralvereins vorläufig festgestellt. Für den zweiten Versammlungstag ist ein Ausflug durch den städtischen Hochwald nach dem Queisthal zwischen Marklissa und Greiffenberg in Aussicht genommen. — Heute sind es 25 Jahre, daß Kaufmann und Stadtrath Lindner hierselbst von der damaligen Stadtverordnetenversammlung als Rathsherr gewählt wurde. Seit dieser Zeit hat Stadtrath Lindner ununterbrochen dem hiesigen Magistrats-Collegium als unbesoldetes Mitglied angehört und der Stadtgemeinde nicht unwesentliche Dienste geleistet. — In Anbetracht des auch in unserer Gegend zurückgegangenen Werthes der ländlichen Grundstücke hatte man an maßgebender Stelle in Erwägung gezogen, ob es sich nicht empfehlen dürfte, das der hiesigen Stadtgemeinde gehörige Dominium Geibsdorf aufzuforsten. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde jedoch auf Antrag des Magistrats beschlossen, das qu. Gut vom 1. Juli c. auf weitere 12 Jahre zu verpachten. — Das Tschirch'sche Ehepaar im benachbarten Bertelsdorf feiert am 12. Februar c. die diamantene Hochzeit. Das Jubelpaar befindet sich in dürftigen Verhältnissen; beide Ehegatten stehen im 84. Lebensjahre. — Der hiesige Turnverein ernannte Stadtrath Lindner, Kaufmann Ernst Laßmann und Kaufmann Zimmer aus Anlaß ihrer 25jährigen Mitgliedschaft zu Ehrenmitgliedern.

Mit zwei Beilagen.

△ **Steinau a. O.**, 22. Jan. [Gewerbevereins-Stiftungsfest.] An dem gestern abgehaltenen 29. Stiftungsfest des Gewerbevereins betheiligten sich circa 80 Vereinsmitglieder. Den Festvortrag hielt Seminarlehrer Neumann über: „Einen Blick in das niedere Pflanzenleben".

□ **Sprottau**, 18. Januar. [Land- und forstwirthschaftlicher Verein. — Vortrag.] Der land- und forstwirthschaftliche Verein der Kreise Sprottau-Sagan hielt gestern im Krückeberg'schen Hotel eine Sitzung ab, deren Verhandlungen der Vorsitzende Oberamtmann Kuntze-Wittgendorf leitete. Nach dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresbericht zählt gegenwärtig der Verein 2 Ehrenmitglieder und 100 ordentliche Mitglieder. Ueber die Vermögensverhältnisse des Vereins referirte in seiner Eigenschaft als Rechnungsrevisor Rechtsanwalt Reiche. Das Vereinsvermögen beträgt in Summa 4788,28 M. Dem Kassirer, Mühlenbesitzer Knothe, wurde Decharge ertheilt. Laut Vereinsbeschluß sollen im laufenden Jahre in beiden Kreisen Rinderschauen abgehalten werden. Für den Kreis Sprottau sind die Orte Sprottau, Primkenau und Langheinersdorf hierfür in Aussicht genommen. Im Kreise Sagan sollen dieselben in Halbau, Schönbrunn und Kottwitz stattfinden. Zweck dieser Rinderschauen ist die Hebung der Rindviehzucht des Klein-Grundbesitzes. Zur Vertheilung von Prämien erhält der Kreis Sagan 1200 M., der Kreis Sprottau 900 M. Zwei Commissionen wurden zur weiteren Berathung der Angelegenheit gewählt. Der Commission für den Kreis Sprottau gehören an Graf Stosch-Hartau, Gutsbesitzer Giesel-Eulau, Wirthschafts-Inspector Törpe-Metschlau und Gutsbesitzer Härtel-Langheinersdorf; im Kreise Sagan besteht die Commission aus dem Amtsrath Reinecke-Mednitz, Fabrikbesitzer Glöckner sen.-Tschirndorf, Domänenpächter Neß-Eckersdorf und Gutsbesitzer Riedel-Neuwaldau. Rittergutsbesitzer Grünig-Mednitz referirte sodann über zwei Broschüren, betreffend Kunstdünger. — Im Gewerbeverein hielt der Kreis-Ausschuß-Secretär Glantz einen Vortrag über das Verwaltungsstreitverfahren in erster Instanz.

W. **Goldberg**, 20. Januar. [Landwirthschaftliches.] Unter dem Vorsitz des Scholtiseibesitzers Schöhl-Neudorf am Rennwege hielt heute der Goldberger landwirthschaftliche Verein in Heinze's Hotel eine Sitzung ab. Gutsverwalter Zürn-Riemberg und Vorwerksbesitzer Röhricht-Hohberg berichteten über Versuche, die mit Kartoffelanbau gemacht worden sind. Dampfziegeleibesitzer Holland-Goldberg hielt sodann einen Vortrag über Glasur auf Thonwaaren und empfahl in der Masse geschlämmte, gut gebrannte, aber glasurfreie Dachziegel, welche Feuchtigkeit bis zu 50 Gramm Wasser aufzunehmen im Stande sind. Vorstandsmitglied Gutsbesitzer Röhricht-Leisersdorf referirte über landwirthschaftliche Vorlesungen und Uebungen an der Breslauer Universität. Einer Petition des schlesischen Vereins für Culturtechnik an den Bundesrath, die Versicherung bei Meliorationen beschäftigter Arbeiter betreffend, trat die Versammlung bei.

X. **Langenbielau**, 21. Jan. [Vortrag. — Communales.] Am Sonnabend, 12. Januar c., hielt Ingenieur Kleinstüber aus Breslau im Gewerbeverein einen Vortrag über: Einige Neuerungen in der Herstellung, Verarbeitung und Verwendung des Eisens. — In der letzten Gemeinderaths-Sitzung ist die Anlage von Gasbeleuchtung in Niederbielau, vom Terrain des Gutsbesitzers Liehr an auf der kleinen Seite abwärts, und in Neubielau von der Tannenberger Brücke aufwärts bis zum Gasthof zum weißen Bock, beschlossen worden.

† **Oels**, 21. Jan. [Wolf.] Die strenge Kälte der vorigen Woche hat wiederum in die Grenzgebiete unserer Provinz Wölfe aus dem benachbarten Polen herübergeführt. An mehreren Orten sind dieselben aufgetreten; vielfach sollen Hunde von ihnen aufgefressen worden sein. In Gahle bei Festenberg soll ein Wolf erlegt worden sein. Seit dem strengen Winter von 1870 ist dies der erste derartige Fall. Der damals auf Medziborer Terrain erlegte Wolf befindet sich ausgestopft im Schlosse zu Sibyllenort.

△ **Ohlau**, 22. Januar. [Feuer.] Vor einigen Tagen brannte in Polnisch-Steine, im hiesigen Kreise, die Besitzung des Stellners Kunze daselbst nieder. Bei dem schnellen Umsichgreifen der verheerenden Flammen, welche bei dem unter Schobendach erbauten Hause reiche Nahrung fanden, war eine Rettung sowohl des Mobiliars, als auch des Viehes nicht möglich. Es verbrannte somit die sämmtliche Habe. Vom Vieh konnten nur einige Rinder mit Gefahr gerettet werden. Wie das Feuer entstanden ist, konnte noch nicht ermittelt werden. Man vermuthet böswillige Brandstiftung.

⊙ **Neisse**, 20. Jan. [Vom Tage.] Vor einigen Tagen hielt die wissenschaftliche Gesellschaft „Philomathie" im Liebig'schen Saale eine Sitzung ab, in der 61 Mitglieder anwesend waren. Hauptmann Kruska von der hiesigen Kriegsschule hielt einen Vortrag über seine im August vorigen Jahres gemachte Reise durch die Balkan-Halbinsel. Gymnasiallehrer Dr. Nürnberger sprach über einen alten Miscellenband der hiesigen katholischen Pfarrbibliothek, in welchem u. a. mehrere Nummern zweier im Jahre 1697 zu Breslau erschienenen Zeitungen des „Breslauischen Mercurius aus dem Königreich Polen" und des „Ordinari Zeitungs Courir" enthalten sind. Realgymnasial-Oberlehrer Rose demonstrirte eine Bostoy-Schreibmaschine. Zum Schluß gelangte eine vom Realgymnasial-Oberlehrer Blasel zur Erinnerung an das im vorigen Jahre gehaltene fünfzigjährige Stiftungsfest der „Philomathie" verfaßte Broschüre zur Vertheilung. — Der hiesige Bürger-Unterstützungsverein hielt in dem kleinen Saale der „Erholung" seine alljährliche Generalversammlung ab. Die Zahl der Mitglieder beträgt gegenwärtig 216. Das am Schluß des Jahres 1888 vorhandene Vermögen umfaßt 6037,89 M. Das Stiftungsfest soll am 4. Februar cr. gefeiert werden. — Dem Unteroffizier Georg Pauldrach vom 2. Schlesischen Husaren-Regiment Nr. 6, zur 12. Cavallerie-Brigade als Schreiber commandirt, ist die Rettungsmedaille am Bande für die am 16. Juni v. J. in Gemeinschaft mit der Schwimmlehrerin Marie Seidenbinder aus Breslau bewerkstelligte Rettung des Fischhändlers Eichner vom Tode des Ertrinkens in der Neisse verliehen. — Anfangs d. Mts. verschwand in Falkenberg OS. der ehemalige Bürgermeister Marschall. Derselbe ist in dem Walde bei Schiedlow als Leiche aufgefunden worden. Es scheint Selbstmord vorzuliegen. — In der Versammlung des Neisse-Grottkauer landwirthschaftlichen Vereins wurde Major Szmula-Friedewalde, welcher sein Amt als Vorsitzender desselben niedergelegt hatte, einstimmig wiedergewählt.

* **Beuthen OS.**, 20. Januar. [Die von der Mariagrube] aus auf dem südlich des sogenannten Grützberges gelegenen Terrain angestellten Bohrversuche nach Galmei scheinen von Erfolg gekrönt zu sein, denn man beabsichtigt an dieser Stelle einen Schacht abzuteufen; die zur Förderung nöthigen Maschinen sind, wie die „Oberschl. Grenzztg." mittheilt, bereits an Ort und Stelle.

* **Kattowitz**, 17. Jan. [Ein an der Grenze zurückgewiesener Staatsrath.] Vor einigen Tagen kam von Sosnowice her ein russischer Staatsrath in Begleitung des dortigen Zolldirectors mit dem Eisenbahnzuge hier an und wurde, wie dies üblich ist, von dem auf dem Bahnhofe zur Paßrevision anwesenden Gendarm nach dem Paß befragt. Dieser wurde vorgezeigt; es fand sich in demselben wohl das Visum des österreichischen, nicht aber das des preußischen Consulats. In Folge dessen wurde dem russischen Staatsrath die Weiterreise nicht gestattet, worüber derselbe nicht wenig ungehalten war. Der preußische Gendarm ließ sich dadurch nicht aus seiner Ruhe bringen, sondern trat, getreu seiner Pflicht, dem Aufgeregten zwar höflich, aber mit Entschiedenheit entgegen. Mit dem nächsten Zuge mußte der Staatsrath seine Rückreise, wie der „O. A." erzählt, nach Sosnowice antreten, nachdem der Gendarm ihm den mangelhaften Paß, welchen er bis dahin an sich genommen, in den Eisenbahnwagen gereicht.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

□ **Posen**, 22. Januar. [Besitzveränderung.] Dem Warschauer „Kurjer Codzienny" wird aus Posen telegraphirt, daß Herr Wladimir von Taczanowski seine Besitzung Slawoszewo im Kreise Jarotschin an die Ansiedlungs-Commission verkauft habe.

* **Wollstein**, 21. Jan. [Stadtverordnetenwahl.] Am 26. November v. J. hat hier eine Stadtverordnetenwahl in der ersten Abtheilung stattgefunden, welche jedoch von der königl. Regierung für ungiltig erklärt wurde, indem eine regelmäßige und eine Ersatzwahl in derselben Wahlhandlung stattgefunden haben, während nach einem Erkenntniß des Oberverwaltungsgerichts vom 16. November v. J. bei der grundsätzlichen Verschiedenheit der beiden Acte eine blos sachliche Trennung derselben nicht genügt. Es müßte daher, um den Wählern Gelegenheit zu bieten, den einen oder den anderen der Candidaten durchbringen zu können, auch eine zeitliche Trennung der beiden Acte erfolgen. In Folge dieser Verfügung wurde heute eine nochmalige Wahl vorgenommen, in welcher dieselben Herren, nämlich Justizrath Hoegg, Postmeister Weckwerth und Kaufmann Jäkel, gewählt wurden.
(Pos. Tgbl.)

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

* **Berlin**, 23. Januar. Heute tagten Abgeordnetenhaus und Reichstag zum ersten Male zusammen, das Abgeordnetenhaus von 11 bis 3½ Uhr, der Reichstag von 1 bis 5¼ Uhr, für die Berichterstatter also ein ganz schöner Arbeitstag ohne Pause, so daß sie wohl bedauern werden, daß nicht auch ihnen der Arbeiterschutz zu Gute kommt, über welchen heute im Reichstage debattirt wurde. Da der Bundesrath bekanntlich nach beinahe zweijähriger Ueberlegung den vom Reichstage angenommenen Gesetzentwurf über die Ausdehnung des Arbeiterschutzes abgelehnt hat, ohne die Gründe anzugeben, so fand es die freisinnige Partei rathsam, die Frage sofort wieder aufzunehmen, und brachte eine Resolution ein, um wenigstens die Gründe zu erfahren, warum der Bundesrath den Beschluß des Reichstages abgelehnt hat. Denn den früher beschlossenen Entwurf wieder einzubringen, konnte ja bedenklich werden, da wir im Reichstage Parteien haben, die es für falsch halten, einem ablehnenden Beschlusse des Bundesrathes sofort wieder einen Beschluß des Reichstages entgegenzusetzen. Inzwischen brachte aber der Abgeordnete Hitze vom Centrum den früheren Beschluß des Reichstages als Antrag wieder ein. Ihm und der Mitarbeit des freisinnigen Abgeordneten Schmidt-Elberfeld ist bekanntlich die Formulirung des Entwurfes zu danken. Gegen die Ausdehnung des Arbeiterschutzes erhob sich heute aus dem Reichstage heraus keine einzige Stimme. Die Abgg. Baumbach und Schmidt-Elberfeld von der freisinnigen Partei, Kalle von den Nationalliberalen, Hitze vom Centrum, Merbach von der Reichspartei und von Kleist-Retzow von den Deutschconservativen empfehlen dringend die Annahme des Antrages. Herr von Kleist-Retzow wollte in dem Antrage Baumbach eine Abwendung vom Manchesterthum und eine Bekehrung zur neuen Socialpolitik erkennen; die von Baumbach eingebrachte Resolution genügte ihm nicht. Wenn man die heutigen Erklärungen des Herrn von Bötticher voraus gekannt hätte, dann hätte man allerdings gleich mit der Wiedereinbringung des Antrages hervortreten können. Allein man nahm an, zumal die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" selbst mehrmals den Freisinnigen Lauheit in dieser Beziehung vorgeworfen hatte, daß die Herren im Bundesrath diesem Arbeiterschutz geneigt seien und nur specielle Bedenken hätten, die man erst kennen lernen wollte, um danach die Redaction eines neuen Entwurfes vorzunehmen. Aber was brachte Hr. v. Bötticher vor! Die „Norddeutsche" würde sagen, das ödeste Manchesterthum; es war nur eine Wiederholung der Rede des Reichskanzlers aus dem Jahre 1882, in welcher jede Beschränkung der Kinder- und Frauenarbeit abgelehnt wurde, weil dadurch die Einnahmen der Familie geschmälert würden. Das sah also so aus, als wenn ohne Mitarbeit der Frauen und Kinder und ohne Sonntagsarbeit eine Arbeiterfamilie überhaupt nicht auskommen könne. Dabei mußte Herr von Bötticher selbst anerkennen, daß sich diese Bestrebungen auf breite Massen im Volke stützten. Um so unbegreiflicher ist die vollständig ablehnende Haltung des Bundesrathes, dessen Ansehen im Volke dadurch nicht gehoben wird. Die Einigkeit im Reichstage war eine große, obwohl oder gerade weil Herr von Bötticher sich so ablehnend verhielt. Man hielt nicht einmal eine commissarische Berathung für nothwendig, sondern beschloß, den Gesetzentwurf Hitze sofort im Plenum weiter zu berathen. Die Abstimmung über den Antrag Baumbach wurde ausgesetzt, bis über den Antrag Hitze Beschluß gefaßt sein wird. Morgen wird der Etat der Zölle und Verbrauchssteuern berathen.

25. Sitzung vom 23. Januar.

1 Uhr.

Am Tische des Bundesrathes: v. Bötticher und Commissarien.

Eingegangen ist der Gesetzentwurf, betreffend die Bekämpfung des Sclavenhandels und den Schutz der deutschen Interessen in Ostafrika.

Zur Berathung steht der von der deutschfreisinnigen Partei unterstützte Antrag Baumbach: „Der Reichstag wolle beschließen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, noch in dieser Session dem Reichstag den Entwurf eines Nachtragsgesetzes zur Gewerbeordnung vorzulegen, betreffend die weitere Ausbildung der Arbeiterschutz-Gesetzgebung in Ansehung der Frauen- und Kinderarbeit in Verbindung mit dem vor zwei Jahren vom Reichstage angenommenen, von den Abgg. Hitze und Lieber (Centr.) eingebrachten Gesetzentwurf, der dieselbe Materie durch Abänderung der Gewerbeordnung gesetzlich zu regeln bezweckte.

Abg. Merbach (Reichsp.) amendirt den Antrag Baumbach dahin, daß die betreffende Vorlage nicht noch im Laufe dieser Session, sondern baldthunlichst verlangt wird.

Abg. Baumbach: In dieser Frage hat schon 1887 der Reichstag einen aus dem Hause beantragten Gesetzentwurf angenommen. Beim Beginn dieser Session hieß es in der officiösen Presse, daß der Bundesrath diesen Gesetzentwurf pure abgelehnt habe. Der Herr Staatssecretär warnte uns neulich davor, uns an die officiöse Presse zu halten, und verwies uns auf den „Reichsanzeiger". Allerdings ist dieser in der letzten Zeit ein sehr interessantes Blatt geworden, aber über die Stellung des Bundesrathes zu dieser Frage finde ich nichts darin. Die Abgg. Lieber und Hitze haben genau denselben Gesetzentwurf wieder beantragt, wir halten aber eine Resolution für passender, wir haben gegen die abermalige Vorlegung desselben Gesetzentwurfs ebenso constitutionelle Bedenken, wie wenn uns der Bundesrath einen vom Reichstag einmal abgelehnten Gesetzentwurf wieder vorlegen würde. Beim Bundesrath ist allerdings ein schwerfälliges, complicirtes Verfahren nothwendig, da nur der ganze Gesetzentwurf, so wie er ist, abgelehnt oder angenommen werden kann, während im Einzelstaate beim Zweikammersystem Amendirungen seitens des einen oder des anderen Factors möglich sind. Der Reichskanzer steht dem Arbeiterschutze nicht besonders freundlich gegenüber, er ist darin manchesterlicher als der entschiedenste Manchestermann. Wir müssen aber schließlich zu einer Verständigung mit dem Bundesrath kommen. Nach den Berichten der Fabrikinspectoren hat in manchen Bezirken die Kinderarbeit schon wesentlich abgenommen. Es würde nicht schwierig sein, sie ganz auszuschließen. Für Sachsen liegt die Sache allerdings schwieriger, weil drei Procent aller dortigen Fabrikarbeiter Kinder unter vierzehn Jahren sind. Aber auch in Sachsen wird man den entscheidenden Schritt thun und wenigstens die Kinder unter 13 Jahren ganz aus der Fabrik ausschließen. Der Einwand, daß man dann die Kinder in die Hausindustrie treibe, bei welcher die Zustände noch schlimmer seien, trifft nicht für alle Gewerbe zu, weil in manchen Gebieten Hausindustrie überhaupt nicht getrieben wird. Die stricte Durchführung des allgemeinen Schulzwanges wäre ein geeignetes Mittel gegen die allzu große Ausbeutung der Kinder in der Hausindustrie. Die Hausindustrie ist übrigens vielfach nicht so gesundheitsschädlich, wie die Fabrikarbeit, und die Anstrengungen der Kinder in der Landwirthschaft sind viel nachtheiliger für die Gesundheit, als die in der Hausindustrie. In Ostpreußen giebt es noch Güterordnungen, nach welchen z. B. die Kinder vom Mai bis November nur zwei Stunden Unterricht täglich zu erhalten brauchen. Es giebt kaum etwas Traurigeres und Trostloseres als die Hütekinder, die Wind und Wetter und schließlich der Versimpelung ausgesetzt sind. Allerdings kommen auch in der Hausindustrie Excesse bei Verwendung der Kinder vor, aber doch nicht allgemein. Deshalb sollte man gerade die Hausindustrie der Controle der Fabrikinspectoren unterstellen.

Auf dem Gebiete der Frauenarbeit liegen die Verhältnisse nicht so einfach, wie bei der Kinderarbeit. Wir wollen keinen Eingriff in die Erwerbsthätigkeit der Frau; wir wollen nur ihre Verhältnisse regeln und bessern. Den Grundsatz halten wir fest, daß man die eigentliche Bestimmung der Frau in der Ehe und in der Familie nicht illusorisch machen soll. Der Herr Staatssecretär v. Bötticher erwiderte mir neulich, daß die Bestimmungen für die österreichischen Fabrikinspectoren, die ich loben hervorgehoben, aus der baierischen Instruction genommen seien. Trotzdem bleibt aber meine Behauptung bestehen, daß in Oesterreich die Fabrikinspectoren eine Vertrauensstellung gewonnen haben, wie es bei uns im Großen und Ganzen noch nicht der Fall ist. Ich will gerade das entwickelungsfähige Institut der Fabrikinspectoren haben, und wenn ich da auf das Ausland hinweise, so ist das nicht tadelnswerth. In dem Fall, den der Düsseldorfer Fabrikinspector berichtet, daß in Schleifereien noch Mädchen in männlicher Tracht und anstößiger Kleidung beschäftigt wurden, hat der Bundesrath von seiner Befugniß, die Frauenarbeit aus Gründen der Sittlichkeit auszuschließen, keinen Gebrauch gemacht. Der Herr Staatssecretär meinte neulich, als ich die Thatsache vorbrachte, ich könne doch nicht wissen, ob der Bundesrath nicht von seiner Befugniß Gebrauch gemacht habe. Ich constatire, daß das nicht geschehen ist, obwohl dieselbe Klage schon 1885 erhoben worden ist. Wir wünschen zunächst eine größere Berücksichtigung der Wöchnerinnen und der Frauen in gesegneten Umständen, die Ausschließung der Sonn- und Festtagsarbeit und der Arbeit am Abend vor solchen Tagen; ferner die Ausschließung der Frauenarbeit zur Nachtzeit allerdings mit gewissen Ausnahmen. Den verheiratheten Frauen muß eine größere Mittagspause gewährt werden und in den Fabriken müssen besondere Ankleideräume für die Frauen vorhanden sein.

Ueber alles dies herrscht zwischen den Parteien keine Differenz. Schwieriger wäre die Frage eines Maximalarbeitstages für verheirathete Frauen. Wollte man zwischen verheiratheten und unverheiratheten Frauen unterscheiden, so würde man die verheiratheten ganz verdrängen. In der Presse wirft man uns vor, daß wir Manchestermänner, gedrängt durch die öffentliche Meinung, jetzt die Hülfe des Staates anriefen. Alle diese Schlagwörter schrecken uns nicht, sie haben sich überlebt. In der gegenwärtigen deutschen Freihandelschule wird Niemand jede Einmischung des Staates auf wirthschaftlichem Gebiete vollständig perhorresciren. Was versteht man unter Manchesterthum? Versteht man darunter, daß man den Staat in wirthschaftliche Verhältnisse nur soweit eingreifen läßt, als andere wirthschaftliche Genossenschaften und Vereinigungen nicht ausreichen, so nehme ich das Prädicat eines entschiedenen Manchestermannes als ein ehrenvolles für mich in Anspruch. Zunächst würde es sich darum handeln, daß der Reichstag selbst noch einmal sein früheres Votum wiederholte. Der Abgeordnete Hitze will im Grunde dasselbe, wie wir; er könnte sich also unserem Antrage anschließen. Jedenfalls aber möchte ich bitten, seinen Antrag nicht wieder einer Commission zu überweisen. Wir haben unsere Pflicht hinreichend gethan, mögen die verbündeten Regierungen nun die ihrige thun. (Beifall links.)

Staatssecretär von Bötticher: Die Schwierigkeit meiner Aufgabe ist um so größer, als ich mich einer großen Mehrheit des Hauses gegenüber sehe. Richtig ist, daß der Bundesrath einstimmig den Entwurf abgelehnt hat; nicht der Einzelwille des Reichskanzlers ist hier also entscheidend gewesen. Keine der verbündeten Regierungen hat eine Anregung gegeben, daß wir dem Arbeiterschutzgesetze zustimmen sollten, keine war der Meinung, daß diesen Vorschlägen stattzugeben sei. Der Bundesrath ist auf anderen Gebieten der Arbeiterfürsorge unausgesetzt thätig. Ich brauche ihn also nicht gegen den Vorwurf zu vertheidigen, daß es mit seiner Arbeiterfreundlichkeit nicht weit her sei, oder daß er sich in den Dienst der Großindustrie gestellt habe. Wenn wir auf diese allein Rücksicht nehmen wollten, dann würden wir zweifelsohne schon heute einigen Ihrer Beschlüsse beitreten können, die auch die Großindustrie schon zu den ihrigen gemacht hat, nämlich in Bezug auf die Frauenarbeit. Die Gründe des Bundesrathes für seine Haltung sind dreifacher Natur. Einmal hat der Bundesrath ein dringendes Bedürfniß in dem Umfange, wie der Reichstag, nicht anerkennen können. Dann ist der Bundesrath der Ueberzeugung, daß auf dem vorgeschlagenen Wege die Ziele des Gesetzes auch nicht annähernd zu erreichen sind; endlich kann sich die Regierung nicht entschließen, die Gelegenheit zur Ausnutzung der Arbeitskräfte des Arbeiters in höherem Maße zu beschränken, als es durch dringende Rücksichten auf das Gemeinwohl geboten ist. Ein dringendes Bedürfniß wird von keiner Regierung anerkannt, ebensowenig von den Fabrikinspectoren, weder für die Frauen- noch für die Kinderarbeit. Werden die Kinder ausgewiesen aus den Fabriken, so gehen sie zur Hausindustrie über. Die Eltern haben das Bedürfniß, die Arbeitskräfte der Kinder auszunutzen, und überliefern ihre Kinder der Hausindustrie, die für Sittlichkeit und Gesundheit weit gefährlicher ist. Es ist undurchführbar, sie den Fabrikinspectoren zu unterstellen, um dadurch eine wirksamere Controle zu haben. Des Lebens Noth drückt schwer, so daß selbst Strafen nichts bessern würden, wie die Erfahrung in Oesterreich beweist. Auch die verschiedenen Bestimmungen über die Schulpflicht stehen der Durchführung Ihrer Vorschläge bezüglich der Kinderarbeit entgegen. Aehnlich liegen die Verhältnisse bei der Frauenarbeit. In der Nachtarbeit der Frauen ist bereits ein großer Rückgang eingetreten. Die humane Absicht aber, den verheiratheten Frauen Erleichterung zu gewähren, findet bei vielen derselben gar keinen Anklang; der Erwerb für die Familie steht ihnen höher, als das Princip. Die Behauptung endlich, daß die Beschränkung der Arbeit den Werth der Arbeit erhöht, ist nicht bewiesen. Ebenso ist die Herbeiführung internationaler Vereinbarungen zur Abwendung einer Schädigung der deutschen Industrie sehr fragwürdig, denn Niemand bürgt uns für die gewissenhafte Durchführung derselben von Seiten der anderen Contrahenten. Wir übersehen die Tragweite der vorgeschlagenen Bestimmungen nicht, fürchten aber, daß sie zum Nachtheil der zu Schützenden ausschlagen können. Darum werden wir dem Vorschlage schwerlich beitreten.

Abg. Hitze (Centrum): Unsere Beschlüsse von 1887 stellen das Mindestmaß dessen dar, was wir verlangen müssen, und wir bleiben auch bei unseren Einzelforderungen stehen nach den wenig freundlichen Erklärungen des Bundesraths. Ich bin geradezu erschrocken über den Standpunkt, welchen er eingenommen hat. Er leugnet jetzt geradezu das Bedürfniß einer gesetzgeberischen Regelung, während uns schon in den siebziger Jahren die Aufhebung der Kinderarbeit versprochen wurde. Jetzt sollen wir uns etwa noch freuen, daß die Zahl der in Fabriken beschäftigten Kinder seit 1881 von 9000 auf 21 000 gewachsen ist. Das Zeugniß der Fabrikinspectoren ist keineswegs einstimmig, viele vertreten eine den Anschauungen des Bundesraths entgegenstehende Meinung. Die Kinder sollen in die Hausindustrie gedrängt werden, wenn man sie aus den Fabriken ausschließt; das sei nicht zu befürchten, könne aber auch verhindert werden, indem man die Hausindustrie beaufsichtige. Ein Uebergangsstadium sei zuzulassen, so daß die gegenwärtig beschäftigten Kinder nicht geschädigt werden. Nur die Einstellung neuer Kinder soll verhindert werden. Ein Schutz der Arbeiter im Sinne unserer Anträge ist viel nothwendiger, als die Invalidenversicherung. Wir müssen ausdrücklich dagegen protestiren, daß die socialpolitische Gesetzgebung sich nur mit der Arbeiterversicherung, nicht mit dem Arbeiterschutz beschäftigt. Von der Stellung der Frauen in unserem Leben hängt das Wohl der Zukunft, das Wohl der kommenden Generation ab. Die persönliche Wirkung dieser Schutzmaßregeln wird eine größere sein, als die aller Versicherungen. Denn was macht den Arbeiter verbittert? Die Erinnerung an seine Jugend, wo andere Kinder den Schulen nachgingen, während er zur Arbeit mußte; die Erinnerung daran, daß seine Frau mitarbeiten muß, daß sie ihm das Heim nicht traulich machen kann, weil sie selbst nicht gelernt hat hauszuhalten; denn sie mußte zur Arbeit gehen. Daß der Arbeitgeber ihn Abends noch beschäftigt, wenn er sich in sein Heim sehnt, daß er ihn zur Sonntagsarbeit zwingt, alle diese Dinge verbittern dem Arbeiter das Leben, und alle Versicherungen können diese daraus erwachsene Unzufriedenheit nicht beseitigen. (Lebhafter Beifall im Centrum.)

Abg. Merbach (Reichsp.) kann es nicht als berechtigt anerkennen, daß man die Kinderbeschäftigung in Sachsen so sehr tadelt; sie sei aus den Verhältnissen herausgewachsen, ebenso wie die Beschäftigung der Frauen beim Haspelziehen in den schlesischen Bergwerken. Redner ist einverstanden mit dem Verbot der Nachtarbeit der Frauen und der Abkürzung ihrer Arbeitszeit an den Vorabenden der Sonn- und Festtage. Aber alle anderen Dinge seien unannehmbar. Deshalb bitte er, den Antrag Baumbach mit seinem Amendement anzunehmen.

Abg. Kalle (natl.) erklärt, daß die überwiegende Mehrheit der Nationalliberalen, obgleich sie manche Bedenken gegen den vom Reichstag zum Beschluß erhobenen Antrag Hitze habe, dennoch demselben zugestimmt habe und ihm wieder zustimmen werde. Auch er sei der Ansicht, daß der Arbeiterschutz, wenn auch nicht wichtiger, so doch ebenso wichtig sei, wie die Invalidenversicherung. Daß der Bundesrath seinerseits vorgehen werde, ist nach den Auslassungen des Herrn von Bötticher kaum noch zu erwarten; deshalb würde es sich nicht empfehlen, den Antrag Baumbach anzunehmen. Die Annahme des Antrages Hitze wäre eine stärkere Demonstration. Vielleicht ist Herr Baumbach damit einverstanden, daß die Abstimmung über seinen Antrag hinausgeschoben wird, bis der Antrag

Hitze erledigt ist. Der Antrag bleibt dann auf alle Fälle für einen Beschluß des Reichstages in Reserve.

Abg. v. Cegielski (Pole) erklärt, daß die Polen wie früher für den Antrag stimmen würden. Die erste Aufgabe des Staates sei, den Arbeiter physisch gesund zu erhalten. Wenn das geschehen ist, dann kommt die Fürsorge für den kranken Arbeiter, sonst würde man das Haus beim Dache zu bauen anfangen.

Abg. v. Kleist-Retzow bezeichnet den Antrag als bezeichnend für die Stellung der freisinnigen Partei. 1882 lag auch eine Resolution vor, die der Reichskanzler damit bekämpfte, daß er die Vorlegung eines formulirten Gesetzes verlangte. Das ist nachher geschehen; der Reichstag hat das Gesetz mit entsetzlicher Mehrheit (Heiterkeit) angenommen. Da können wir uns nicht mit einer bloßen Aufforderung an die Regierungen begnügen. Wenn der Bundesrath auf unsere Beschlüsse nicht eingeht, dann können wir uns nur auf uns selbst verlassen; dann müssen wir auf die Wirkung unserer immer wiederholten Beschlüsse warten. Es sei ein rein manchesterlicher Einwand, daß man die Frauen und Kinder nicht an der Ausnutzung ihrer Arbeitskräfte hindern dürfe, auch wenn dadurch das Familienleben gestört, wenn die Erziehung der Kinder verhindert wird. Wir müssen dem Widerstande des Bundesraths gegenüber unsere Beschlüsse wiederholen. (Beifall.)

Abg. Meister (Soc.): Wir sind bereit, für den Antrag Hitze einzutreten, um das Körnchen des Guten, was darin enthalten ist, den Arbeitern nicht vorzuenthalten. Wir glauben aber, daß unsere industriellen Verhältnisse es wohl vertragen, daß die Arbeit der Kinder unter vierzehn Jahren verboten wird. Was in der kleinen Schweiz und in Oesterreich möglich ist, kann bei uns nicht unmöglich sein. Wenn in Oesterreich das Gesetz nicht den gewünschten Erfolg gehabt hat, so liegt dies lediglich an der Handhabung desselben durch die ausübende Gewalt. In Sachsen hat sich in den letzten fünf Jahren die Kinderarbeit um 37 pCt. vermehrt, und es ist zu befürchten, daß auch die übrigen Fabrikanten im Interesse der Concurrenz immer mehr zur Kinderarbeit übergehen werden. Viel nothwendiger wäre das Verbot der Kinderarbeit für die Hausindustrie. Was der Staatssecretär in dieser Beziehung gesagt hat, trifft vollkommen zu. Denn in Oesterreich dürfen die Kinder wenigstens nur acht Stunden in der Hausindustrie arbeiten, wir entbehren aber jeglichen Schutzes in dieser Beziehung. Die Fabrikanten verlangen einfach, daß die Kinder ihre Arbeit mit nach Hause nehmen, sonst würde man sie gar nicht beschäftigen. Dadurch wird dem Gesetze, welches eine bestimmte Arbeitszeit in den Fabriken vorschreibt, geradezu ein Schnippchen geschlagen. Das ganze Uebel würde beseitigt sein, wenn man die Hausindustrie unter die Fabrikinspection stellte. Freilich müßte man zu diesem Zwecke eine bestimmte Summe verwenden, um die nöthigen Hilfskräfte der Inspectoren zur Verfügung zu stellen. Der Staatssecretär fragte, woher man die Zeit zu solchen Untersuchungen hernehmen sollte. Unserer Partei gegenüber haben die Beamten sehr viel Zeit zur Verfügung. Wir erhalten bei Tag und Nacht Besuch, unsere Familienverhältnisse werden so durchstöbert, daß es uns theilweise garnicht lieb ist. Viel fruchtbringender würde die Zeit der Herren Beamten verwendet, wenn sie sich einmal die Arbeitssäle in der Hausindustrie ansähen. Die Fabrikinspectoren aus Plauen und Zwickau haben sich auch darüber beklagt, daß die Hausindustrie ganz gewaltig um sich greife. Die Frauenarbeit hat vielfach den Effect, daß sie auf die Arbeitslöhne der Männer drückt. Bei gleicher Arbeitsleistung müßten die Frauen auch gleiche Arbeitslöhne erhalten, dann würde jener Mißstand beseitigt werden, ohne daß man der Frauenarbeit, die zum Theil unentbehrlich ist, Thor und Thür zu verschließen nöthig hätte. Ueber das gänzliche Verbot der Frauenarbeit sind wir getheilter Meinung, aber nicht bezüglich des Verbots der Frauennachtarbeit. Die Ruhepause von vier Wochen, welche der Antrag Hitze den Wöchnerinnen giebt, scheint uns zu gering. Selbst eine kräftige Arbeiterin muß eine gesetzlich normirte Ruhepause von mindestens sechs Wochen haben. Die Verlängerung der Arbeitszeit wollen wir nicht der Ortspolizei, sondern der oberen Verwaltungsbehörde in die Hand geben. Jedenfalls dürfte sie sich nicht auf 14, sondern nur auf 12 Stunden erstrecken. Wir sind der Meinung, daß der Bundesrath in dieser Sache schließlich nachgeben muß, wenn er nicht bei den breiten Massen, von denen der Staatssecretär sprach, immer mehr in Mißcredit kommen will. Wenn hier früher von Arbeiterschutz, überhaupt von Socialreform gesprochen wurde, rümpfte man am Bundesrathstisch die Nase, und es blieb beim Alten. Schließlich hat man sich aber doch zu gesetzgeberischen Schritten verstanden. Uns kann es ja gleich sein, ob der Bundesrath derartige Anträge immer wieder ablehnt. Um so besser wird die Aufklärung in die Massen dringen.

Die Discussion wird geschlossen.

Das Schlußwort erhält Abg. Schmidt-Elberfeld: Herr v. Kleist hat uns als die Bekehrten hingestellt, während ich meine Anschauungen in dieser Frage nie geändert habe. Das Arbeiterschutzgesetz ist vor zwei Jahren unter meiner lebhaften Betheiligung entstanden. Der Abg. von Kleist-Retzow hält unsere Resolution ferner nicht für angemessen; der Bundesrath würde denken, wir hätten unsere wohlüberlegten Entschlüsse aufgegeben. Wir haben eben zu dem Bundesrath mehr Vertrauen gehabt als Sie. Wenn wir in unseren Erwartungen getäuscht wurden, so ist das nicht unsere Schuld. Die Mittheilungen des Bundesrathes haben einen solchen Charakter, daß ich mich nicht mit der Empfehlung unseres Antrages begnügen kann, sondern einiges erwidern muß. Die Rede des Herrn Staatssecretärs hat mich an die Haltung des Bundesrathes bei früheren Anträgen von unserer Seite erinnert. Da hieß es auch, es ist immer die Negation. Wenn es doch die Absicht der verbündeten Regierungen wäre, nur Mängel unseres Entwurfes zu beseitigen und wirklich die Devise „Liebet die Brüder" zur Anwendung zu bringen! Die Rede des Staatssecretärs war darauf gerichtet nach außen, hin den Arbeitern gegenüber unsere Vorschläge zu discreditiren; doch wir sind dankbar, daß der Bundesrath wenigstens aus dem bisherigen Schweigen herausgetreten ist und sich mit uns in eine Discussion eingelassen hat. Im § 120 der Gewerbeordnung wird schon dem Bundesrath anheimgegeben, in Bedürfnißfällen zum Wohle der Fabrikarbeiter Bestimmungen zu erlassen; es sind auch solche aufgesetzt gewesen, aber nicht unterzeichnet. Eine spätere Zeit wird feststellen, wer hier der Reichshemmschuh gewesen ist. Bezeichnend ist auch, daß die officiöse Presse, voran die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" unter dem Scheine der Arbeiterfreundlichkeit unseren Bestrebungen immer entgegengetreten ist. Jeder Fortschritt auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes wird in diesen Blättern verleumdet und verketzert und der heutigen Mode entsprechend so dargestellt, als wenn er dem Interesse des Vaterlandes zuwider ist. Wenn der Reichskanzler eine Unterstützung und Controle der Fabrikinspectoren durch die Corporationsinteressen angenommen hat, um eine persönliche Willkür zu verhüten, auch wenn sie nur zuweilen aufträte, so sollen hier die Berufsgenossenschaften Functionen übernehmen, denen sie nicht gewachsen sind. Die Berufsgenossenschaften weigern sich theilweise, Vorschriften zu erlassen. Wenn der Herr Staatssecretär die deutschen Fabrikinspectoren lebhaft vertheidigt, so muß ich ihm eine Aeußerung des Fabrikinspectors Vernoulli auf dem hygienischen Congreß in Wien entgegenhalten, welche besagt, daß die Fabrikinspectoren keineswegs immer an Ort und Stelle sein könnten, weil sie zu große Bezirke hätten und deshalb oft vorhandenen Schäden nicht abhelfen könnten. Wenn der Staatssecretär sagt, daß unser Ziel nicht zu erreichen wäre, weil viele Eltern den Verdienst ihrer Kinder nothwendig brauchten, so ist es ja gerade unsere Absicht, eine Ausnutzung der Kinder durch ihre Eltern zu verhindern. Wenn die Kinder in den Fabriken bessere Aufenthaltsräume finden als zu Hause, so muß man auf eine Verbesserung der Wohnräume dringen. Es soll größere Ordnung und Reinlichkeit in den Fabriken herrschen, als in den Privatwohnungen der Arbeiter. Das klingt fast, als ob in den Arbeiterfamilien meist größere Ordnung und Reinlichkeit nicht herrschen. In meiner Heimath wenigstens sind die Arbeiterwohnungen größtentheils wohnlich und reinlich. Wenn der Staatssecretär die Entwickelung der Hausindustrie beweist mit der vermehrten Aufstellung der Motoren, so muß ich ihm sagen, so bald ein Motor aufgestellt wird, fällt der Betrieb unter das Unfallgesetz und ist nicht mehr Hausindustrie. Es ist auch ein Irrthum, daß diejenigen Kinder, welche in den Fabriken nicht beschäftigt werden, zur Hausindustrie übergingen. Es giebt nicht immer Hausindustrie da, wo eine Fabrik ist. Wenn Herr v. Böttticher sich auf die Berichte der Fabrikinspection beruft, so berufe ich mich auf die der Gewerbetreibenden und Handelskammern. So hat die Bergische Handelskammer ganz unseren Aeußerungen zugestimmt und erklärt, es würden durchaus keine wesentlichen Aenderungen in den Betrieben jener Gegend durch Annahme unserer Anträge hervorgerufen werden. Unser Gesetzentwurf ist auch so gefaßt, daß die in den Fabriken nicht beschäftigten Kinder durchaus nicht herumlungern können, weil bis dahin noch die Schulpflicht besteht.

Litte wirklich die Concurrenzfähigkeit unserer Industrie unter solchen Schutzmaßregeln, dann müßte in Ländern ohne diese Vorschriften die beste Arbeit bei höchsten Löhnen geleistet werden, aber das Umgekehrte ist der Fall. Das Bestreben, billige Arbeitskräfte auszunutzen, führt naturgemäß zur Vernachlässigung des technischen Fortschritts. Besonders bei unserem Schutzzollsystem ist der Einwand der Sicherung vor der ausländischen Concurrenz hinfällig, und eine internationale Vereinbarung sollte man wenigstens versuchen zwischen der Schweiz, Oesterreich und Deutschland, wo die Arbeitsbedingungen im Wesentlichen dieselben sind, und außerdem sollte man die Maßregeln, die in England bereits bestehen, bei uns einführen. Der Einwand, daß bei kürzerer Arbeitszeit ein Verlust an Arbeitslohn eintritt, widerspricht jeder Erfahrung. Im Gegentheil bei längerer Arbeitszeit, bei stärkerer Frauen- und Kinderarbeit werden die schlechtesten Löhne gezahlt. Dort erreicht der gesammte Verdienst der Familie nicht die Höhe des Verdienstes des Mannes allein in anderen Districten. Die Arbeitsdauer ist nicht das alleinige Criterium für die Arbeitsleistungen. Wenn man das Wort: „Liebet die Brüder" bei der Invalidenversicherung in den Vordergrund stellt, so sollte man es es auch hier anwenden, wo es gilt, die Invalidität zu verhüten. Ich bitte den Herrn Staatssecretär, das Gleichniß vom barmherzigen Samariter nachzulesen. Die Rekrutirungsberichte aus den Fabrikgegenden sprechen übereinstimmend von einer Verkrüppelung weiter Schichten durch die Fabrikarbeit, und die Criminalstatistik weist nach, daß die Criminalität der weiblichen, besonders der jugendlichen Arbeiter, eine ausnahmsweise große Stärke aufweist. Was in Elberfeld möglich ist, sollte auch in anderen Gegenden Deutschlands eingeführt werden können. Ein solcher Zustand sollte sich allerdings von selbst entwickeln, aber wenn das nicht der Fall ist, so bin ich bereit, auch den Schwachen und Unmündigen durch einen gesetzlichen Zwang zu helfen. Lieben Sie nicht blos die Brüder, sondern auch die Schwachen und Unmündigen. (Beifall.)

Geheimer Ober-Regierungsrath Lohmann: Der Abg. Schmidt-Elberfeld hat dem Herrn Staatssecretär einen Irrthum vorgeworfen. Er behauptete, daß in der Hausindustrie Motoren nicht verwendet werden könnten; ein Hausbetrieb, in welchem ein Motor zur Verwendung komme, falle unter die Unfallversicherung und unter die Fabrikaufsicht. Das ist nicht richtig; unter die Unfallversicherung fällt er nur, wenn bezahlte Kräfte verwendet werden, und unter die Fabrikaufsicht nur dann, wenn Dampfkraft verwendet wird.

Abg. Winterer (als Mitantragsteller für den Antrag Hitze): Wenn man einem Arbeiter von 70 Jahren eine Rente geben will, so muß man zuerst dafür sorgen, daß er zum 70. Jahre gelangen kann. (Sehr wahr!) Daß die Arbeit in den Fabriken ein Erziehungsmoment für die Kinder sei, habe ich nach 20jähriger Erfahrung in großen Industriekreisen noch niemals constatirt. Der Lohn des Familienvaters reicht für viele Arbeiterfamilien allerdings zu ihrer Erhaltung nicht aus. Ein besorgnißerregender Verfall des Familienlebens in weiten Fabrikkreisen ist nicht zu verkennen, und gewiß ist die Art und Weise, wie die Frauen in der Fabrik beschäftigt werden, daran schuld. Nachtarbeit sollte in allen civilisirten Ländern bereits verboten sein. Wenn eine Krankheit so viel Opfer fordern würde, so würden alle Sanitätsvereine in der Welt sich vereinigt haben, um dagegen zu kämpfen. (Beifall.) Ich empfehle Ihnen die Annahme des Antrages Hitze.

Abg. Baumbach (zur Geschäftsordnung) erklärt sich damit einverstanden, daß die Abstimmung über seine Resolution bis nach Erledigung des Antrags Hitze vertagt wird.

Eine Commissionsberathung für den Antrag Hitze ist nicht beantragt, die zweite Berathung wird also im Plenum erfolgen.

Schluß 5½ Uhr.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr (Etat).

Landtag.

*** Berlin, 23. Jan.** Das Abgeordnetenhaus erledigte heute die erste Berathung des Etats. Es kamen fast nur Angehörige der Cartellparteien zum Worte, da sich nur ein freisinniger Redner gegen den Etat zum Worte gemeldet hatte. Die Conservativen hatten an Stelle des früheren Etatsredners von Minnigerode, der dem Hause nicht mehr angehört, den Grafen Limburg-Stirum mit ihrer Vertretung beauftragt. Eine Verbesserung ist das nun nicht, obgleich schon Herr von Minnigerode kein besonders glänzender Etatsredner war. Graf Limburg-Stirum war natürlich voll überschwänglichsten Lobes für die Finanzergebnisse und konnte die Kritik nicht begreifen, die Herr Rickert geübt hatte; als Statistiker suchte sich der Herr Graf auch aufzuspielen, indem er die gestrigen Bemerkungen Rickerts über den Rückgang der Löhne bemängelte. Aber Rickert konnte ihm sofort zeigen, daß er sich um die Sache nicht gekümmert hätte. Auch den gestrigen Ausführungen des Finanzministers trat Rickert sofort entgegen. Die Rede des zweiten nationalliberalen Redners, des Herrn von Benda, war eigentlich nur eine formale; er empfahl fast den ganzen Etat der Budgetcommission, deren Vorsitzender er trotz seines hohen Alters wieder geworden ist, zu überweisen. Herr von Zedlitz suchte natürlich auch dem Etat ein möglichst günstiges Gesicht abzugewinnen; er unterschied sich nur darin von seinen conservativen Collegen, daß er eine Regelung der communalen ländlichen Verwaltung verlangte, ehe man an die Ueberweisung der Grund- und Gebäudesteuer gehe. Den erheiternden Schluß der Etatsberathung bildete die Rede des Herrn Sattler. Demselben lag wohl nur daran, sich für seinen Durchfall in Melle-Diepholz, wo er früher für den Reichstag gewählt war, an den Freisinnigen, denen er seinen Durchfall mit zu verdanken hat, zu rächen. Indem er den Abg. Richter verantwortlich machte für jedes Wort, was in der „Freisinnigen Zeitung" stehe, schimpfte er in parlamentarisch nicht erlaubter Weise auf die freisinnige Presse und bediente sich dabei solcher Worte wie „verleumderisch". Herr Sattler muß die Niederlage tief empfunden haben; das ist ihm ganz dienlich, er wird es vielleicht in Zukunft vermeiden, in der Presse eine Partei zu schmähen, deren Unterstützung er allein sein Mandat verdankt. Außer dem Etat übergab das Haus noch eine ganze Reihe von Rechnungsvorlagen an die Rechnungs- bezw. Budget-Commission. — Morgen wird das Abeordnetenhaus wieder um 11 Uhr eine Sitzung halten.

Abgeordnetenhaus. 4. Sitzung vom 23. Januar.
11 Uhr.

Am Ministertische: Herrfurth.

Die erste Berathung des Etats wird fortgesetzt.

Abg. Graf Limburg-Stirum (cons.) bedauert, daß er gezwungen sei, an Stelle des Herrn v. Minnigerode zu sprechen, darin sei er vollständig mit Rickert einverstanden, in allen anderen Punkten aber nicht. Die preußische Finanzverwaltung habe leider in den letzten Jahren gezwungener Weise von ihren alten Traditionen abweichen müssen, aber sie hätte auch ohne Gefahr dies thun können; denn Preußen stütze sich in seiner Finanzverwaltung auf einen großen Forst- und Domänenbesitz, sowie auf einen starken Eisenbahnbesitz. Aber Vorsicht ist trotz der jetzigen günstigen Aussicht nothwendig, damit wir zu einer besseren reichlicheren Amortisation unseres Schuldenbestandes kommen. Der Rückgang der Einnahmen aus den Domänenvorwerken ist ein deutlicher Beweis für den schweren Druck, der auf der Landwirthschaft lastet. Nicht das ist schuld daran, daß die Pächter zu hohe Preise angelegt haben, sondern vielmehr das, daß die Lage der Landwirthschaft sich sehr schnell verschlechtert und zwar ganz unerwartet gegen Ende des vorigen Jahrzehntes, so daß auch die vorsichtigsten Rechnungen der Domänenpächter hinfällig wurden. Der Rückstand der Pachtzahlungen kommt von der schlechten Ernte im vorigen Jahre; der Ausfall an Getreide wird nicht aufgewogen durch die höheren Preise. (Sehr richtig! rechts.) Deshalb muß es anerkannt werden, daß der Etat für die Landwirthschaft sorgt durch Hebung der Viezucht und Pferdezucht. Ich kann nur sagen, eine Aufhebung der Getreidezölle im jetzigen Augenblick wäre ein Verbrechen gegen die Landwirthschaft. (Sehr richtig! rechts.) Die Berechnung der Löhne bei den Berufsgenossenschaften beweist nichts. Der Gesammtbetrag der Löhne ist gestiegen; wenn die Löhne pro Kopf etwas herabgegangen sind, so liegt das daran, daß man früher nur Vollarbeiter eingestellt hat, während jetzt den gesetzlichen Anforderungen entsprechend alle wirklich beschäftigten Arbeiter eingestellt worden sind, dadurch muß sich ja der Lohnsatz für jeden Arbeiter ermäßigen. Die Sparkasseneinlagen haben sich vermehrt und namentlich hat sich die der Zahl Sparkassenbücher erheblich gesteiget. Auch wir Landwirthe können von einer Steigerung der Löhne berichten. (Sehr richtig! rechts.) Auf die Reform der directen Steuern will ich nicht eingehen, sondern nur hervorheben, daß ich noch heute, wie damals, als Herr Rickert in seinem Generalbericht vor 10 Jahren sein politisches Testament machte, die Quotisirung der directen Steuern für eine praktisch bedenkliche Maßregel halte. Der Generalbericht war für Herrn Rickert ein Wendepunkt in seiner politischen Laufbahn; bis dahin befand er sich in positiver Thätigkeit, jetzt ist er zur Opposition übergegangen. Angesichts der Branntweinsteuer sollte man nicht mehr von der agrarischen Begehrlichkeit sprechen, denn diese Steuer legt dem Landwirth eine große Last auf.

In Bezug auf den Eisenbahnetat hat Herr Rickert eine Erhöhung der Gehälter der Eisenbahnbeamten beantragt. In jedem Jahre ist etwas dafür geschehen. Die Methode, daß die Beamten in jedem Jahre an die Budget-Commission mit Massen-Petitionen kommen, kann ich nicht billigen; das ist nicht passend für einen preußischen Beamten. (Sehr richtig! rechts.) Daß der Eisenbahnetat vorsichtig aufgestellt ist, ist zu loben; denn dadurch werden wir vor den Schwankungen des Etats bewahrt. Die Projecte zur Reform der Personentarife, welche in den Zeitungen besprochen wurden, sind mir alle als unpraktisch erschienen. Eine Reform, namentlich Ermäßigung der Personentarife, wünsche ich auch, aber ich wünsche nicht, daß die Einnahmen vermindert werden, so daß für andere Dienste der Eisenbahnen die Tarife erhöht werden müssen. Eine allgemeine Herabsetzung der Gütertarife will ich nicht befürworten. Wünsche im Einzelnen werden ja wohl von meinen Freunden im Laufe der Debatte geltend gemacht werden. Daß die Privatbahnen die Tarife mehr ermäßigt haben würden, wenn sie noch beständen, kann ich nicht glauben. Die Privatgesellschaften, welche die Tarife rücksichtslos handhabten, welche allen Anforderungen des Staates eine große Dickfälligkeit entgegensetzten und dabei 40 Procent Dividende zahlten, würden nichts geleistet haben. Für die bequeme Anordnung des Eisenbahnetats ist der Regierung unser Dank auszusprechen. (Sehr richtig! rechts.) Dank gebührt ferner der Regierung für die Zuwendungen an Lehrer und deren Hinterbliebene, sowie an die Geistlichen. Es sind noch Wünsche natürlich übrig, und wenn die Finanzen es gestatten, werden sie auch noch Erfüllung finden. Unser Etat wäre nicht so gut, wenn nicht die Steuerpolitik des Reichskanzlers im Reichstage durchgedrungen wäre. Die conservative Partei hat ihren bescheidenen Theil dazu beigetragen, und daß wir so zahlreich hier wiedergekommen sind, beweist nur, daß man auch im Lande mit unserer Haltung einverstanden ist. (Beifall rechts.) Wir werden uns freuen, wenn wir mit anderen Parteien zusammen arbeiten können an unserem nationalen Gedeihen im Reich und in Preußen. (Beifall rechts.)

Abg. Rickert: Die Rednerliste hat sich so gestaltet, daß ich bei der gegenwärtigen Berathung einige Male zum Wort kommen kann. Der Abg. Graf Limburg-Stirum hat mit einem wahren Brillantfeuer für den Reichskanzler geschlossen und erklärt, daß seine Partei zur Stärkung der Monarchie und Hebung des Vaterlandes jederzeit beitragen wird. Das wollen und haben wir auch stets gewollt. Nur sind die Wege verschieden, die zum Heile des Vaterlandes dienen und selbst die größten Staatsmänner, ja auch die Monarchen, haben verschiedene Ansichten. In anderen constitutionellen Staaten betrachtet man dies auch als selbstverständlich, während in Deutschland noch immer Parteien bestehen, die sich als die alleinigen Generalpächter dessen betrachten, was zum Wohle des Vaterlandes gereicht, andere Parteien und anders Denkende überhaupt ächten und verketzern. Heute geht das so weit, daß selbst die höchsten Personen als Reichsfeinde betrachtet werden; seitdem ich das gesehen, fühle ich bei ähnlichen Vorwürfen nur eine Art von Genugthuung. Mit einem gewissen Hohn hat der Vorredner von dem durch mich als Mitglied der Budget-Commission erstatteten Generalbericht von 1878/79 gesprochen. Es soll hier der Wendepunkt meiner politischen Anschauung liegen, seitdem hätte ich nur immer verneint. Glauben Sie denn nicht, daß es mehr Vergnügen macht und vortheilhafter ist mit einer starken Regierung zu gehen, als gegen dieselbe? Wir folgen aber nur unserer eigenen Ueberzeugung und schätzen diese auch an anderen. Nicht scheinen dieses jene Fractionsvorstände zu thun, die es für nöthig erachten, durch einen förmlichen Fractionsbeschluß einer Meinungsäußerung entgegenzutreten, die eigene Ansichten über das, was dem Vaterlande dient, enthält. Die Kreuzzeitung ist unsere intimste Gegnerin, aber jene Achtserklärung gegen ihre Redaction durch die größte Partei dieses Hauses hat mich selbst verletzt. Es giebt eben Zeiten, in denen, Opposition zu machen, eine Ehre ist, und gerade die letzte Zeit hat gezeigt, wie tief wir in Bezug auf eigene Meinungsäußerung gesunken sind. Die Veröffentlichungen in der „Kölnischen Zeitung" zeigen, daß es keine eigene Meinung mehr giebt. (Rufe: Zur Sache!) Ich kann auf die Angriffe des Abg. v. Limburg-Stirum nicht schweigen. Wo ist denn heute eine selbstständige conservative Meinung, die es als unerhört findet, daß Schriftstücke an die Oeffentlichkeit gezogen werden, die früher jeder Zeit geheim gehalten worden sind? Es wird sich noch Gelegenheit finden, diese Thatsache weiter zu erörtern. Immer „ja" zu sagen, ist wahrlich nicht die richtige Handlungsweise eines wahren Patrioten: Berühmte Staatsmänner, selbst Fürst Bismarck, haben früher so gedacht. Ich empfinde es mit Genugthuung, daß gestern der Herr Finanzminister und heute der Abg. Graf v. Limburg-Stirum sich vorzugsweise mit mir beschäftigt haben. Nur möchte ich Sie bitten, mich künftig richtig zu citiren.

Wer so Statistik treibt, wie der Vorredner, mit dem kann man kaum discutiren. Ich habe ausgeführt, daß der Lohnbetrag pro Kopf der Arbeiter gefallen ist. Nun hat Graf Limburg-Stirum behauptet, daß 1887 effectiv beschäftigten Arbeiter, in früheren Jahren nur Vollarbeiter eingestellt sind. Das ist richtig. Aber ich habe die Berufsgenossenschaften, bei denen nicht volle 300 Arbeitstage erreicht werden, als z. B. die Steinbruchs-, Ziegelei-, Zucker-Berufsgenossenschaft, die Binnen-Schifffahrts-Genossenschaften, die Fuhrwerks-Genossenschaft und Kellerei-Genossenschaft, vollständig außer Rechnung gelassen und damit ergiebt sich eine Herabminderung um 21 Mark pro Kopf und Jahr. Im Jahre 1860 brachten die Domänen 14 M. pro Hektar, jetzt dagegen bringen sie 40 M. Dieser Zustand der Domänen ist doch kein Beweis für die allgemeine Nothlage der Landwirthschaft. Was die Sparkasseneinlagen betrifft, so habe ich die officiellen Zahlen der neuen statistischen Zeitschrift des statistischen Bureaus angeführt. Danach ist die Zunahme keine günstige. Die Zunahme der Sparkassenbücher, von welcher die Thronrede spricht, beweist nichts, da die Zahl der höheren Conten größer ist als die der niederen. Ich durfte daher mit Recht behaupten, daß sich in den letzten Jahren die Lage der unteren Klassen nicht besonders gehoben hat.

Sie sprechen immer von einer Reform der directen Steuern, ohne Quotisirung ist sie aber lediglich eine Erhöhung der Steuern. Dazu kommen dann immer neue indirecte Steuern. Die nationalliberale Partei, die 1879 gegen die ganze Finanzpolitik mit uns Front machte, ist 1884 nur noch zum Theil gegen die Zollerhöhung gewesen. Warum sollte das nicht weiter so gehen. Hätten wir diese Finanzpolitik nicht, so würden wir sparsamer wirthschaften und ich kann nur wünschen, daß der Finanzminister dieser unseligen Verquickung von Reichs- und Landesetat ein Ende macht. Der Finanzminister sagte gestern mit Emphase, weiß denn der Abg. Rickert nicht, daß es außer dem Portemonnaiegesetz noch ein Eisenbahngarantiegesetz giebt? Das weiß der Abg. Rickert ebenso gut, wie der Finanzminister. Aber hat denn der Finanzminister seine eigene Rede vom 16. Januar 1889 vergessen? Hat er nicht gesagt, wir nehmen diese 12 Millionen zunächst nicht in Anspruch, vielleicht verständigen wir uns mit dem Landtage über andere Bedürfnisse? Sie haben also selbst diese 12 Millionen nicht zur Schuldentilgung verwenden wollen. Ich bleibe dabei, daß Sie die Pflicht haben, diese 12 Millionen im Sinne des Gesetzes von 1880 zur Erleichterung der Censiten der Klassen- und der untersten Stufen der Einkommensteuer zu verwenden. Mit solchen Worten macht der Herr Finanzminister auf mich keinen Eindruck. Ich bin überzeugt, daß nun die ganze Rotte der Officiösen es als einen großen Gedanken des Finanzministers preisen wird, ich sei ein vollständiger Ignorant, der das Eisenbahngarantiegesetz nicht kenne. Dabei ist nur verschwiegen, daß von dem obligatorischen Charakter dieses Gesetzes gar keine Rede ist; dem Finanzminister war das Gesetz von 1880 natürlich ein Dorn im Auge. Ich werde mich gar nicht wundern, wenn dieses Gesetz zu den Todten geworfen wird.

Der Herr Finanzminister schweigt, aber das werden die Consequenzen seiner ganzen gestrigen Rede sein. Der Finanzminister hat gestern eine eigenthümliche Methode mir gegenüber angenommen. Wenn er sie fortsetzen will, so ist das seine Sache, das richtet sich nach dem Geschmack. Was in der Zeitung stand in Bezug auf die Branntweinsteuer, hat er mir in den Mund gelegt. Ich bitte ihn, sich ganz an das zu halten, was ich sage, nicht an das, was in der Presse steht. Die Herren von der Regierung sind ja von ihrer Presse gewöhnt, daß sie nur das ausspricht, was die Regierung will. Was in der freisinnigen Presse steht, macht man aber uns zum Vorwurf. Die „Danziger Zeitung" und die „Liberale Correspondenz" sollen mein Organ sein. Was in der freisinnigen Presse steht, ist der Ausdruck der Meinung charaktervoller Männer. (Gelächter rechts.) Widerlegen Sie mich, aber werfen Sie mir nicht vor, was in der Presse irgendwo gestanden hat. (Beifall links.)

Abg. v. Benda (natl.) spricht die Hoffnung aus, daß die Budget-Commission eine Arbeit liefern wird, die allen Wünschen entspricht. Nach dem Antrage, welcher vorbereitet ist, wird ja die Commission fast das gesammte Budget zu berathen haben. Hoffentlich wird es möglich sein, in

dieser Session endlich die Frage der Einkommensteuer zu erledigen. Bisher war das Schicksal unserer Frage nicht günstig, denn jedes Mitglied der früheren Commission hatte einen besonderen Steuerplan, so daß eine Einigung nicht zu erzielen war. Gerade die jetzige günstige Zeit weist mehr als je auf eine genaue Berathung des Budgets hin. In ungünstigen Zeiten muß man sich einrichten, die Beschlüsse sind gegeben. Jetzt muß bei reichlicheren Mitteln daran gedacht werden, daß wir vielleicht Zeiten entgegen gehen, in welchen wir nicht mehr solchen Einnahmen gegenüber stehen.

Abg. v. Zedlitz (freic.) spricht zunächst seine Befriedigung aus über die Versicherung des Grafen Limburg-Stirum, daß seine Partei mit anderen Parteien des Hauses zusammengehen will. Unsere finanziellen Verhältnisse sind günstig, Handel und Industrie befinden sich in einem erfreulichen Aufschwung, nur in Bezug auf die Landwirthschaft ist es noch ungewiß, ob sie an diesem Aufschwung theilnimmt. Trotz der etwas besseren Preise ist die Lage derselben immer noch eine gedrückte, wenn auch der Nothstand nicht überall gleichmäßig ist. Die Reserven der Landwirthe werden nach und nach erschöpft sein, und es wird nöthig sein, sie wieder in eine bessere Lage zu bringen. Die Vermehrung der Besteuerung ist nicht so ungeheuerlich, als Herr Rickert ausgeführt. Was aber an Erleichterung in Preußen gewährt worden ist durch Steuererlaß, Uebernahme der Schullasten auf den Staat u. s. w., beläuft sich auf 2½ Mark pro Kopf, und für die Mehrausgabe des Reiches sind 90 Millionen Mark bewilligt und auch zum Theil von den freisinnigen Herren. Im Ganzen bezahlen wir 15½ Mark Reichssteuer, viel weniger als die Einwohner unserer Nachbarstaaten. Der Finanzminister meinte, daß das Verhältniß zwischen dem Reiche und Preußen so bleiben wird, wie bisher. Die Finanzminister haben das nicht allein in der Hand, es werden dafür organische Einrichtungen getroffen werden müssen. Mit Herrn von Huene bin ich der Meinung, daß wir die Reserven des Reiches und der indirecten Steuern werden schonen müssen, wenn auch noch andere steuerfähige Objecte da sind, wie z. B. das Bier. Der Eisenbahnetat wird ja wohl seinen Voranschlag erreichen; daß er zu niedrig veranschlagt ist, glaube ich nicht, denn es sind ja einige Momente vorhanden, welche Mindereinnahmen herbeiführen können. Jedenfalls beweisen aber die Eisenbahneinnahmen, daß von einem Bankerutt des Staatseisenbahn-Systems keine Rede sein kann. Die Herabsetzung von Personen- und Gütertarifen hat nach der finanziellen Seite hin keine Berechtigung, aber auch nicht nach der wirthschaftlichen Seite hin. Die gesetzliche Verpflichtung zur Tilgung von Staatsanleihen wird diesmal zum ersten Male erfüllt; das ist nothwendig, um den Eisenbahneinnahmen den schwankenden Charakter zu nehmen. Die einzelnen Mehrausgaben des Etats werden ja in der Budgetcommission auf ihre Nothwendigkeit hin geprüft werden. Daß die Ausgaben für die Förderung der Landwirthschaft eine Verstärkung erfahren haben, ist mit Beifall zu begrüßen, namentlich auch die Ausgaben für Beobachtung der Hochwasser. Man sollte überhaupt prüfen, ob unsere wasserpolizeilichen Vorschriften, die aus alter Zeit stammen, für unsere Verhältnisse passen. Zu wünschen wäre es, daß die Alterszulagen und die sonstigen Zuschüsse zur Besoldung für Lehrer und Geistliche nach bestimmten Grundsätzen gewährt werden. Die Schuldotationsfrage bedarf aber dringlich einer Lösung; wenn sie von Seiten der Regierung nicht angeregt wird, wird es aus dem Hause geschehen müssen. Die Relictenversorgung der Lehrer hätte in dieser Form schon im vorigen Jahre gemacht werden können, man sollte jedenfalls nun dabei die Frage der Beiträge der Gemeinden zu diesem Zwecke regeln. Bezüglich der Zuschüsse für die Geistlichen werden wir auch die Bedürfnisse der Geistlichen der katholischen Kirche ins Auge fassen müssen, obwohl ich glaube, daß die Letzteren hier nicht benachtheiligt sind, wenn man die Lebensführung der evangelischen und der katholischen Geistlichen dabei in Betracht zieht. Auch eine Stolgebühren-Reform ist nothwendig, damit nicht der Gebühren wegen die Kinder ungetauft, die Ehen kirchlich nicht eingesegnet werden. Unerfüllt geblieben ist der Wunsch nach einem Fonds zur Bildung neuer Parochien. Dafür ist die Aenderung der Bestimmungen des Fonds für das fiscalische Patronat nicht ein genügender Ersatz. Herr von Huene hat die Ueberweisung der halben Grund- und Gebäudesteuer an die Gemeinden empfohlen; Herr Hobrecht hat gehofft, daß dadurch die Zuschläge zur Grundsteuer beseitigt würden; er hat dabei aber übersehen, daß außer für Communalzwecke auch für Schulzwecke und für provinzielle Ausgaben die Grundsteuer als Erhebungsmodus dient. Diese Wirkung könnte auch nur dadurch herbeigeführt werden, daß man die Steuerverhältnisse erst in allen Gemeinden gleichmäßig macht. Danach würden auch viele Gemeinden weniger erhalten, als sie jetzt nach der lex Huene erhalten. Deshalb möchte ich davor warnen, dieses Project so schnell zu verfolgen, namentlich auch, weil es nicht der Gerechtigkeit entsprechen würde, den Gutsbezirken die Grundsteuer zu überweisen. Es ist eine Neuordnung der Verhältnisse unserer Landgemeinden nothwendig, und diese Neuordnung wird erleichtert werden, wenn wir den neuen Gemeindebildungen als Pathengeschenk die halbe Grundsteuer überweisen können. (Zustimmung.) Wir befinden uns mit dem Etat jetzt auf dem richtigen Wege, das wieder zu erreichen, was stets der Stolz Preußens war, eine Steuereinrichtung, welche mit gerechtem Maße mißt, und eine sichere und feste Finanzpolitik. (Beifall rechts.)

Abg. Sattler (natl.) hob zunächst hervor, daß neben der conservativen auch die nationalliberale Partei bei der Eisenbahn-Verstaatlichung mitgewirkt hatte. Das Portemonnaiegesetz ist nicht von Herrn Hobrecht vorgelegt worden, sondern von Herrn Bitter. Herr Rickert hat behauptet, daß alles, was in freisinnigen Zeitungen steht, nur das Werk charaktervoller Männer sei. Die „Freisinnige Zeitung" ist gegründet vom Abgeordneten Richter, er ist für jedes Wort, was in derselben steht, verantwortlich. Bei der Wahl in Melle-Diepholz hat die „Freisinnige Zeitung" ein Flugblatt verbreitet, welches lauter Lügen über meine Person enthält. Es heißt darin: „die „Köln. Ztg." tritt für Sattler ein; Herr Sattler wird den Artikel wohl selbst geschrieben haben." Das ist eine unverantwortliche Insinuation. Ich habe auch niemals der freisinnigen Partei die nationale Gesinnung abgesprochen, weil ich die freisinnige Partei nicht verantwortlich machen kann für die Thaten ihrer Führer im Reichstag. Die „Freisinnige Zeitung" behauptet ferner, daß ich eingetreten bin für eine Verfassungsänderung in Bezug auf die Stichwahl. Auch das ist nicht wahr. Wen schon die „Freisinnige Zeitung", welche doch die Spitze und Blüthe der freisinnigen Presse ist, welche also auch in der Achtung vor dem parlamentarischen Ton und der Wahrheit allen anderen vorangehen soll, wenn schon die „Freis. Ztg." in dieser Weise vorgeht, wie muß dann die andere Presse sein! oder nennt Herr Rickert das das Auftreten charaktervoller Männer? Redner geht dann ganz kurz auf den Etat ein und erklärt sich namentlich mit der Vermehrung der Schuldentilgung einverstanden, hält aber das, was bis jetzt in dieser Beziehung geleistet wurde, für zu gering gegenüber einem Schuldenetat von nahezu 6 Milliarden. Die 12 Millionen, welche jetzt zur außerordentlichen Schuldentilgung bestimmt sind, werden nicht lange für diesen Zweck disponibel sein. Im Uebrigen ist der Redner mit der Etatsaufstellung vollständig zufrieden und in vielen Punkten einverstanden mit dem Abg. Zedlitz.

Damit schließt die Debatte.

Der größte Theil des Etats wird der Budgetcommission überwiesen. Der Nachweis über die Verwendung des Dispositionsfonds im Eisenbahnministerium und die Verhandlungen des Landeseisenbahnraths werden der Budgetcommission, die Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben für 1887/88 und über die allgemeine Rechnung für 1885/86 werden der Rechnungscommission überwiesen.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Ergänzung des Gesetzes über die Erleichterung der Volksschullasten.

Abg. Sattler beantragt die Verweisung an eine Commission von 14 Mitgliedern. Es sei zu wünschen, daß die Beseitigung des Schulgeldes nun auch völlig erreicht werde, das werde nur möglich sein, wenn man durch die Fassung des Gesetzes den Bezirksausschüssen Gelegenheit gebe, sich noch einmal mit dieser Frage zu befassen.

Abg. Steinmann (conf.) hält eine commissarische Berathung nicht für nothwendig. Die Ausführung des Schullastengesetzes habe gezeigt, daß man seine Erweiterung ohne besondere Bedenken annehmen könne.

Abg. v. Schorlemer-Alst (Centrum) hält eine commissarische Berathung für nothwendig, da es sich um eine Mehrausgabe von 6 Mill. Mark handelt.

Abg. v. Oertzen (freiconf.) glaubt ebenfalls, daß eine commissarische Berathung nothwendig sei, namentlich wegen der finanziellen Seite.

Die Vorlage wird an eine Commission von 14 Mitgliedern verwiesen.

Schluß 2½ Uhr.

Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr. (Gesetzentwurf, betreffend die Polizei in Berliner Vororten; Gesetzentwurf, betreffend die Polizeikosten; kleinere Vorlagen und Gesetzentwurf, betreffend Theilung des Regierungsbezirks Schleswig.)

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin**, 23. Jan. Das „Berl. Tgbl." meldet: Eine Belästigung des Kaisers erlaubte sich heute Vormittag gegen 11 Uhr ein anscheinend den besseren Ständen angehörender, etwa in der zweiten Hälfte der zwanziger Jahre stehender Mann. Unter den Linden 20 sprang derselbe an den vom Brandenburger Thor herkommenden Wagen des Kaisers und warf in denselben unmittelbar an dem Gesicht des Monarchen vorbei ein umfangreiches, anscheinend mit Actenstücken begleitetes Bittgesuch mit solcher Kraft, daß sowohl der Kaiser, wie sein neben ihm sitzender Adjutant erschreckt wurden. Es gelang den herbeieilenden Schutzleuten nicht, des Bittstellers habhaft zu werden. Derselbe hatte sich der Verfolgung dadurch entzogen, daß er in die Passage geflüchtet war, wo alle Nachsuchungen vergeblich blieben.

Die Vorlage wegen Erhöhung der Civilliste wird demnächst im Abgeordnetenhause eingebracht und nach der ersten Berathung der Budgetcommission zur Vorprüfung überwiesen werden.

* **Berlin**, 23. Jan. Die Separatvorstellung der „Götterdämmerung" für den Kaiser wird im Opernhause am Freitag, Mittags 11 Uhr, stattfinden. Da sie 5 Stunden lang dauert, wird der Kaiser im Opernhause selbst frühstücken.

* **Berlin**, 23. Januar. Zur Aufführung der Quitzows, welche auf Befehl des Kaisers an dessen Geburtstage im Opernhaus stattfinden wird, werden bekanntlich sämmtliche 1300 Plätze den Schülern und Schülerinnen der Berliner Lehranstalten überlassen. Auf Anordnung des Provinzialschulcollegiums haben die Directoren der 41 staatlichen und städtischen höheren Schulen durchschnittlich je 10; die Vorsteher und Rectoren der 270 Privat- und Gemeindeschulen je 4 der besten Schüler auszuwählen. Das Parquet und der erste Rang werden den Schülerinnen eingeräumt. Die Schüler der höheren Schulen, also die Erwachsenen, werden ihre Plätze in den oberen Rängen und im Parterre erhalten. Zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Sicherung der Schüler ist Vorsorge getroffen, daß auch die Lehrer der Vorstellung beiwohnen.

* **Berlin**, 23. Januar. Die Hochzeit der Prinzessin Sophie mit dem Kronprinzen von Griechenland wird im Frühjahr in Athen stattfinden, da in Berlin Schwierigkeiten hinsichtlich der kirchlichen Trauung in Folge der confessionellen Verschiedenheit entstehen würden.

* **Berlin**, 23. Jan. Aus Leipzig wird dem „Berl. Tgbl." geschrieben, daß der erste Straffenat des Reichsgerichts, der den Proceß gegen Geffcken verhandelte, insgesammt fünf Sitzungen von mehrstündiger Dauer gehalten habe. Der Beschluß auf Einstellung des Verfahrens ist einstimmig gefaßt worden. — Der kürzlich erfolgte Uebertritt eines älteren Reichsanwaltes zum Reichsgericht selbst wird darauf zurückgeführt, daß derselbe seine Ansichten mit denen der Oberreichsanwaltschaft nicht immer vereinbaren konnte.

Nicht das Centrum, sondern die Freisinnigen wollen, wie jetzt verlautet, die Veröffentlichung der Anklageschrift gegen Geffcken im Reichstage zur Sprache bringen.

* **Berlin**, 23. Jan. Das Programm für die nächsten Reichstagssitzungen ist im Seniorenconvent wie folgt festgestellt: Donnerstag wird über den Etat der Zölle und Verbrauchssteuern verhandelt, event. auch in einer Abendsitzung. Freitag findet keine Plenarsitzung statt, um den Fractionen Zeit zur Vorbesprechung über die Afrikavorlage zu lassen. Sonnabend findet die erste Berathung über die Afrikavorlage statt; dann beginnt die Sitzung um 11 Uhr. Es wird beabsichtigt, die erste Berathung an diesem Tage zu Ende zu führen. Die Vorlage wird an eine Commission verwiesen, welche nächsten Montag zusammentritt. Die Führer der Centrumspartei sind, wie jetzt feststeht, vor der Ausarbeitung der Afrikavorlage nicht, gleich den Führern der Cartellparteien, zu Rathe gezogen worden.

* **Berlin**, 23. Januar. Die ultramontane „Aachener Zeitung" bestätigt, daß das Centrum fast einstimmig für die Afrikavorlage stimmen werde.

Der Kreuzzeitung wird von Gottlieb Adam Krause aus dem deutschen Togogebiet berichtet, daß die Sclavenhändler das deutsche Togogebiet mit Vorliebe für den Sclavenverkauf aufsuchen, weil sie dort dem schändlichen Gewerbe leichter nachgehen können, als auf dem benachbarten Gebiet. Es heißt in dem genannten, vom 9. December, aus Aivoda datirten Brief wie folgt: Der Karavanenverkehr in dem deutschen Togogebiet nimmt zu; da der Sclavenverkauf an der englischen Goldküste und Sclavenküste nur im Verborgenen betrieben werden kann und zudem gefährlich ist, wenden sich die Händler jetzt mit Vorliebe der Togoküste zu. Anfang December ist in Lume eine Sclavenkaravane aus Salaga angekommen; sie führte gegen 50 Sclaven bei sich.

Die Superiorin der Benedictiner Missions-Genossenschaft Sanct Ottilen erläßt einen Bericht und Aufruf, welcher die gestern gemeldete Tödtung und Gefangennahme von Brüdern und Schwestern der Mission in Ostafrika erwähnt, zu Sammlungen behufs Loskaufs der Gefangenen und fordert namentlich auf, sich an die Antisclavereivereine zu wenden.

Die „Times" meldet aus Zanzibar von gestern: Die letzten Erfolge der Aufständischen gegen die deutschen Niederlassungen, namentlich die Zerstörung der Missionsstation in Pugu haben auf die ganze arabische Küstenbevölkerung ermuthigend gewirkt. Wie weiter berichtet wird, haben in Bagamoyo neue Kämpfe stattgefunden, über deren Ergebniß Zuverlässiges noch nicht bekannt ist. Der italienische Kreuzer „Dogali" soll sich, wie bereits gemeldet, von der Blokade zurückgezogen haben, anscheinend, weil der praktische Nutzen derselben immer zweifelhafter wird. Von fast hundert Küstenfahrzeugen, die in den letzten Wochen durch Blokadekreuzer durchsucht worden sind, wurden angeblich nur drei mit Sclaven an Bord betroffen, während Waffen- und Munitionsladungen überhaupt nicht gefunden wurden.

* **Berlin**, 23. Jan. Die marokkanische Gesandtschaft, welche voraussichtlich am 30. Januar in Bremerhafen eintreffen und dort im kaiserlichen Auftrage von dem Adjutanten des hiesigen Gouvernements, Grafen Lüttichau, und dem Geheimen Hofrath Kanzki empfangen werden wird, besteht aus 32 Personen: dem Botschafter, zwei Secretären, vier Offizieren, einem Interpreten des Ministerresidenten in Marokko, dem Gebetsverkündiger, zwei Dolmetschern, einem Stallmeister, einem Barbier, drei Köchen, und 16 Dienern.

* **Berlin**, 23. Januar. In der Reichstags-Commission für das Altersversicherungs-Gesetz wurde gestern Abend nach einer Debatte, welche vier Sitzungen in Anspruch nahm, § 7 erledigt. Derselbe gelangte schließlich in folgender Fassung zur Annahme: „Gegenstand der Versicherung ist der Anspruch auf Gewährung der Alters- und Invalidenrente. Altersrente erhält, ohne daß es des Nachweises der Erwerbsunfähigkeit bedarf, derjenige Versicherte, welcher das 65. Lebensjahr vollendet hat." Die Regierungsvorlage hatte das 70. Lebensjahr angesetzt, die Mehrheit der Commission aber folgte dem Vorschlage von Schmidt-Elberfeld (dfr.). „Die Invalidenrente erhält ohne Rücksicht auf das Lebensalter derjenige Versicherte, welcher in Folge von Krankheit, Gebrechlichkeit oder Siechthum zu regelmäßiger, dauernder Lohnarbeit nicht im Stande ist." Die Fassung dieses Absatzes entspricht einem Antrage des Abgeordneten Schrader (dfr.). Angefügt wurde auf Antrag Buhl, Struckmann, Pfeil folgender § 7a: „Invalidenrente erhält auch derjenige nicht dauernd erwerbsunfähige Versicherte, welcher nachweislich ununterbrochen ein Jahr erwerbsunfähig war, für die weitere Dauer der Erwerbsunfähigkeit."

In der Reichstags-Commission für das Genossenschaftsgesetz wurden heute zunächst die §§ 26, 27 und 28 unverändert angenommen. In § 29 lautet Absatz 1: „Der Vorstand hat das Verzeichniß der Genossen zu führen und dasselbe mit der Liste in Uebereinstimmung zu halten." Dieser Absatz wird anstandslos genehmigt, dagegen wird Absatz 2 auf Antrag des Abg. Schenck gestrichen. Danach sollte das Verzeichniß zur Einsicht für Jedermann öffentlich ausgelegt werden. Bei § 33 erhebt sich eine längere Discussion über die Frage, ob Mitglieder des Aufsichtsraths Besoldung und Entschädigung oder Tantième beziehen sollen oder nicht. Schenck beantragt, jede darauf bezügliche Bestimmung zu streichen und die Festsetzungen über diesen Gegenstand dem Statut der einzelnen Genossenschaften zu überlassen. Absatz 2 § 33 wird gestrichen und durch den Antrag Cuny ersetzt, welcher lautet: „Mitglieder des Aufsichtsrathes dürfen keine Tantièmen beziehen." § 36, welcher einstimmige Genehmigung des Aufsichtsrathes vorschreibt für jede Gewährung von Credit an ein Mitglied des Vorstandes veranlaßt ebenfalls eine längere Debatte. Schließlich wird das Wort „einstimmig" gestrichen und ein Zusatzantrag angenommen, wonach die Bestimmung sich auch auf Bürgschaftsbestellung bezieht.

* **Berlin**, 23. Jan. Nach der Kreuzzeitung gewinnt die Annahme, Schelling werde Justizminister werden, an Wahrscheinlichkeit. Puttkamer aus Straßburg würde dann Staatssecretär des Reichsjustizamts werden.

Contreadmiral Knorr ist zum Viceadmiral ernannt. Die Capitäne Heusner, mit Wahrnehmung der Geschäfte des Directors des Marinedepartements beauftragt, und Schering, Director des Marinebildungswesens, sind zu Contreadmiralen ernannt.

* **Berlin**, 23. Jan. Der König von Holland konnte gestern wieder mehrere Schriftstücke unterzeichnen; trotzdem wird die Frage der Einsetzung einer Regentschaft erwogen.

* **Berlin**, 23. Jan. Der Provinziallandtag von Schlesien ist zum 10. März nach Breslau berufen.

* **Berlin**, 23. Januar. Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 179. königlich preußischen Klassenlotterie fielen: Vormittags: **15 000 M.** auf Nr. 147482, **10 000 M.** auf Nr. 2341, **5000 M.** auf Nr. 170909, **3000 M.** auf Nr. 1999 10398 15509 16831 20900 29861 48014 48376 58579 64782 67535 69259 75738 76755 85912 91685 91743 109450 113745 115466 122621 127066 128067 128868 136978 140210 151672 152046 152998 160687 165661 168443 175265 179670 185776, **1500 M.** auf Nr. 1604 3596 5747 10777 18080 19203 22272 36111 38735 41534 45321 45597 50873 53409 56367 57841 69475 70551 73660 74421 77923 80540 95470 95879 108997 108998 114005 118349 119296 124417 132214 136772 138380 144337 144706 148705 150413 151007 153710 155729 156831 157601 159783 161292 164870 178301 178861 189068, **500 M.** auf Nr. 696 5650 6257 7560 8951 27246 31515 32594 48788 55883 59614 69117 69239 73003 87684 89609 93473 107342 107399 109499 118005 122550 127800 138636 139714 143660 146385 149845 153239 157163 158163 164696 173768 177516 178429 181217 184261 188618 189488. Nachmittags: **300 000 M.** auf Nr. 18974, **15 000 M.** auf Nr. 14599 120830, **10 000 M.** auf Nr. 30436 145353 174368, **5000 M.** auf Nr. 47552 66312 104962 106473 157623 163219, **3000 M.** auf Nr. 10422 10595 15065 18592 25168 37883 55086 70145 70398 95355 97417 99285 106159 109261 111883 116249 130977 135111 136174 138055 144457 145022 151301 179950 182147 184315, **1500 M.** auf Nr. 964 3762 6328 9304 9647 17880 18311 19732 27862 41878 43971 45210 53578 71284 83711 84141 93142 94301 97978 100623 115687 115693 117632 121138 123012 123441 140451 150026 151213 161662 162282 166676 177061 186488 187659, **500 M.** auf Nr. 3846 10504 17786 22617 27648 29404 37417 40629 41436 41808 45909 46166 49242 66493 66732 69913 77857 80155 81172 83951 89262 92754 92994 95777 99387 100925 104228 115387 117936 119595 119972 132866 137163 138444 155539 161040 163553 170085 177142 187030.

* **Lissa i. P.**, 23. Jan. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte heute den Postunterbeamten Weingarth, welcher in der Nacht vom 20. zum 21. Juli 1888 aus dem Postamte in Rawitsch 39 250 Mark gestohlen hatte, zu sechs Jahren Zuchthaus.

† **Frankfurt a. M.**, 23. Jan. In Lahr in Baden wurde der Dekan Fördrer, der frühere badische Landtagsabgeordnete, ermordet in seiner Wohnung aufgefunden. Die Mörder habe ihm elf Stiche beigebracht.

* **Wien**, 23. Jan.*) Dem rumänischen Königspaar soll in nächster Zeit ein freudiges Familienereigniß bevorstehen.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 23. Jan. Der Kaiser hat für den Admiral Monts eine dreitägige Trauer für die Marineoffiziere angeordnet.

Bremerhaven, 23. Jan. Der Dampfer „Nürnberg" vom Norddeutschen Lloyd ist Nachmittags mit den für Apia bestimmten Ersatzmannschaften abgegangen.

Petersburg, 23. Jan.*) Das „Journal de St. Petersbourg", durch einen Artikel eines Wiener militärischen Blattes veranlaßt, spricht seine Genugthuung darüber aus, daß dort die Dinge jetzt entgegenkommender aufgefaßt werden, als vor Jahren. Ebenso äußert das Journal seine Befriedigung über einen Bericht des „Daily-Telegraph", welcher den friedlichen Gesinnungen des Kaisers Gerechtigkeit widerfahren läßt. Wenn es gelänge, diese Anschauung in conservativen Kreisen mehr zur Geltung zu bringen, würde man sich dazu beglückwünschen können. Rußland bliebe seinen Freundschaften treu und immer bereit, Gegenseitigkeit bei den guten Beziehungen walten zu lassen.

Locale Nachrichten.

Breslau, 23. Januar.

* **Auszeichnung.** Dem hiesigen Musikinstituts-Vorsteher August Börner ist vom Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha das Ritterkreuz zweiter Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Hausordens verliehen worden.

* **Kunst-Gewerbe-Verein zu Breslau.** Freitag, 25. Januar cr., Abends 8¼ Uhr, wird Bildhauer Wiiborn im Vereinslocal (kl. Saal des Concerthauses) einen Vortrag „Ueber einige Techniken aus der Rococo-Zeit" halten.

* **Das Benefiz-Concert** für den Dirigenten der Breslauer Concertcapelle, Königl. Musikdirector und Professor Ludwig von Brenner, welches Donnerstag Nachmittag im Breslauer Concerthause stattfindet, weist ein treffliches Programm auf. Die Opernsängerin Frau Auguste Riemenschneider bringt das Gebet der Elisabeth aus der Oper „Tannhäuser" und einige Lieder zum Vortrage. Musikdirector Georg Riemenschneider wird einige seiner Compositionen selbst dirigiren, so z. B. das Vorspiel zur Oper „Mondeszauber" und ein Nocturno. Concertmeister Himmelstoß spielt das I. Violin-Concert von Max Bruch, während der Cellist Joseph Melzer mehrere Stücke von Raff, J. S. Bach und Popper spielen wird.

* **Gesangsvereinigung Breslauer evangelischer Lehrer.** Ueber 100 wohlgeschulte Sänger haben sich vereinigt, um am Dinstag, den 29. Januar c., im großen Saale des Concerthauses ein Concert zu veranstalten. Die Pflege des Volksliedes hat sich die Gesangsvereinigung der evangelischen Lehrer besonders zur Aufgabe gestellt. Auch einige Solokräfte haben ihre Mitwirkung zugesichert. Der Reinertrag soll einer hiesigen Lehrer-Wittwenkasse zugewiesen werden.

* **Die Matinée zum Besten der Jugendhorte,** welche am Sonntag, 20. Januar, Mittags 12 Uhr, im Musiksaale der Universität stattfand, war sehr zahlreich besucht. Alle vorgetragenen Piecen ernteten allgemeinen Beifall.

* **Vortrag.** [Vortrags-Cyclus, veranstaltet vom Kindergarten-Verein.] Freitag, 25. Januar cr. wird Prof. Dr. Zacher im Musiksaale der Universität über das Thema sprechen: „Fahrende Leute im Alterthum und Mittelalter. Eine culturhistorische Parallele."

B.— **Humboldt-Verein für Volksbildung.** In der Monatsversammlung am 14. d. Mts., welche, wie immer, im Hotel de Silésie abgehalten wurde, widmete der Vorsitzende dem verstorbenen Ausschußmitgliede, Professor Dr. Hartmann Schmidt, warme Worte des Nachrufs. Professor Dr. Born sprach hierauf über „das Ohr." In der letzten Woche d. Mts. wird Dr. Gräffner in einem Saale vor dem Sandthore einen Vortrag „gegen den Geheimmittelschwindel" halten, während im Februar Dr. Leppmann und im März Dr. Körner Vorstadtvorträge halten werden. Anfang Februar wird der zweite Cyclus beginnen, welchen in 4 Vorträgen Gymnasiallehrer Beyer „über den Galvanismus" mit Experimenten abhalten wird. Dr. Th. Kunisch beantwortete sodann eine Frage über „den cartesianischen Taucher" und die auf Jahrmärkten und Messen damit in Verbindung gebrachten chemischen Spielereien.

* **Frauenbildungs-Verein.** Am 14. Januar c. setzte Subsenior Schultze die Reihe der Vorträge fort und gab anziehende Reisebilder aus Tirol, die durch einen zweiten Vortrag im Februar ihre Ergänzung finden sollen. Am letzten Montag sprach Frau Hedwig Haberkern über „das Märchen". Die Dame gab eine Uebersicht der Märchen aller Völker und begleitete dieselbe mit dem Vortrage ausgewählter Stücke. — Aus dem soeben erschienenen Jahresberichte für die Zeit vom 1. October 1887 bis 30. Septbr. 1888 entnehmen wir, daß der Verein 218 Mitglieder zählt. Für Schülerinnen wurden 46 Vortragskarten ausgegeben. An den Monatsversammlungen betheiligten sich 382 Gäste. Im Winter 1887/88 wurden 24 wissenschaftliche Vorträge von folgenden Damen und Herren gehalten: Dr. Demlow, Dr. Michael, Schulinspector Battig, Dr. Th. Körner, Prorector Dr. Maaß, Dr. Carstädt, Frl. Kletke, Frau E. Oelsner, Garten-Inspector Stein, Frau C. Schönborn, Frl. Beauvais, Dr. Schiff, Zahnarzt Bandmann, Frau Simson, Senior Decke, Director Bohnemann. Frau Dr. Maaß hatte die Veranstaltung der Vorträge übernommen. Der Bericht giebt sodann Rechenschaft über die Erfolge der Kinderpflegerinschule, des Volkskindergartens, des Handarbeitslehrerin-Seminars und in eingehender Weise über die Resultate der Kochschule. — Für die Ausgestaltung und den weiteren Ausbau des Frauenbildungs-Vereins war das verflossene Vereinsjahr das bedeutsamste und denkwürdigste, welches der Verein bisher zu verzeichnen hatte, da derselbe auf dem Grundstück Katharinenstraße 18 ein eigenes Heim gefunden hat. Der Vorstand des Vereins dankt seinen vielen Gönnern für die den Bestrebungen des letzteren gewidmeten Unterstützungen und sagt am Schlusse des Berichtes: „Wir vermögen in unserem Vereine jeder freiwilligen Kraft ein Arbeitsfeld darzubieten, das allen Neigungen gerecht wird, da es die Fürsorge für Kindheit und Jugend, Schule und Haus, Familien- und Erwerbsleben umfaßt. Wie vielen Einsamen könnte herzerquickende Ausfüllung ihrer oft allzu reichlich bemessenen Mußestunden werden, die jetzt Vergnügungen einnehmen, welche im Herzen und im Leben öde Leere hinterlassen, wenn sie sich unserer Arbeit zum Wohle der weiblichen Jugend anschließen möchten!"

sch. **Der Verein kathol. Lehrer Breslaus** hielt am 21. d. Mts. eine Sitzung ab, in der Rector Deutschmann als Schriftführer des Vereins den Jahresbericht erstattete. Sodann folgte die Wahl des neuen Vorstandes; die Wahl fiel auf Rector J. Blümel und Lehrer Baron (Vorsitzende), Lehrer Fiegert und Gabel (Schriftführer) und Lehrer v. Adlersfeldt (Rendant). Durch Acclamation wurden Rector Ziesché zum Buchwart und Lehrer Blasel zum Liedermeister wiedergewählt.

* **Vom Breslauer Musiker-Verbande.** Welche segensreiche Einrichtung dieser Verband für seine Mitglieder ist, geht nicht allein daraus hervor, daß er ihre Erwerbsverhältnisse nach Möglichkeit sichert und verbessert, sondern daß er sie auch in Krankheits- und Unglücksfällen vor dem Versinken ins Elend bewahrt. Wie bedeutend oft seine Leistungen an kranke Mitglieder deren Beiträge überragen, dafür sei nur ein Fall angeführt, in welchem der Betreffende über 1000 Mark Unterstützungsgelder erhielt, nachdem er an regulären Beiträgen nur 100 Mark bezahlt hatte. Das Verbandsvermögen beläuft sich auf über 20 000 M. Die bisher geleisteten Unterstützungen belaufen sich auf mehr als 40 000 M. In Verbindung mit dem hiesigen Localverbande steht der Allgemeine Deutsche Musiker-Verband, dessen Pensionskasse ein Vermögen von 1 300 000 M. besitzt, von dessen Zinsen bereits an 400 Invaliden (Musiker über 60 Jahre, auch wenn sie noch erwerbsfähig sind) Pension beziehen. Die daneben ins Leben gerufene Wittwen- und Waisenkasse besitzt bereits ein Vermögen von 120 000 M. und zahlt in jedem Sterbefalle den Hinterbliebenen ihrer Mitglieder sofort 200 Mark aus, unbeschadet der statutenmäßig laufenden Unterstützungen an die Wittwen und Waisen. Die vorstehenden Zahlen beweisen zur Genüge die wohlthätige Macht dieser engeren und weiteren Verbände, in denen jeder Musiker seinen zuverlässigen Freund in der Noth und seinen Retter im Unglück zu erblicken hat.

* **Quartalssitzung der Täschner- und Tapezierer-Innung.** Im blauen Hirsch fand am Montag die Quartalssitzung der Täschner- und Tapezierer-Innung statt. Dieselbe wurde vom Obermeister Wichmann eröffnet. Auf der Tagesordnung stand zunächst die Aufnahme von 5 Lehrlingen; dann wurden 3 Lehrlinge auf Grund ihrer bestandenen theoretischen und praktischen Prüfung zu Gehilfen ernannt. Drei Meister wurden in die Innung aufgenommen. Die Innungs- und die Innungs-Sterbekasse wurden in Ordnung befunden und den Herren Wichmann und Schmidt Decharge ertheilt. Der bisherige Obermeister Wichmann lehnte eine Wiederwahl aus Gesundheitsrücksichten ab. Bei der Wahl wird als Obermeister Herr Kabierschke gewählt und als solcher von seinem Vorgänger verpflichtet. Herr Wichmann wird zum Ehren-Obermeister unter allgemeiner Zustimmung ernannt. Als Prüfungsmeister sind wieder gewählt Winter und Lindekugel, zu Beisitzmeistern sind gewählt Willner, der zugleich die Innungskasse mit übernimmt und Berthold Schmidt, der die Sterbekasse verwaltet. Für die Erforschung und Ordnung der alten Innungspapiere, die beendet ist, wird eine Summe bewilligt. Die Resultate dieser Arbeit sollen in Kurzem veröffentlicht werden.

* **Alarmirung der Feuerwehr.** Heute Nachmittag 3 Uhr 5 Min. wurde die Feuerwehr nach der Bergstraße Nr. 19 gerufen. In einer Wohnstube im Erdgeschoß des Vordergebäudes brannte die Dielung unter dem Ofen. Das Feuer war durch die schadhafte Feuerungsanlage entstanden und wurde nach dem Wegreißen des Ofens mittelst der Handspritze gelöscht. Die Rückkunft der Feuerwehr erfolgte um 4 Uhr 5 Min. Nachmittag.

B. **Trichinen.** Der im XI. Bezirk bestallte Fleischbeschauer Krosdorff fand am Montag ein für einen Restaurateur untersuchtes Schwein schwach mit verkapselten Trichinen durchsetzt. Am Dinstag untersuchte Krosdorff für einen Fleischermeister ein Schwein; auch dieses war mit Trichinen behaftet. Auf polizeiliche Anordnung wurden beide Schweine zur Verarbeitung für technische Zwecke an einen Seifensieder überwiesen.

B. **Ein unvorsichtiger Lehrling.** In einem am Blücherplatz belegenen Manufacturwaarengeschäft en gros war am Montag Nachmittag ein Lehrling an der Cartonschneidemaschine mit Schneiden von Musterkarten beschäftigt. Bei dieser Arbeit kam er mit der linken Hand unter das niederfallende Messer, es wurden ihm an zwei Fingern die vorderen Glieder abgeschlagen. Ein in der Nähe wohnender Arzt legte den ersten Verband an.

+ **Unfall.** Am 22. Januar c. betrat der Oekonom Carl Töpler von der Paulinenstraße die nur schwach zugefrorene Eisdecke des Ohlestromes in der Nähe der Klosterstraße und brach durch. Glücklicherweise kamen mehrere Personen vorüber, denen es gelang, den in großer Lebensgefahr schwebenden Verunglückten zu retten.

+ **Verhaftet** wurde am Dinstag der bereits mit 2 Jahren Zuchthaus bestrafte Gärtnergehilfe Gustav Hilse, welcher bei einem Fabrikbesitzer auf der Kurzegasse mittelst gewaltsamen Einbruchs eine Partie Wäsche und eine Menge Handwerkszeug gestohlen hatte.

+ **Verhaftungen.** Wie bereits gemeldet, wurden am 21. Januar c. drei Haushälter verhaftet, welche in dem auf dem Roßmarkte belegenen Manufacturwaarengeschäft der Frau Kaufmann Bertha Schottländer eine große Menge von Schnittwaaren gestohlen hatten. Während von Seiten der Polizeibehörde eine Revision in den Wohnungsräumen der Diebe abgehalten wurde, bemerkten eine in der Nähe wohnhafte Frau und zwei bei dieser beschäftigte Schneidermädchen diesen Vorfall, und da dieselben an den Diebstählen als Hehlerinnen betheiligt sind, schafften sie schleunigst diejenigen Waarengegenstände, welche sie von den Dieben gekauft hatten, fort. Dies blieb nicht unbemerkt; die drei Hehlerinnen, bei denen für ca. 300 Mark Kleiderstoffe und Schnittwaaren mit Beschlag belegt wurden, sind verhaftet worden.

—ę **Unglücksfälle.** Als der auf der Michaelisstraße wohnende Arbeiter Eduard Köfner am 21. d. M. mit einem mit Kohlen beladenen Handwagen die Hundsfelder Chaussee entlang fuhr, glitt der Wagen an einer abschüssigen Stelle auf der glattgefrorenen Chaussee hinab in den Straßengraben. Der Arbeiter fiel unter den Wagen und erlitt eine Ausrenkung der linken Schulter, sowie mehrere Quetschungen des linken Armes und der linken Brustseite. — Der auf der Neudorfstraße wohnende Tischler Jakob Neukirch machte auf der Straße einen Fehltritt, fiel zu Boden und zog sich einen Bruch des rechten Armes zu. — Der 15 Jahre alte Bäckerlehrling Fritz Kutschker, Heinrichstraße wohnhaft, fiel am 22. d. M. gegen einen glühenden Ziegel am Backofen und verbrannte sich erheblich das linke Bein. Die Verunglückten fanden Aufnahme in der Kgl. chirurgischen Klinik.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurde einem Tischlergesellen von der Enderstraße eine silberne Remontoiruhr mit der Fabriknummer 21 223, einem Arbeiter von der Victoriastraße eine silberne Cylinderuhr mit der Fabriknummer 45 246 nebst Stahlkette. — Gefunden wurde ein Zwanzigmarkstück, eine Rolle Sohlenleder im Gewicht von 80 Pfund, eine schwarze Damenpelzmütze und ein schwarzer Schafpelz mit grauem Ueberzuge. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ɞ **Breslau,** 23. Januar. [Schwurgericht. — Landfriedensbruch.] In der gestrigen letzten Sitzung dieser Schwurgerichtsperiode gelangte eine auf Landfriedensbruch lautende Anklage gegen 10 Raufbolde im Alter von 17 bis 26 Jahren zur Verhandlung. Einige der Angeklagten haben bereits erhebliche Vorstrafen wegen verschiedener Gewaltthätigkeiten erhalten. Der Landfriedensbruch wurde durch eine arge Schlägerei in dem Tanzsaale zum „Prinzen Karl" hervorgerufen. Ein Angeklagter wurde freigesprochen; zweien derselben billigten die Geschworenen mildernde Umstände zu, dieselben wurden zu je 9 Monaten Gefängniß verurtheilt, während das Urtheil gegen die anderen 7 Angeklagten (theilweise unter Einrechnung der früher gegen sie dictirten Strafen) auf 1 Jahr 9 Monate Gefängniß bis zu 5 Jahren Zuchthaus und Ehrverlust lautete. — Nach Verkündigung der Urtheile schloß der Vorsitzende, Landgerichtsdirector Patzig, unter Dankesworten für die Thätigkeit der Geschworenen um 6½ Uhr Abends die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode.

* **Gleiwitz,** 22. Jan. [Majestätsbeleidigung.] Der Arbeiter Joseph Gawliczek aus Zaborze wurde gestern, wie der „Oberschl. Wand." berichtet, von der Strafkammer wegen Majestätsbeleidigung zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Handels-Zeitung.

** **Vom oberschlesischen Kohlenmarkt.** Im Kohlengeschäfte hat sich seit unserm letzten Berichte wenig geändert. Die lebhafte Nachfrage hielt mit wenigen Unterbrechungen die ganze Berichtsperiode hindurch an, so dass die auf den Gruben hier und da noch vorhandenen Restläger vollständig geräumt sind. Da aber andererseits jetzt in den Consumplätzen die Läger überall ergänzt sind, so dürfte doch, wenn nicht die linde Witterung der letzten Tage bald normalem Winterwetter Platz macht, binnen kurzem auch die Nachfrage, namentlich in Hausbrandkohlen, eine geringere werden.

* **Verband deutscher Webereien.** Eine Vereinigung deutscher Webereien wurde im November in Frankfurt a. M. ins Leben gerufen, um der ungünstigen Lage dieser Industrie entgegen zu arbeiten. Zugleich wurde daselbst beschlossen, in allen Theilen Deutschlands Unterverbände zu begründen. Bei der sächsischen Webe-Industrie kann man nun augenblicklich nicht von misslichen Verhältnissen reden. Eine Ausnahme bildet aber die Baumwoll-Rohweberei, die allerdings seit einiger Zeit einen Nothstand hat und mit starkem Verlust arbeitet, denn während seit 1887 die Garne um etwa 5 pCt. gestiegen sind, ging der Preis der Gewebe um 7 bis 8 pCt. zurück. Der nunmehr seitens der sächsischen Webe-Industriellen ins Leben gerufene Unterverband für Sachsen, Gera und Greiz soll sich, wie die Centralvereinigung, nicht etwa mit dem Preise allein, sondern mit allen, die Webe-Industrie betreffenden Verhältnissen befassen. In der unter Vorsitz des Herrn Commerzienraths Dürfeldt-Chemnitz am Freitag in Chemnitz abgehaltenen Versammlung waren die Besitzer von 7404 mechanischen und 2104 Handstühlen vertreten; nicht vertretene Firmen hatten ihre Zustimmung schriftlich gegeben. („H. C.")

* **Die Londoner Speculation in Goldshares.** Ueber diesen Gegenstand liegt der „H. B.-H." folgender Bericht einer Londoner Bankfirma vom 19. Januar vor: „Die Speculation wird ganz absorbirt durch die Thätigkeit in Land- und Minengesellschaften im Allgemeinen, und Transvaal Goldshares im Besonderen. North-Borneo-Land, Pahang-Corporation- und Nitrate-Werthe sind von 50 bis 500 pCt. gestiegen, doch stehen sie noch im Schatten, verglichen mit der enormen Speculation in Süd-Afrikanischen Goldminen. Als die Bewegung in Transvaal Goldactien anfing, beschränkte sie sich zu einem gewissermaassen kleinen Kreis, doch das Interesse hat bald zugenommen und sich zu einem Grade aufgeschwungen, dass die Speculanten, Jobbers und Makler gezwungen wurden, ihre Aufmerksamkeit diesem Spiele zu schenken; sie tragen jetzt dazu bei, das Geschäft in Transvaal Goldshares zu dem vielleicht merkwürdigsten Speculationen-Vorkommniss dieser Generation zu machen. Der Zudrang zu Goldshares ist derartig geworden, dass das Publikum weder die unbekannten Verpflichtungen des „Cape limited liability"-Gesetzes, noch die Condition, in welcher die Shares mit blanco Transfers circuliren, und welche Betrügereien und Fälschungen aller Art möglich machen, weder die Weigerung des Börsenvorstandes, sich mit den Streitigkeiten, zu welchen das Geschäft in diesen Shares geführt hat, einzulassen, noch den unbekannten Charakter der meisten Gründer oder Directoren beachtet. Es genügt jetzt, den Namen einer Witwatersrand-Company zu nennen und zum Kaufe zu rathen, um eine Bewegung zu Gunsten dieser Shares und eine Steigerung von einigen hundert Procent hervorzubringen. Die Leichtherzigkeit dieser Speculanten in Minen wird illustrirt durch die Geschichte eines Londoner Maklers, welcher letzte Woche an einen Kunden depeschirte „Bankrate vier" und als Antwort empfing „Kaufet 500 Shares Bankrate nicht über 4¼." Wie gross auch die Quantität Gold sein möge, welche jemals in Transvaal gefunden werden mag, so ist es sicher, dass diese gedankenlose Speculation unvermeidlich zu grossen Täuschungen und Verlusten führen wird, und dass die guten mit den schlechten Werthen leiden werden, wenn man Ungünstiges erfahren wird. Wenn wir erwähnen, dass gestern wieder 3 und heute 4 neue Gesellschaften eingeführt wurden, und dass der Gesammtwerth der verschiedenen Transvaalactien, gerechnet zu den heutigen Coursen, mehr als 40 000 000 Pfd. Sterl. beträgt, so ist es leicht zu verstehen, dass die amerikanischen und übrigen speculativen Märkte jetzt durch das Publikum vernachlässigt werden."

* **Die Mutual-Lebensversicherungs-Gesellschaft von New-York** veröffentlicht im Inseratentheil unserer heutigen Nummer einen Auszug aus ihrem neuesten Geschäftsbericht. Wie wir aus demselben ersehen, kamen während des Jahres 1888 durchschnittlich an jedem Tage 212 500 M. bei dieser Gesellschaft zur Auszahlung.

* **Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von 1836.** Am 1. Febr. d. J. tritt eine neue Ausgabe des Geschäfts-Plans in Kraft, welche den von diesem Zeitpunkt ab sich Versichernden, die am Gewinn der Gesellschaft theilnehmen, zugleich auch Versicherung gegen Kriegsgefahr zu coulanten Bedingungen gewährt. Näheres siehe Inserat.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 23. Januar. **Neueste Handelsnachrichten.** Geld für die Ultimoregulirung stellte sich heute etwas weniger willig als gestern, so dass der Zinsfuss mit circa 4¼ pCt. notirte. Die Regulirung ist übrigens noch wenig im Gange und die Nachfrage nach Geld noch gering; die stärkere Nachfrage, welche die nächsten Tage bringen werden, mag daher leicht den Zinssatz steigern. — Die Umtauschstellen für die Convertirung der 5procent. in Gold verzinslichen und rückzahlbaren Ungarischen Anleihen erklären, dass die 5procentige Vereinigte Prioritäts-Anleihe der ungarischen Eisenbahnen vom Jahre 1876 und Investitions-Anleihe nur noch unter Vorbehalt zum Umtausch entgegengenommen werden kann. — Die Actien der Norddeutschen Bank in Hamburg wurden in den letzten Tagen hier von guter Seite stark gekauft. Es liegen Nachrichten aus Hamburg vor, nach welchen man die Dividende auf mindestens 10½ pCt. schätzt. — Der Aufsichtsrath der Vereinsbank in Hamburg beschloss die Vertheilung einer Dividende von 9½ pCt. vorzuschlagen. — Unter der Aegide der Hamburger Wechselbank ist eine Dynamit-Gesellschaft in Bildung begriffen, die in ähnlicher Weise, wie seiner Zeit die Schlebuscher Fabrik, als directe Concurrenz der Nobels Dynamit Trust Company anzusehen wäre. Die neue Gesellschaft scheint auf grösserer Basis geplant zu sein, als die Schlebuscher. Nach anderer Mittheilung haben erste Hamburger und Londoner Exportfirmen die Gründung der neuen Dynamit-Compagnie ins Auge gefasst. — Die Westfälischen Drahtindustrie-Actien begegnen seit einiger Zeit lebhafterer Nachfrage. Der Cours hat langsam steigende Richtung eingeschlagen. Auch heute erzielte derselbe auf grössere rheinisch-westfälische Käufe wieder eine Avance von über 1 pCt. Als Grund wird angegeben, dass in der letzten Zeit grössere Aufträge eingelaufen sind. — Bekanntlich war gestern das Gerücht verbreitet, ein Consortium habe die Ausführung der Erhöhung des Actiencapitals der Darmstädter Bank um 20 Millionen übernommen. Die Verwaltung der Darmstädter Bank hat jedoch keine derartige Transaction mit einem Consortium abgeschlossen. — Die 4proc. First Mortgage Goldbonds der Kansas-Midland-Eisenbahn-Subscription bei der Berliner Handelsgesellschaft wurde heute gleich nach Eröffnung geschlossen. Auf Zeichnungen von 1000 Dollars und 2000 Dollars kann eine Zutheilung nicht erfolgen. Die Zutheilung auf grössere Zeichnungen, auf welche auch nur ein kleiner Procentsatz wird entfallen können, erfolgt morgen unter directer Benachrichtigung an die Subscribenten. Die Bonds wurden heute zu 82½ pCt. zum ersten Male gehandelt. — Aus Buenos-Ayres wird das Goldagio mit 54 Procent gemeldet. — Die Abmachungen wegen der Gründung der Waggonfabrik Herbrandt in Ehrenfeld wurden heute perfect. Das Actien-Capital beträgt 2 000 000 M.

† **Frankfurt a. M.,** 23. Jan. Die heute in Frankfurt stattgehabte Versammlung der südwestdeutschen Gruppe der Walzeisenproducenten erhöhte den Grundpreis um 3 Mark.

Berlin, 23. Januar. **Fondsbörse.** Die heutige Börse hatte bei Anfang des Geschäftes keine einheitliche Tendenz, indem gerade die beiden tonangebenden Papiere des Bankenmarktes nicht gleichem Interesse begegneten. Oesterreichische Creditactien, die bisher auffallend wenig von der Haussebewegung berührt, von Wien sogar vielfach durch Blancoabgaben gedrückt waren, gelangten plötzlich in Folge umfangreicher Deckungskäufe zu grosser Lebhaftigkeit und setzten eine ziemlich beträchtliche Courssteigerung durch, während Commandit umgekehrt grösserem Realisationsbedürfniss ausgesetzt waren, dem gegenüber die anfängliche Notiz nicht behauptet werden konnte. Erst in der zweiten Börsenhälfte wurde dieser Zwiespalt der Tendenz ausgeglichen, und fanden nunmehr in beiden genannten Papieren noch sehr ansehnliche Umsätze statt, wobei es wiederum deutlich zu Tage trat, dass die Grundstimmung des Bankenmarktes unverändert fest ist. Es machte sich heute bereits vielfach Nachfrage für Regulirungsgeld bemerkbar. Von Banken nur Commandit und Credit belebt. Credit ultimo 169,25—170,00—169,60, Nachbörse 169,75, Commandit 239,00 bis 239,10 bis 238,50 bis 239,25. Heimische Bahnen still, österreichische stark vernachlässigt, fremde Bahnen stagnirend; Oesterreichisch-Ungarische Prioritäten ziemlich fest, russische gut behauptet. Fremde Renten meist nachgebend, 1880 Russen 87,90, Nachbörse 87,75, 1884 Russen 102,10, Nachbörse 101,75 (— 0,75), Ungarn 85,60—85,50, Nachbörse 85,50 (— 0,75), Ungarn 85,50 (— 0,10), Russische Noten 216—214,50—215, Nachbörse 214 (— 1½). Inländische Anlagewerthe vorwiegend fest. Hamburger und sächsische Renten blieben begehrt, 4proc. Consols gewannen 0,20, 3½ 0,10 pCt.; 4proc. Reichsanleihe gaben 0,10 pCt. nach. Prämienverkehr allgemein ziemlich belebt. Industriepapiere vielfach durch Realisationen gedrückt. Von den Montanpapieren eröffneten die speculativen Montanwerthe Dortmunder Union, Laurahütte und Bochumer in recht fester Haltung, die aber vorübergehend durch Realisationen etwas abgeschwächt wurde, um sich gegen Schluss wieder zu befestigen. Grössere Umsätze fanden in Laurahütte und Dortmunder statt. Bochumer ultimo 191,10—191,20—190,40 bis 191,50, Nachbörse 190,00 (— 1,25), Dortmunder 102,90—103,00—102,50 bis 102,60, Nachbörse 101,75 (— 1,00), Laura 144,70—144,50—144,80 bis 144,20—144,60, Nachbörse 143,40 (— 2,40). Gefragt blieben Wilhelmshütte, Spediteurverein, Tarnowitzer, Bismarckhütte, Siemens Glasindustrie, Schlesische Cement, Oppelner Cement und Mechanische Weberei Sorau. Gedrückt wurden: Archimedes (— 1), Wagenbau Linke (— 4), Hofmann Waggonfabrik (— 3,10), Berlin-Gubener Hutfabrik (— 4).

Berlin, 23. Januar. **Productenbörse.** Noch immer lauten die auswärtigen Nachrichten vorwiegend matt und lustlos. Der hiesige Verkehr findet keinen Anlass zum Widerspruch; die meisten Artikel bekundeten heute matte Tendenz. — Loco Weizen leblos. Auf Termine übten namentlich die neuerdings niedrigeren amerikanischen Notirungen nachtheiligen Einfluss. Das Angebot der Commissionäre und Platzspeculation liess sich nur zu ermässigten Preisen unterbringen. Nach einem Rückgange von 1 M. blieb der Schluss matt. — Loco Roggen ging zu unveränderten Preisen wenig um. Im Terminverkehr blieb das gestern geschilderte Verhältniss fast unverändert und zeigte sich für spätere Sichten einschliesslich Herbst überwiegendes Angebot. — Loco Hafer wenig verändert. Termine ¾—1 Mark niedriger. — Roggenmehl preishaltend. — Mais und Kartoffelfabrikate still. — Rüböl erzielte bei mässigem Umsatz etwa 20 Pf. mehr als gestern, schloss auch in fester Haltung. — Petroleum geschäftslos. — Spiritus erfuhr bei wenig belebtem Verkehr keine Veränderung von Belang. Schliesslich waren die Preise leidlich behauptet.

Posen, 23. Januar. Spiritus loco ohne Fass (50er) 51,60 M., do. (70er) 32,10 M., per Januar (50er) 51,60 M., do. (70er) 32,10 Mark. — Fester. Wetter: Schnee.

Hamburg, 23. Jan. Vormittags 11 Uhr. **Kaffee.** (Vormittagsbericht.) Good average Santos per Januar 87¾, per März 79¾, per Mai 80½, per September 81½. Tendenz: Behauptet.

Hamburg, 23. Januar. (Nachmittagsbericht.) **Kaffee.** Good average Santos per Januar 80¼, per März 80½, per Mai 81½, per Septbr. 82½. — Tendenz: Fest.

Amsterdam, 23. Jan. Java-Kaffee good ordinary 50.

Bas. 88% prompt 13, 7½ + ¼, per Februar 13, 7½ + ½, per März 13, 9 + ½, per April 13, 10½ + ½.

Havre. 23. Januar. Vorm. 10 Uhr 30 Min. **Kaffee.** Good average Santos per Jan. 97,00, per März 98,00, per Mai 98,75. Tendenz: Fest.

Havre, 23. Januar, Vorm. 10 Uhr. **Kaffee.** Kaffee in Newyork schloss mit 25 Points Baisse. Rio 21 000, Santos 9000 Sack, Recettes für gestern.

Magdeburg, 23. Jan. **Zuckerbörse.** Termine per Januar 13,70 Mark bez. Gd., 13,75 Br., per Februar 13,75 M. bez. Gd., 13,50 M. Br., per März 13,80—13,82 M. bez. Gd., 13,85 M. Br., per April 13,90 M. Gd., 13,95 M. Br., per März-Mai und April-Mai 13,95 M. Gd., 14,00 M. Br., per Mai 12,97 M. Gd., per Juni-Juli 14,12 M. bez., 14,17 M. Br., 14,15 Mark Gd., per August 14,22 M. Gd., 14,30 M. Br., per October-Decbr. 12,60 M. Gd., 12,67 M. Br. Tendenz: Stetig.

Paris, 23. Jan. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° ruhig, loco 35,75 bis 36,00, weisser Zucker behauptet, per Januar 38,60, per Februar 38,80, per März-Juni 39,60, per Mai-August 40,10.

London, 23. Jan. Zuckerbörse. 96 proc. Javazucker 16¾, ruhig, stetig. Rüben-Rohzucker 13⅝, ruhig, stetig.

London, 23. Januar, 12 Uhr 12 Minuten. **Zuckerbörse.** Stetig.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Stettin, 23. Januar. — Uhr — Min.

Cours vom	22.	23.	Cours vom	22.	23.
Weizen. Still.			Rüböl. Unverändert.		
April-Mai	191 —	191 —	April-Mai	59 —	59 —
Juni-Juli	193 —	193 —	Septbr.-Octbr.	— —	— —
Roggen. Unverändert.			Spiritus.		
April-Mai	152 50	153 —	loco mit 50 Mark Consumsteuer belast.	53 —	52 70
Juni-Juli	154 —	154 —	loco mit 70 Mark.	33 40	33 20
Petroleum.			April-Mai	34 —	33 80
Januar	fehlt	fehlt	August-Septbr.	36 —	35 80

Wien, 23. Januar. [Schluss-Course.] Günstig.

Cours vom	22.	23.	Cours vom	22.	23.
Credit-Actien	311 60	312 60	Marknoten	59 10	59 10
St.-Eis.-A.-Cert.	256 75	256 75	4% ung. Goldrente	101 35	101 35
Lomb. Eisenb.	100 50	100 25	Silberrente	83 10	83 10
Galizier	207 —	207 50	London	120 65	120 65
Napoleonsd'or	9 53½	9 54	Ungar. Papierrente	93 50	93 55

Berlin, 23. Jan. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	22.	23.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	87 80	87 90
Gotthardt-Bahn	138 10	138 50
Lübeck-Büchen	176 90	176 40
Mainz-Ludwigshaf. .	113 20	113 10
Mittelmeerbahn ult.	121 20	121 —
Warschau-Wien	193 —	191 70
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau. .	61 20	61 40
Ostpreuss. Südbahn.	118 50	118 20
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	114 40	114 80
do. Wechslerbank	103 40	103 —
Deutsche Bank	176 —	175 70
Disc.-Command. ult.	239 —	239 10
Oest. Cred.-Anst. ult.	170 —	170 —
Schles. Bankverein.	128 50	129 70
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	147 50	146 50
Bismarckhütte	184 80	185 20
Bochum. Gussstahl. ult	191 25	190 62
Brsl. Bierbr. Wiesner	41 —	42 —
do. Eisenb. Wagenb.	191 60	188 60
do. Pferdebahn...	140 —	140 —
do. verein. Oelfabr.	92 50	93 —
Cement Giesel.....	162 75	162 70
Donnersmarckh. ...	72 20	73 —
Dortm. Union St.-Pr.	102 50	102 70
Erdmannsdrf. Spinn.	99 50	99 50
Fraust. Zuckerfabrik	152 —	154 —
GörlEis.-Bd.(Lüders)	193 25	193 10
Hofm. Waggonfabrik	184 10	181 —
Kramsta Leinen-Ind.	139 —	138 50
Laurahütte .. Casse	144 60	144 40
Obschl. Chamotte-F.	154 70	155 —
do. Eisb.-Bed.	113 60	113 —
do. Eisen-Ind.	196 20	196 50
do. Portl.-Cem.	151 70	152 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	127 —	127 —
Redenhütte St.-Pr. .	140 —	142 —
do. Oblig...	115 30	115 50
Schlesischer Cement	233 —	235 10
do. Dampf.-Comp.	138 10	137 50
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	152 50	155 70
do. St.-Pr.-A.	153 50	154 70
Tarnowitzer Act....	— —	28 20
do. St.-Pr..	94 —	95 50

Inländische Fonds.

Cours vom	22.	23.
D. Reichs-Anl. 4%	108 80	108 70
do. do. $3\frac{1}{2}$%	103 50	103 60
Posener Pfandbr. 4%	102 30	102 20
do. do. $3\frac{1}{2}$%	101 20	101 20
Preuss. 4% cons. Anl.	108 30	108 50
do. $3\frac{1}{2}$% dto.	104 20	104 20
do. Pr.-Anl. de 55	166 70	166 40
do $3\frac{1}{2}$% St.-Schldsch	101 10	101 20
Schl. $3\frac{1}{2}$% Pfdbr. L. A	101 60	101 50
do. Rentenbriefe. .	105 10	105 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3\frac{1}{2}$% Lit. E.	101 70	101 70
do. $4\frac{1}{2}$% 1879	103 90	103 80
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	84 80	84 70
Italienische Rente. .	96 30	96 30
Mexikaner	92 70	92 70
Oest. 4% Goldrente	93 90	93 90
do. $4\frac{1}{5}$% Papierr.	69 50	69 20
do. $4\frac{1}{5}$% Silberr.	70 30	70 30
do. 1860er Loose.	121 20	121 20
Poln. 5% Pfandbr. .	62 90	62 90
do. Liqu.-Pfandbr.	56 60	56 70
Rum. 5% Staats-Obl.	95 20	95 20
do. 6% do. do.	106 80	106 80
Russ. 1880er Anleihe	87 90	88 —
do. 1884er do.	102 10	102 10
do. $4\frac{1}{2}$ B.-Cr.-Pfbr.	93 40	93 10
do. 1883er Goldr.	113 70	113 50
do. Orient-Anl. II.	65 30	65 10
Serb. amort. Rente	84 —	83 —
Türkische Anleihe.	15 20	15 20
do. Loose........	41 —	40 60
do. Tabaks-Actien	96 20	98 20
Ung. 4% Goldrente	85 70	85 60
do. Papierrente . .	78 90	78 80
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	169 05	169 15
Russ. Bankn. 100 SR.	216 40	215 40
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	168 60	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 $39\frac{1}{2}$	— —
do. 1 „ 3 M.	20 $27\frac{1}{2}$	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 65	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	168 90	169 —
do. 100 Fl. 2 M.	167 90	168.05
Warschau 100 SR 8 T.	215 75	214 90

Privat-Discont $1\frac{7}{8}$%.

Berlin, 23 Januar, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Schwach.

Cours vom	22.	23.
Berl. Handelsges. ult.	182 87	182 50
Disc.-Command. . ult.	238 87	238 62
Oesterr. Credit . . ult.	169 25	169 75
Franzosen ...... ult.	108 75	108 75
Galizier .... ult.	87 50	87 50
Lombarden ..... ult.	42 87	42 75
Lübeck-Büchen . ult.	176 62	176 37
Mainz-Ludwigsh. ult.	113 12	113 —
Marienb.-Mlawka ult.	90 —	90 12
Mecklenburger . ult.	153 87	153 12

Cours vom	22.	23.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	118 —	117 75
Drtm. Union St. Pr. ult.	102 50	101 75
Laurahütte ..... ult.	144 50	143 62
Egypter .... ult.	84 50	84 50
Italiener .... ult.	96 12	96 12
Russ. 1880er Anl. ult.	87 75	87 75
Russ. 1884er Anl. ult.	102 —	101 87
Russ. II. Orient-A. ult.	65 25	65 12
Russ. Banknoten . ult.	215 50	214 —
Ungar. Goldrente ult.	85 50	85 50

Berlin, 23. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	22.	23.
Weizen. Flau.		
April-Mai	198 50	197 50
Mai-Juni	199 25	198 25
Roggen. Gedrückt.		
April-Mai	155 50	155 25
Mai-Juni	155 75	155 50
Juni-Juli	156 25	155 75
Hafer.		
April-Mai	139 75	139 —
Mai-Juni	140 25	139 25

Cours vom	22.	23.
Rüböl. Fest.		
Januar	60 60	60 60
April-Mai	59 —	59 10
Spiritus. Matter.		
do. 70er..........	33 90	33 80
do. 50er	53 10	52 90
do. April-Mai	53 60	53 50
do. Mai-Juni	54 10	54 —

Paris, 23. Januar. 3% Rente 83, $07\frac{1}{2}$. Neueste Anleihe 1872 104, 85. Italiener 95, $62\frac{1}{2}$. Staatsbahn 536, 25. Lombarden —, —. Egypter 425, —. Fest.

Paris, 23. Jan., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	22.	23.
3proc. Rente	83 —	83 05
Neue Anl. v. 1886	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	104 80	104 82
Italien. 5proc. Rente	95 50	95 57
Oesterr. St.-E.-A. . .	537 50	537 50
Lombard. Eisenb.-A.	225 —	222 50

Cours vom	22.	23.
Türken neue cons. .	15 30	15 27
Türkische Loose . .	— —	— —
Goldrente, österr. .	$93\frac{7}{8}$	$93\frac{7}{8}$
do. ungar. 4pCt.	$85\frac{1}{4}$	$85\frac{1}{8}$
1877er Russen....	— —	— —
Egypter	425 —	425 —

London, 23. Januar. Consols 98, 15. 1873er Russen 101, 87. Egypter 83, 13. Kalt.

London, 23. Januar, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platz-discont $2\frac{1}{4}$ pCt. Bankeinzahlung — Pfd. Sterl. Fest.

Cours vom	22.	23.
Consolsp. $2\frac{3}{4}$% Febr.	98 15	$99\frac{1}{8}$
Preussische Consols	106 —	106 —
Ital. 5proc. Rente...	$94\frac{3}{4}$	$94\frac{3}{4}$
Lombarden	9 —	$8\frac{15}{16}$
5proc. Russen de 1871	— —	— —
5proc. Russen de 1873	$101\frac{7}{8}$	102 01
Silber	— —	— —
Türk. Anl., convert.	$15\frac{1}{8}$	$15\frac{1}{8}$
Unificirte Egypter . .	$83\frac{3}{4}$	$83\frac{3}{4}$

Cours vom	22.	23.
Silberrente	69 —	69 —
Ungar. Goldr. 4proc.	$83\frac{7}{8}$	$84\frac{1}{8}$
Oesterr. Goldrente .	— —	— —
Berlin	20 55	— —
Hamburg 3 Monat .	20 55	— —
Frankfurt a. M.....	20 55	— —
Wien	12 24	— —
Paris	25 54	— —
Petersburg	$25\frac{1}{8}$	— —

Frankfurt a. M., 23. Januar. Mittag. Credit-Actien 263, 62. Staatsbahn 217, —. Lombarden —, —. Galizier 174, 50. Ungarische Goldrente 85, 60. Egypter 84, 50. Laura —, —. Ziemlich fest.

Köln, 23. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 20, 45, per Mai 20, 65. Roggen loco —, per März 15, 55, per Mai 15, 65. — Rüböl loco 63, 50, per Mai 60, 10. — Hafer loco 14, 50.

Hamburg, 23. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco still, holsteinischer 155—165, Roggen loco still, mecklenburgischer loco 165—175, russischer still, loco 99—102. Rüböl behauptet, loco 62. Spiritus matt, per Jan.-Februar 20, per Februar-März $20\frac{1}{2}$, per April-Mai $21\frac{1}{2}$, per Mai-Juni $21\frac{3}{4}$. — Wetter: Frost, schön.

Amsterdam, 23. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco niedriger, per März 203, —, Mai 206, —. Roggen loco niedriger, per März 124, per Mai 126. — Rüböl loco $35\frac{1}{2}$, per Mai $32\frac{1}{4}$, per Herbst $27\frac{3}{8}$.

Paris, 23. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen matt, per Januar 25, 75, per Februar 25, 90, per März-April 26, 25, per März Juni 26, 40. — Mehl weichend, per Januar 57, 25, per Februar 57, 75, per März-April 58, 50, per März-Juni 58, 60. — Rüböl fest, per Januar 75, 25, per Februar 75, 00, per März-Juni 74, 00, per Mai-August 69, 75. — Spiritus träge, per Januar 38, 50, per Februar 39, 00, per März-April 40, 00, per Mai-August 41, 50. Schön.

London, 23. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen ruhig, fast nominell, unverändert. Angekommene Ladungen stetiger. Uebriges sehr träge. Käufer abhaltend. Fremde Zufuhren: Weizen 32 760, Gerste 16 020, Hafer 82 020. Nachtfrost.

Liverpool, 23. Jan. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Ruhig.

Abendbörsen.

Wien, 23. Januar, Abends 5 Uhr 30 Min. Oesterr. Credit-Actien 312, 50. Marknoten 59, 10. 4proc. Ung. Goldrente 101, 20. Galizier 207, 25. Schwächer.

Frankfurt a. M., 23. Januar, Abends 7 Uhr 11 Min. Credit-Actien 263, 25, Staatsbahn 217, —, Lombarden $84\frac{1}{4}$, Ung. Goldrente 85, 50, Egypter —, —. Fest.

Hamburg, 23. Januar, 8 Uhr 50 Min. Abends. Credit-Actien $263\frac{1}{2}$, Staatsbahn 544, Lombarden 210, Nordd. Bank $171\frac{5}{8}$, Disconto-Gesellschaft $234\frac{3}{4}$, Ostpreussen $113\frac{3}{4}$, Mecklenburger 148, Russ. Noten $214\frac{3}{4}$. — Ruhig.

Marktberichte.

Breslau, 23. Jan. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer, Feldstrasse 18.] Die Nachfrage nach ersten Hypotheken ist fortdauernd sehr gross; sowohl bei Privaten wie bei Instituten harren noch bedeutende Summen der Anlage, während es an entsprechenden Offerten von guten Hypotheken fehlt; der Mangel an erststelligen Eintragungen ist um so grösser, als die kalte Witterung der letzten Wochen die Fertigstellung und somit die Beleihungsfähigkeit der Neubauten verzögert hat. Bei Ausleihung ihrer Capitalien achten viele Geldgeber weniger auf hohe Zinsen, als auf vorzügliche Sicherheit der anzuschaffenden Hypotheken; feinste Stücke sind daher schon zu $3\frac{3}{4}$ pCt. Zinsen anzubringen, während sonst der Zinsfuss von 4 pCt. als Regel gilt und nur vorstädtische erste Eintragungen noch höhere Zinsen bedingen. Zweite Hypotheken wurden wenig umgesetzt. — Im Grundstückgeschäft war in den letzten Wochen viel Leben; sowohl im Innern der Stadt wie in den Vorstädten kamen viele Häuser, darunter auch grössere Grundstücke, zum Verkauf. Kauflustige sind noch viel am Markte; wenn sie auch an Ertrag, Lage und Bauart der zu erwerbenden Häuser hohe Ansprüche stellen, so lässt doch das Geld-Anlagebedürfniss bei einigem Entgegenkommen der Verkäufer fernere Umsätze bevorstehend erscheinen.

Neustadt OS., 22. Jan. [Wochenmarktbericht von Franz Furch.] Der heutige Markt war nur mittelmässig befahren. Bei ruhiger Kauflust entwickelte sich ein mässiges Geschäft mit gegen die Vorwoche nur wenig veränderten Preisen, welche wie folgt bezahlt wurden und zwar: per 100 Klgr. Weizen 17,00—18,00 Mark, per 100 Klgr. Roggen 15,00—15,50 M., per 100 Klgr. Gerste 14,00—15,00 Mark, per 100 Klgr. Hafer 12,00—13,80 Mark, Roggenlangstroh per 600 Klgr. 27 Mark.

Liverpool, 22. Jan. Bei der heute eröffneten Wollauction waren 21721 Ballen angeboten, davon wurden 4318 Ballen verkauft. Preise der letzten Auction kaum aufrecht erhalten.

Vom Standesamte. 23. Januar.

Aufgebote.

Standesamt I. **Richter,** Wilhelm, Arb., ev., Elbingstr. 12, **Steinert,** Anna, geb. Völkerling, ev., ebenda. — **Cyrus,** Otto, Arbeiter, k., Kleine Scheitnigerstr. 24, **Stuckscha,** Anna, k., ebenda. — **Kuhnert,** Hermann, Wurstmacher, ev., Neue Sandstr. 17, **Perschke,** Mathilde, k., Friedrich-Wilhelmstraße 13.

Standesamt II. **Sabbarth,** Gustav, Zimmerpolier, ev., Michaelisstraße 13b, **Warkus,** Ida, ev., Lützowstr. 11. — **Geipel,** Reinh., Schankwirth, ev., Neue Tauentzienstraße 70, **Burgold,** Anna, ev., ebenda. — **Hertel,** Oscar, Kaufmann, ref., Schweidnitz, **Hoffmann,** Gertrud, k., Kaiser Wilhelmstraße 20.

Sterbefälle.

Standesamt II. **Eckstein,** Auguste, Köchin, 26 J. — **Landeck,** Emma, T. d. Arb. Ernst, 3 T. — **Buchmann,** Clara, T. d. Packmeisters Josef, 11 J. — **Becker,** Heinrich, Arbeiter, 60 J. — **Stiller,** August, Knecht, 58 J. — **Hoffmann,** Heinrich, S. d. Maschinisten Hermann, 1 J. — **Gawlitta,** Lorenz, Vorschmied, 54 J. — **Niesler,** Arthur, S. d. Hilfsbremsers Eugen, 2 J. — **Gärtner,** Gustav, S. d. Arb. Wilhelm, 11 J.

Anna Gallwitz,
Adolf Horn,
Verlobte. [432]
Bernstadt. **Ohlau.**

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Martha** mit Herrn **Paul Junge** beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen.
Freywalde bei Schönewalde, Postbez. Halle, im Januar 1889.
Carl Ritter, Rittergutsbesitzer.

Vermählte:
Dr. Albert Beutell,
Profesor en el Instituto Pedagójico Santiago (Chile),
Toni Beutell,
geb. **Reitmair.**
Graz, den 20. Januar 1889.

Heute starb nach kurzem Leiden unser inniggeliebter herzensguter Gatte, Vater, Bruder, Onkel, Schwiegervater und Grossvater, der Fabrikbesitzer [1947]
Carl Feist,
im Alter von 70½ Jahren.
Breslau, den 23. Januar 1889.
Im Namen der hinterbliebenen tieftrauernden Familie
Wilhelmine Feist, geb. Grasse.
Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 3 Uhr nach dem Friedhofe bei Oswitz vom Trauerhause Marienstrasse 1 statt.

Heut Abend 7¾ Uhr endete ein sanfter Tod die jahrelangen Leiden unseres inniggeliebten Gatten, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels, des Kaufmann
Friedrich Pohl.
Dies zeigen **statt jeder besonderen Meldung** Verwandten und Freunden ergebenst an [442]
Die Hinterbliebenen.
Waldenburg, den 22. Januar 1889.
Beerdigung Freitag, den 25., Nachmittag 3 Uhr.

Heute Morgen 9½ Uhr entriss mir der unerbittliche Tod meinen heissgeliebten Mann, den treuen Vater unseres einzigen Kindes, den guten Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, den Kaufmann
Felix Peiser,
im blühenden Alter von 35 Jahren.
Dies zeigt tiefgebeugt im Namen aller Hinterbliebenen an
Malwine Peiser, geb. Werner.
Frankenstein, den 23. Januar 1889.
Beerdigung wird noch besonders angezeigt.

Heute Morgen 9½ Uhr endete Gott die langen Leiden meines hochverehrten Principals, des Kaufmanns und Fabrikanten
Herrn Felix Peiser.
Er war mir in gesunden Tagen ein guter Chef, und in seinem Hause habe ich eine zweite Heimath gefunden.
Sein Andenken werde ich stets in Ehren halten.
Frankenstein, den 23. Januar 1889.
Moritz Damrauer.

Heute Morgen 9½ Uhr wurde unser hochverehrter Principal, der Kaufmann
Herr Felix Peiser,
von seinen langen Leiden durch den Tod erlöst.
Sein Andenken wird bei uns stets unvergessen bleiben.
Frankenstein, den 23. Januar 1889.
Haushälter und Personal der Firma Siegfried Löwe.

Heut starb nach eintägigem Leiden unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester [1954]
Margarethe
im Alter von 17½ Jahren.
Münsterberg, den 22. Januar 1889.
Moritz Müller.
Beerdigung Donnerstag Nachmittag 2 Uhr.

Für die vielen Beweise warmer Theilnahme bei dem Hinscheiden unseres theuren, heissgeliebten Gatten und Vaters sprechen wir Allen unseren herzlichsten, innigsten Dank aus.
[1942] **Familie Leubuscher.**

Für die so zahlreichen Beweise aufrichtiger Theilnahme von nah und fern an dem Hinscheiden unseres geliebten Gatten, Vaters, Bruders, Schwiegersohns und Schwagers, des Cigarrenfabrikanten [1918]
Leopold Münzer
erlauben wir uns hierdurch unseren herzlichsten Dank auszusprechen.
Breslau, im Januar 1889.
Die Hinterbliebenen.

Danksagung.
Für die zahlreichen Beweise aufrichtiger Theilnahme, welche mir bei dem Hinscheiden und der Beerdigung meiner inniggeliebten Frau **Olga,** geb. **Scherbel,** von Nah und Fern zugegangen, sage ich auf diesem Wege, zugleich im Namen der Hinterbliebenen, meinen tiefgefühltesten Dank. [1925]
Breslau, den 23. Januar 1889.
Hugo Ledermann.

Stadt-Theater.
Donnerstag. **„Martha", oder: „Der Markt zu Richmond."** Oper in 4 Acten von F. v. Flotow.
Freitag. Zum 3. Male: **„Der wilde Jäger."** Große romantische Oper in 4 Acten von A. Schulz.
Sonnabend. (Kleine Preise.) Zur Vorfeier des Allerhöchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs. Zum 1. Male: **„Die Quitzows."** Schauspiel in vier Acten von E. v. Wildenbruch.

Lobe-Theater. 1234
Donnerstag. Zum 1. Male:
„Die Wildente."
Schauspiel in 5 Acten von Henrik Ibsen.
Freitag. Dieselbe Vorstellung.

Helm-Theater. 1232
(Einziges Volks-Theater Breslaus.)
Donnerstag. Zum 1. Male:
„100 000 Thaler." Gesangsposse.

Paul Scholtz's Etablissement.
Heute, Donnerstag:
Zum 2. Male:
Drei Monate nach Dato.
Große Gesangsposse.
Morgen, Freitag: [1912]
Die Gebieterin von St. Tropez.
Charakter-Gemälde.

Richard Türschmann.
Im Musiksaale der Kgl. Universität Montag, den 28. Jan., Abds. 7½ U.:
Cyklus ausgewählter klassischer Balladen
Schiller, Goethe, Bürger, Heine.
Eintrittskarten à 1,50 M., Schüler 50 Pf. in der **Schletter'schen Buchhandlung (Franck & Weigert),** Schweidnitzerstr. 16/18. Preis an der Abendkasse 2 M. [1231]

Philharmonie.
Gluck, Schumann.

Breslauer Concerthaus.
Heute: Extra-Concert
zum **Benefiz** für den Dirigenten der Breslauer Concertcapelle, Königl. Musikdirector und Prof. Herrn **L. von Brenner,** unter gütiger Mitwirkung der Opernsängerin Frau **Auguste Riemenschneider,** des Musikdirectors Herrn **Georg Riemenschneider,** des Concertmeisters Herrn **Himmelstoss** und des Solo-Violoncellisten Herrn **Joseph Melzer.** Anfang 3 Uhr. Entrée 1 Mark, die geehrten Abonnenten 75 Pf. Die noch freien Logen und Balcontische werden an der Casse verkauft. Dutzend-Billets und Passe-par-touts haben für heute keine Giltigkeit.
Billets à 1 Mark sind vorher in der Musikalienhandlg. von **Th. Lichtenberg** zu haben. [1930]

Nur noch kurze Zeit!
Liebich's Etablissement.
Heute Mittwoch, den 23. Jan.:
Große humoristische
Soirée
der allbeliebten
Leipziger Quartett- u. Concert-Sänger
(Direction **Gebr. Lipart**), sowie Gastspiel des Opernsängers
Paul Krone.
Neues Programm.
Billets à 40 Pf. in den bekannten Commanditen.
Entrée: 50 Pf., Kinder 25 Pf. Kassen-Eröffnung 6½ Uhr. Anfang 8 Uhr.
Sonnabend, den 26. cr., Sonntag, den 27. cr., **keine Vorstellung.**

Montag, den 11. Februar, 7¼ Uhr Abends, im grossen Saale der neuen Börse: [1102]
Lieder-Abend
von
Hermine Spies.
Billets à 4, 3 und 2 Mark für nummerirte Sitze, 1 Mark für Stehplätze sind in der Musikalienhandlung von **Julius Offhaus,** Königsstrasse 5, zu haben.

Panorama,
Bischofstr. 3, I.
Entr. 20 Pf., Kind. 10 Pf.
Erinnerungen vom [1689]
Feldzug 1870|71.

Zeltgarten. 1229
Auftreten von:
Severus Schäffer,
der großartigste Jongleur der Gegenwart,
Troupe Stebbing,
Akrobaten,
Frl. Susanna Schäffer,
Fußequilibristin.
Fräuleins Geschwister **Edelweiss,** Gesangs-Duettistinnen; Miß **Andersen,** Kopfequilibristin; **François Rivoli,** Mimiker; Fräulein **Lilly Alexander,** Frl. **Belita,** Sängerinnen, u. Herr **Schwinsitzki,** Komiker.
Anf. 7½ Uhr. Entrée 60 Pf.

Victoria-Theater.
Simmenauer Garten.
Direction: **C. Pleininger.**
Neu!: Giovanni,
der preisgekrönte schönste Mann.
Auftreten von
Frères Tillmann,
Gymnastiker und Equilibristen.
Lilly Fechter,
Costümsoubrette.
Auftreten von
Turl und Toni Daré,
Wiener Duettisten.
[1230] **Crassé,**
Instrumental-Imitator.
Tauer und Meingold,
Opern-Parodisten.
E. Changeux mit seinen
Ulmer Riesen-Doggen
und dressirten
Hunde-Meute.
Breslauer Schönheits-Concurrenz,
Local-Possen-Pantomime
in 1 Act mit Gesang, Tanz und lebenden Bildern.
Vorkommende Tableaux:
1) Gretchen am Spinnrad. 2) Creolin. 3) „Alleweil fidel." 4) Favoritin. 5) Die Wacht am Rhein.
Anf. 7½ Uhr. Entrée 60 Pf.

Hörnerschlittenfahrt.
Die Bahn von den böhmischen Grenzbauden ist eröffnet u. empfehle ich **mein Hotel als Absteigeplatz.** Schlitten stehen stets bereit. Bei größeren Gesellschaften bitte um vorherige Benachrichtigung. [1242]
Achtungsvoll
Adolph Kuring,
Hôtel gold. Stern,
Schmiedeberg im Riesengebirge.

Ein **Maulkorb** ist **verloren** gegangen mit Marke Nr. 120. Abzugeben **Alte Taschenstr. 31.** [1936]

Erster Breslauer Ruder-Verein.
Ball
Donnerstag, den 31. Januar 1889,
in der Loge Friedrich zum goldenen Zepter.
[1233]

Erholungs-Gesellschaft.
Sonnabend, den 26. Januar a. c.:
Herren-Abendbrot
im Ressourcenlocale. [338]
Schluss der Subscription: den 24. Januar.
Die Direction.

F! F! Th!
Unterfertigter **D. C.** erlaubt sich zu dem am 30. hj., Abends 8 h. c. t., im Saale des Concerthauses stattfindenden [1237]
Kaiser-Commerse
der Breslauer Studentenschaft
die l. alten Herren, Inactiven, Kneipgäste und Freunde ganz ergebenst einzuladen.
Der Breslauer D. C.
Die z. Z. präsidirende Burschenschaft Cheruscia.
J. A.:
Gottschling, ×
stud. med.

Saison-Ausverkauf.
Der vorgerückten Saison wegen offerire [836]
Damenhüte, Pelz-Mützen, Muffs, Jabots etc.
zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
J. Wachsmann, Hofl., 30 Schweidnitzerstr. 30.

Julius Hainauer's
Musikalien-Leih-Institut
in diesem Jahre ganz besonders durch Anschaffungen in bedeutendem Maassstabe vergrössert.
Abonnements für Hiesige und Auswärtige gleich können von jedem Tage ab beginnen. Prospecte gratis.
Julius Hainauer,
Kgl. Hof-Musikalien- u. Buchhandlung
in Breslau, Schweidnitzerstr. 52.

Ohlauerstraße 8, 1. Etage.
Ballblumen
in größter Auswahl, vom einfachsten bis zum elegantesten Genre offerirt z. billigsten Preisen
Blumen- u. Federn-Fabrik
Leopold Lewy,
Ohlauerstraße 8, 1. Etage.
Bestellungen nach Journalen werden in kürzester Zeit in eigener Fabrik angefertigt. [685]

Cigarren-Versandt-Geschäft
S. Münzer,
Breslau,
Schweidnitzer Strasse Nr. 8
Preis-Courant gratis und franco.

Cigaretten
M. Korn, Reuschestr. 53, I., Pa.-Waaren- u. Restehandlung.

Breslauer **Mosaik-Platten-Fabrik** Max Breier Lehmdamm 48

Preußische Original-Lotterie-Loose 4. Klasse, pro Viertel-Orig.-Loos à 50 Mark, verkauft u. versendet **W. Striemer,** Breslau, Reuschestraße Nr. 55, I., „zur Pfauen-Ecke".

Sparsame
Hausfrauen
werden auf die
trübe gewordenen
Stickereien
besonders
aufmerksam gemacht.
Albert Fuchs,
Hoflieferant.
[1236]

Congress-Stoff*
zu **Gardinen, Stores** 2c. in glatt, gestreift und bunt empfehlen [545]
in größter Auswahl
zu **Original-Fabrikpreisen**
Schaefer & Feiler,
[50] Schweidnitzerstraße 50.
* **Hausobild'sches Häkelgarn,** sowie **neueste Häkelmuster** stets vorräthig.

Zur Ballsaison
empfehle [7516]
Ball-Handschuhe,
Tricot von 40 Pf. an,
pl. Seide von 75 Pf. an.
Ball-Strümpfe
von 20 Pf. an.
Ball-Garnituren
in geschmackvoll. Arrangements.
Stickerei-Roben,
hochelegant, von 6 Mark an.
Elegante Capotten,
Hellfarbige Schärpen-Bänder
zu sehr billigen Preisen.
Leopold Marcus,
Ring, Riemerzeile 14.

Bürgerliches Bräuhaus in Pilsen, gegr. 1842. Special-Ausschank in Breslau, Albrechtsstr. 17 bei Karl Oczipka.

Breslau, den 21. Januar 1889.

Hierdurch zeige ich ergebenst an, daß ich meine

Brauerei hier, Herrenstraße Nr. 16,

Herrn **Carl Ueberschaer** verkauft habe.

Ich bitte meine geehrten Kunden, das mir geschenkte Vertrauen auf meinen Nachfolger gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Carl Kunze.

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige beehre ich mich ergebenst bekannt zu machen, daß ich mit heutigem Tage die

Brauerei nebst Ausschank

des Herrn **Carl Kunze** eigenthümlich übernommen habe, und für eigene Rechnung weiterführen werde.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch gutes Gebräu meine werthen Gäste und Kunden zufrieden zu stellen. [1860]

Hochachtungsvoll

Carl Ueberschaer.

Geldschrank, äußerst stark gearb., m. Panzer billig **zu verk. Nicolaistr. 59.**

Holzdrehbänke!

Bandsägen, Fraisemaschinen, Ovalwerke 2c. zum Fuß- u. Dampfbetrieb, sowie jeden einzelnen Theil dazu, fertigt in bester Arbeit **Aug. Burkhardt**, Breslau, Basteigasse 5.

Reiche Heirath!

Durch **vorzügliche Verbindungen** in den **besseren** Kreisen vermittle seit einer **langen Reihe von Jahren sehr feine Partien. Streng reelle, absolut discrete und höchst coulante Ausführung.** [029]

Adolf Wohlmann,

Ernststraße 6, II.

Adresse erbitte genau.

Schering's reines Malz-Extract

wurde in der **„Grünen Apotheke"** bereits im Jahre 1863, also **vor** allen Concurrenzpräparaten, dargestellt, und hat seinen Ruf, aus **bestem Malze durch sorgfältigste Darstellung** bereitet zu sein, sowie eine immer gleichmäßige Zusammensetzung zu zeigen, stets bewahrt. **Sein erheblicher Gehalt an stickstoffhaltigen Substanzen, sein hoher Gehalt an Kohlehydraten und phosphorsauren Salzen ertheilen ihm einen hervorragenden Nährwerth.** Es ist mithin ein ausgezeichnetes Hausmittel zur **Kräftigung** für **Kranke** und **Reconvalescenten** und bewährt sich vorzüglich als **Linderung** bei **Reizzuständen** der **Athmungsorgane**, bei Katarrh, Keuchhusten 2c. Flasche 75 Pf.

[0217]

Malz-Extract mit Eisen gehört zu den am leichtesten verdaulichen, die Zähne nicht angreifenden Eisenmitteln, welche bei **Blutarmuth (Bleichsucht)** 2c. verordnet werden.

Malz-Extract mit Kalk. Dieses Präparat wird mit großem Erfolge gegen **Rachitis (sogenannte englische Krankheit)** gegeben und unterstützt wesentlich die **Knochenbildung** bei Kindern.

Preis für beide Präparate: Flasche 1 M.

Schering's Grüne Apotheke **BERLIN N., Chaussee-Straße 19**

Fernsprech-Anschluß.

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und größeren Droguenhandlungen. Briefliche Bestellungen werden umgehend ausgeführt.

Habelschwerdt.
Hôtel drei Karpfen.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich obiges Hotel käuflich übernommen. [344]

Gestützt auf langjährige Erfahrung erlaube ich mir dem geehrten reisenden Publikum mein Hotel aufs Angelegenste zu empfehlen.

Hochachtungsvoll

Alois Peter.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von 1836.
Berlin W., Behrenstraße 69.

Am 1. Februar 1889 tritt eine neue Ausgabe unseres Geschäfts-Plans in Kraft, welche den von diesem Zeitpunkt ab sich Versichernden, die am Gewinn der Gesellschaft theilnehmen, zugleich auch **Versicherung gegen Kriegsgefahr** zu sehr entgegenkommenden Bedingungen gewährt.

Auch den bereits auf Grund früherer Geschäftspläne der Gesellschaft beigetretenen Mitgliedern, welche noch an dem Gewinne derselben theilnehmen, wird **vom 1. Februar ab** der Uebertritt gemäß eines „besonderen Regulativs" bis spätestens den 1. April 1889 gegen Erlegung eines einmaligen Beitrags von einem Procent der gegen Kriegsgefahr zu versichernden Summe freigestellt.

Das Nähere ist bei unsern Vertretern **zu erfahren, die auch** die bezüglichen Anträge zu vermitteln bereit sind. [1219]

Berlin, den 12. Januar 1889.

Direction der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

General-Agentur M. Sommer,

Breslau, Ohlau-Ufer 12.

„The Mutual"
Lebensversicherungs-Gesellschaft von New-York.

Director und Generalbevollmächtigter:

Carl Freiherr von Gablenz.

Berlin W., Leipzigerstraße 130.

In 1888, dem 46. Geschäftsjahre der Gesellschaft, wurden über **425 Millionen Mark** neue Versicherungen erledigt, was einen Zuwachs von **43,7** % gegen das Vorjahr bedeutet.

Die Activa sind von **504 Millionen Mark** auf über **531 Millionen Mark** gestiegen.

Die deutsche Abtheilung erledigte in ihrem **zweiten** Betriebsjahre **623** Anträge über **M. 8,277,350** Kapital.

Die Policen der Gesellschaft sind die denkbar coulantesten, sie werden nach 2 Jahren unantastbar und nach 3 Jahren unverfallbar. Die Kriegsversicherungsbedingungen sind höchst vortheilhaft für den Versicherungsnehmer, da bei den meisten Versicherungsarten keine Zuschlags-Prämie zu entrichten ist. [427]

Die Gesellschaft zahlte die **höchsten Dividenden,** die jemals erreicht worden sind. Der Gesammt-Ueberschuß kommt, nach Abzug der Verwaltungskosten, den Versicherten zu Gute, da die Gesellschaft eine rein gegenseitige, **ohne Nachschußverbindlichkeit** für die Versicherten, ist.

Tüchtige Agenten finden stets Beschäftigung.

Auskunft ertheilen bereitwilligst die sämmtlichen Vertreter der Gesellschaft und

S. Stein, Subdirector in Breslau,

Alexanderstraße 26.

Einführung von Stückgut-Ausfuhrtarifen.

Am 1. April d. J. gelangen im Verkehr von Stationen des diesseitigen Bezirks und Station Kempen der Breslau-Warschauer Eisenbahn nach den unter Preußischer und Oldenburgischer Staatsbahn-Verwaltung stehenden Seehafenstationen **Ausnahmetarife für den Versand von Stückgütern zur überseeischen Ausfuhr über deutsche Häfen nach außerdeutschen Ländern** zur Einführung. Die Berechnung der Frachten erfolgt auf Grund der in den betreffenden Gütertarifen enthaltenen Entfernungen und unter Zugrundelegung der in der „Allgemeinen Kilometer-Tariftabelle" enthaltenen Frachtsätze der Wagenladungsklasse A. I. Die Anwendung dieser Frachtsätze erfolgt bei den mit Frachtbriefvorschrift:

„Zur Ausfuhr über See nach außerdeutschen Ländern"

aufgegebenen Sendungen in allen Fällen bereits durch die **Versandstationen.** Die Controle der thatsächlich erfolgten Ausfuhr ist eine verschiedene, je nachdem die Sendungen unmittelbar in die **Freihafengebiete** mittelst der Eisenbahn bezw. durch **bahnseitig** mit der Abfuhr betraute Personen überführt werden, oder auf **zollinländischen** Hafenstationen, zu welchen auch die Zollstädte Bremen und Hamburg gehören, zur Auslieferung an die Empfänger kommen.

Die über die Controle der Ausfuhr erlassenen Vorschriften werden gleichlautend in die einzelnen Tarife aufgenommen. Die unter III 2 dieser Vorschriften erwähnten Beklebezettel für die zur Ausfuhr aufgelieferten Colli sind von den Versendern zu beschaffen. Gleichzeitig mit Einführung der Stückgut-Ausfuhrtarife gelangen die nach Hamburg, Bremen 2c. bestehenden, unregelmäßig gebildeten Frachtsätze für Stückgut zur Aufhebung.

Bis zum Erscheinen der Tarife bezw. Tarif-Nachträge, mit welchen die Stückgut-Ausfuhrtarife zur Einführung gelangen werden, ertheilt unser Verkehrs-Bureau auf Verlangen nähere Auskunft.

Breslau, den 20. Januar 1889. [441]

Königliche Eisenbahn-Direction zugleich Namens der Direction der Breslau-Warschauer Eisenbahn.

Prämiirt: silb. u. bronc. Medaille, Ehrendipl. 2c. Aelteste Fabrik, gegr. 1839.

C. Herrmann, Breslau.



Specialfabrik mit Dampfbetrieb für Waagen jeder Größe, **Waggon- und Fuhrwerkswaagen,** auch **transportabel,** billigst unter Garantie.

36 Neue Weltgasse 36 (Ecke Nicolaistraße).

Als ganz vorzüglich empfehle ich meine **Decimal-Waagen** mit **Entlastungs-Vorrichtung,** D. R.-P. nach neuer strenger **Aichvorschrift. Reparaturen sachgemäß zu soliden Preisen. Größtes Lager Gewichte und Waagen.** [1449]

Armour & Co's Raffinirtes **Schmalz**

wurde in allen Concurrenz-Analysen als **das Reinste und** Beste der amerikanischen Marken befunden. [0218]

Berlin—Frankfurt a. M. P. Wohl, Generalagent.

Tokay-hegyalja'er Weinverkauf.

Die in den Sr. Excellenz dem Herrn Grafen **Julius Andrássy** gehörigen Kellereien liegenden eigener Production unten angegebenen

Weinvorräthe

werden per Cassa verkauft. [1152]

Tokay-Máder	1881er	Tischwein	11	Hekt.
" "	1882er	Bratenwein	8	"
" "	1883er a	Szamorodner	107	"
" "	1883er b	"	373	"
" "	1883er	Bratenwein	92	"
" "	1884er	"	131	"
" "	1885er	Szamorodner	105	"
" "	1886er	"	19	"
" "	1887er	Bratenwein	156	"
Tokay-Szöllöske'er	1882er I	Bratenwein	257	"
" "	1882er II	"	68	"
" "	1883er	Szamorodner	306	"
" "	1885er	"	162	"
" "	1886er	"	196	"
" "	1887er	"	433	"
Siebenbürger	1883er		48	"

Weniger als 5 Fass = 675—690 Liter von einjähriger Fechsung wird nicht verkauft.

Nähere Auskunft ertheilt **die herrschaftliche Central-Kanzlei in Tisza-Dob, Ungarn.**

Weinbau-Direction Szöllöske,

Post- und Eisenbahn-Station S. A. Ujhely.



Achtung auf Schutzmarke „Globus".

Es liegt in Jedermanns eigenem Interesse, der meine anerkannt vorzügliche

Metall-Putzpomade

in großen Dosen à 10 Pf. benutzen will, beim Einkauf auf die, jeder Dose aufgedruckte **Schutzmarke „Globus"** zu achten. Vorräthig in den meisten Geschäften. [6856]

Fritz Schulz jun.,

Leipzig.

J. Oschinsky's Gesundheits- und Universal-Seifen

haben sich bei **rheumatisch-gichtischen Leiden, Wunden, Salzfluß, Entzündungen** und **Flechten** als heilsam bewährt. Zu beziehen à 1 Mk. in **Breslau** bei S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 4, Ed. Groß, am Neumarkt 42. **Beuthen OS.** R. Baumann. **Brieg** Rich. Gürthler. **Bunzlau** R. F. Kohl's Nachf. **Forst i. L.** Klette u. Seidel. **Friedeberg a. Qu.** Aug. Pohl. **Freiburg** A. Süßenbach. **Glatz** H. Drosdatius. **Gleiwitz** Jos. Edler. **Glogau** R. Wöhl. **Görlitz** Ludwig Finster. **Goldberg** Otto Arlt. **Guhrau** A. Ziehlke. **Hirschberg** Paul Spehr. **Landeshut** E. Rudolph. **Lieban i. Schl.** F. A. Fichte. **Militsch** F. W. Lachmann's Wwe.

J. Oschinsky, Kunstseifen-Fabrikant, Breslau, Carlsplatz 6.

Wegen Umzugs beabsichtige ich das von mir seit 60 Jahren zum

Confections- u. Modewaaren-Geschäft

benutzte **Kaufhaus, Schmiedestraße Nr. 20,** preiswerth **zu verkaufen** resp. vom 1. Juni cr. oder später **zu vermiethen.** Dasselbe eignet sich für jede Waarenbranche und können auch die obern Gelegenheiten zu Wohnungen eingerichtet werden.

Näheres bei [430]

J. Rausnitz, Königl. Hoflieferant.

Königsberg i. Pr., Schmiedestraße Nr. 20.

Galanterie-, Kurz-, Glas- und Porzellanwaarengeschäft

(en gros & en détail), seit **mehr als 60 Jahren bestehend,** in einer der belebtesten Städte Niederschlesiens mit Landgericht, großer Garnison und Kriegsschule, ist wegen **Krankheit des Besitzers sofort zu verkaufen.** Offerten sub **J. K. 6952** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.** [428]

Einladung
zur
General-Versammlung.

Donnerstag, den 7. Februar c., Nachmittags 3 Uhr,

findet in unserem Kassen-Locale **Hubenstr. Nr. 116** die **General-Versammlung** der Aktionaire der **Breslauer Viehmarkts-Bank** statt. [408]

Tagesordnung:

1) Dechargirung der Jahres-Rechnung.
2) Aktien-Uebertragung.
3) Geschäftliche Mittheilungen.

Die Jahres-Rechnung liegt im Geschäftslocale der Gesellschaft **Hubenstr. Nr. 116** zur Einsicht der Aktionaire aus.

Breslau, den 20. Januar 1889.

Aktien-Gesellschaft Breslauer Viehmarkts-Bank.

Der Aufsichtsrath. G. Dietrich, Vorsitzender. — **Der Vorstand.** C. Taetzel.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heut bei Nr. 349 das Erlöschen der Firma: [1225]

„Segeth"

zu Lubom und die Aufhebung der Zweigniederlassung zu Plania eingetragen worden.

Ratibor, den 18. Januar 1889.

Königliches Amts-Gericht. Abtheilung IX.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 45 das Erlöschen der Firma:

Friedrich Pietsch

zu Seidenberg heut eingetragen worden. [1224]

Seidenberg, den 15. Januar 1889.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der Schreib- und Packmaterialien für das Oberlandesgericht und die Oberstaatsanwaltschaft hierselbst für das Jahr vom 1. April d. J. bis dahin 1890 soll im Wege des Submissionsverfahrens verdungen werden. [1243]

Schriftliche Anerbietungen, welchen Proben beigefügt werden müssen, sind bis zum 20. k. M. einschließlich einzureichen.

Die Bedingungen können in dem Zimmer des Ersten Gerichtsschreibers — Nr. 6 — eingesehen werden.

Breslau, den 21. Januar 1889.

Die Vorstandsbeamten des Kgl. Oberlandesgerichts.

Verdingung.

Die Lieferung von 1764 lfd. Bankett-Bordsteinen für die Umpflasterung der Dorfstraße in der Vorstadt Jerzyce bei Posen, veranschlagt auf 4410 M., soll im Wege öffentlichen Ausgebots vergeben werden. Hierzu steht Termin auf

Dinstag, den 5. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr,

im Amtszimmer des Unterzeichneten, Königsplatz Nr. 1, pt., an.

Die besonderen Bedingungen können hier eingesehen und gegen Erstattung der Unkosten im Betrage von 1,0 M. auch abschriftlich bezogen werden.

Versiegelte Angebote, mit entsprechender Aufschrift versehen, sind portofrei und gehörig verschlossen bis zur Terminsstunde einzureichen.

Posen, den 21. Januar 1889.

Der Wege-Bauinspector.

J. Mascherek. [1223]

Hypotheken.

Wir suchen zu 4—3¾ pCt. **unbedingt sichere** Hypotheken. [948]

Gebr. Troenenfels, Freiburgerstr. 6.

Wer leiht einem Professionisten, der ein Geschäft anfangen will, auf ½ Jahr **6—900 Mark** gegen gute Sicherheit? Off. unter B. 98 Briefkasten der Breslauer Zeitung.

100,000 Mk.,

im Ganzen oder getheilt, sowie **24000 Mk.** i. G. sind auf sichere 2. Hyp. in **guter** Lage zu verg. Offerten unter **H. 2421** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.**

2—3000 Mk.

werden von einem soliden Geschäftsmanne, bei wirklich guter Sicherheit, gegen mäßige Zinsen auf einige Zeit zu leihen **gesucht.** [433]

Offerten unter N. 812 an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Ein junger Mann, der 14 Jahre in einem sehr großen Band- und Kurzwaaren-Engros-Geschäft thätig war und 9 Jahre für dasselbe Haus reiste, **sucht** zur Uebernahme dieses Geschäfts einen **Compagnon.** Derselbe muß mindestens **50,000 M.** Vermögen besitzen und die Band- u. Kurzwaarenbranche genau kennen.

Adressen werden an die Exped. der Bresl. Ztg. unt. Chiffre K. L. 55 erb.

Von einem ersten [413]

Moselweinhause

wird ein tüchtiger, bei der Kundschaft gut eingeführter

Vertreter

gesucht. Off. unter **J. C. 6898** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** erb.

Ein Gablonzer Haus sucht einen am hiesigen Platze gut eingeführten **Vertreter.** [1937]

Offerten sub E. G. 2 an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Agenten gesucht.

Eine Cognac-Firma ersten Ranges **sucht** Agenten zum Verkauf **von** Cognac. Vortheilhafte **Conditionen.**

Zuschrift an [431]

A. Chapiot & Co., Bordeaux (Frankreich).

Zur Errichtung eines **Möbel-Geschäftes** in einer **größeren Kreisstadt Schlesiens,** in welcher sich außer Producenten kein derartiges Geschäft befindet, wird von einer **leistungsfähigen** Fabrik, welche solide Arbeit liefert, **Commissions-Lager** gesucht. Offerten unt. Chiffre B. 162 Exped. der Bresl. Ztg. bis 1. Februar erbeten. [1240]

Für Aerzte, Rechtsanwälte 2c.

ist ein vorzüglich schönes Haus mit großem Garten, am Königsplatz, preiswerth **zu verkaufen.** [382]

Näheres unter **N. 788** durch **Rudolf Mosse, Breslau.**

Nach Berlin!

1 prachtvolles Geschäftshaus im Herzen von Berlin, unweit der Börse u. Hauptpost, auf lebhaftester Lage, mit gr. Läden u. mehreren, ungemein geräumigen Geschäftslocalen, elektrischer Beleuchtung, Dampfheizung u. mindestens 20,000 Mark jährlichem Miethsüberschuß, ist bei festem Hypothekenstand unter bequemen Bedingungen zu verkaufen, auch wird ein gutes Haus in Breslau oder sonstige gute Werthe mit in Zahlung genommen. Näheres an ernstliche Selbstreflectanten sogleich unt. Chiffre **M. 787** durch **Rudolf Mosse, Breslau.** [380]

Lebende

Karpfen, Aale, Flusshechte, Hummern,

frische

Zander, Lachse, Steinbutten, Seezungen, Hechte, Schellfisch, Astr. und Ural-Caviar,

Braunschw. Gemüse in Büchsen, **Rheinische Früchte** in Gläsern, **sämmtliche Delicatessen und Südfrüchte, feine Tafelkäse** u. **Butter, ff. Liqueure,** div. **Weine**

empfehlen [1921]

Eldau & Zimmermann,

jetzt nur N. Schweidnitzerstr. I, Ecke Stadtgraben.

Frische
Schellfische
à Pfund 25 Pf.,
Zand, Lachs,
hochprima Holländische Austern,
Astrach. Eis-Caviar
à Pfund 8½ Mk.,
allerfeinsten geräucherten
Rheinlachs,
Aal u. **Lachs** in **Kalbs-Aspic,**
eigenes Fabrikat in Gläsern
und ausgewogen,
frische Strassburger Gänselebern
u. Wild-Pasteten,
junge fette
Puten
à Pfund 80 Pf.,
Kapaunen, Perlhühner, Fasanen, Birk-, Hasel- u. Schneehühner,
Wild-Enten, Hasen,
Salat, Radieschen, Rosenkohl, Blumenkohl, Champignons,
sowie sämmtliche Delicatessen u. Colonialwaaren,
Tiroler Aepfel
à Pfund 15 u. 25 Pf.,
bei 5 Pfund 13 u. 20 Pf.,
empfiehlt billigst [1916]
Traugott Geppert
Kaiser Wilhelmstr. 13.

Frischen
Schellfisch, grüne Heringe, Silberlachs, Zander, Hecht, Cabeljau, Seezunge, Ostend. Steinbutt
lebende
Schleien u. Aale, Hummern,
hochfeinen
Astrachaner
Caviar,
Gänsebrüste, Pasteten, Blumenkohl, Salat, Geflügel, Rennthierrücken
empfiehlt [1938]
E. Huhndorf,
Schmiedebrücke 21.
Filiale: Neue Schweidnitzerstr. 12.
Telegramm-Adresse:
Lachsdorf, Breslau.

Ein **Tischbillard**, ein großes **Pensée-Plüsch-Sopha** nebst zwei kleinen ebensolchen **Sesseln**, eine **Ampel zu verkaufen Schweidnitzer-Stadtgr. 24**, beim Portier.

Mandelkleien-Seife, überraschend wohlthuend für die Haut, per Packet (3 Stück) 40 Pfg. bei **F. Hoffschildt, Ohlauerstr. 24/25.**

Frische
grüne Heringe und Schellfische
empfiehlt [1577]
E. Neukirch, Nicolaistr. 71.

Wegen Mangel an Raum verkaufe von heut an die [1157]
feinsten Tyroler Tafel-Aepfel,
als: **Weisse Rosmarin, Edelrothe und Böhmer,**
das Pfund 15 Pf.,
hochrothe Messina-
Apfelsinen,
das Dtzd. 40 Pf.,
Blumenkohl,
die Rose 25 Pf.
Ferner empfehle:
Gebratene Kastanien,
täglich von 5–8 Uhr Abends.
E. Hielscher,
60, Reuschestrasse 60,
Neue Taschenstrasse 5.

Allerfeinste [1881]
Molkerei-Tafelbutter
in sauberen Stücken geformt,
per ½ Pfd.-Stück 65 Pfg.,
frischen Zand, Schellfisch,
kleine frische grüne Heringe
zum Braten und Mariniren
billigst bei **Carl Sowa,**
Neue Schweidnitzerstr. 5.

כשר **fette Puten,** Pfund 75 Pfg., frische Hechte Pfund 60 Pfg., Stopfgänse billig nur alte Graupenstr. 17, Honig.

Ein **eichenes Buffet** mit **Marmorplatte** steht zum **Verkauf.** Näh. bei **R. Hahn, Graupenstr. 7/8.**

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Für mein **Putzgeschäft** suche ich per 1. März event. auch früher eine gewandte, tüchtige
Directrice.
Offerten mit Gehalts-Ansprüchen bei freier Station erbittet nebst Zeugnissen und Photographie [1128]
Nanny Singer,
Kreuzburg OS.

Ein **jüd. Mädchen** (Waise) **sucht Stell.** als **Wirthschaft.** oder als **Pflegerin** bei einem alten Ehepaar oder einer einzelnen Dame per bald oder 1. Februar. [1888]
Offerten erbeten unter A. W. 94 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Eine tüchtige [1221]
Verkäuferin
der **Posamentier- u. Kurzwaaren-Branche** suche per 1. März.
Offerten nebst Photographie erbet.
Jauer. J. Oberski.

Ein junges, christliches **Mädchen,** in Putzarbeit bewandert, **suche** als **Verkäuferin** in mein **Putz-, Weiß- u. Kurzwaaren-Geschäft.**
Bewerbungen unt. Einreichung von Zeugn. und Gehalts-Ansprüchen erb.
C. Liebeskind. Oels i. Schl.

Verkäuferin.
Ich suche für mein **Seiden- u. Passementerie-Geschäft** eine durchaus **tüchtige erste Verkäuferin** bei hohem Gehalte und angen. famil. Stelle. Kost und Logis im Hause. Diej., die decoriren kann u. Sprachkenntnisse besitzt, erh. den Vorzug. Frco.-Off. sub **W. K. 12** an **Haasenstein & Vogler, Wiesbaden.** [440]

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's** Bureau in Dresden, Reitbahnstr. 25.

Vertretung in Cyder u. Kunstwein, sow. Cichorie, Zündhölzern u. and. Consumartikeln übernimmt ein bei der Kundschaft gut eingef. Kaufm. (Fachmann). Gefl. Off. unter K. J. 101 postlag. Kattowitz bis 1. Febr. cr. erb.

Ein mit der doppelten **Buchführung vollständig vertrauter, selbstständig und flink arbeitender**
Buchhalter
mit technischer Bildung
wird für ein Steinbruch- u. **Steinmetz-Engros-Geschäft** zum **sofortigen Antritt** nach **Troppau gesucht.** Es wird nur auf eine **erfahrene, bewährte und gesetzte Kraft** reflectirt. Offert. mit Zeugniß-Abschriften und Gehaltsansprüchen sub **H. 2412** an **Haasenstein & Vogler in Breslau.** [426]

Ein tüchtiger [1241]
Buchhalter,
der polnischen Sprache mächtig, findet in einer größeren **Liqueur-Fabrik** sofort oder pr. 1. Febr. c. Stellung. Offert. unt. L. Z. 163 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Ein gelernter Specerist, **tüchtiger Buchhalter u. Correspondent,** gewandt im Umgange mit der Kundschaft, **findet** im Comptoir meines **Destillationsgeschäftes** Stellung. Fachkenntnisse nicht erforderlich. Antritt nach Uebereinkunft. Vollständige Beherrschung der polnischen Sprache ist Bedingung. Offerten, denen Gehaltsansprüche und Zeugnißabschriften beizufügen, befördert die Exped. der Bresl. Ztg. u. R. N. 158.

Wir suchen einen mit unserer Branche, sowie mit der Kundschaft in Posen, Ost- und Westpreußen genau vertrauten, **tüchtigen**
Reisenden
zum sofortigen Antritt. [435]
Schles. Dampf-Chocoladen- und Zuckerwaarenfabrik „Germania“ Breslau.

Ich suche einen tücht. routinirten
Reisenden
für mein **Destillationsgeschäft.** Antritt ev. 1. April c. [1163]
Louis Schott, Glatz.

Darm-Reisender
gesucht. — Branchek. u. Ia.-Ref. erf. Off. sub **H. H. 256** an **Rudolf Mosse, Hamburg,** erbeten. [429]

Gewandte tüchtige Detail-Verkäufer, die in größeren Confections-Geschäften mit Erfolg thätig waren, finden Stellung bei
E. Breslauer,
Albrechtsstraße 59.
[1226]

Ein jüngerer Commis,
der in der **Spiel- u. Kurzwaaren-branche** gelernt und in seinen Arbeiten genau ist, kann sich zum **baldigen oder späteren Antritt** melden. Zeugnißabschriften sub **H. 2436** an **Haasenstein & Vogler, Breslau.** [437]

Für mein **Leder-Detail-Geschäft suche** ich per 1. April cr. einen tüchtigen, gut empfohlenen **Commis,** welcher der polnischen Sprache mächtig ist. [1948]
F. Haase, Rybnik.

Für mein **Galanterie-, Glas-, Porzellan- und Spielwaaren-geschäft** werden **zum sofortigen** Eintritt 3 mit der Branche **vollständig vertraute** [1228]
Verkäufer
gesucht. — Der Offerte sind Zeugnißcopien und Photogr. beizufügen.
Philipp Elkan Nachfolger, Thorn.

Ein tüchtiger Verkäufer und Lagerist per 1. April **gesucht.** [1222]
Moritz Munoke Nachfolger, Modewaaren, Glogau.

Für ein feineres **Cigarren-Detail-Geschäft in Leipzig** wird ein durchaus tüchtiger **älterer**
Verkäufer gesucht.
Es wollen sich nur solche Bewerber melden, die noch in fester Stellung sind, die Branche kennen und nach jeder Seite hin die besten Empfehlungen besitzen. — Die Offerten sind, event. unter Beifügung einer Photographie, so ausführlich als möglich zu halten und an **Haasenstein & Vogler in Leipzig** sub **R. S. 337** zu adressiren. [439]

Für mein **Colonial- und Eisengeschäft suche** per 1. März einen tüchtigen, flotten, der deutschen und polnischen Sprache mächtigen
Expedienten.
Bewerber aus der Stab- u. Eisenkurzwaaren-Branche erhalten den Vorzug. [1210]
Offerten an die Exped. der Bresl. Zeitung unter G. N. 161.

Ein praktischer
Destillateur,
welcher in jeder Beziehung zuverlässig, tüchtiger, **flotter Detail-Verkäufer** sein muß und sich auch zu kleinen Reisen qualificirt, **wird** per 1. April c. **gesucht.** [1056]
Offerten nebst Angabe der Gehaltsansprüche sub E. L. 156 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Für mein **Destillationsgeschäft** suche zum sofortigen Antritt einen **tüchtigen** [1180]
Destillateur,
welcher flotter Verkäufer und der poln. Sprache mächtig sein muß.
Marken verbeten.
Julius Kochmann, Zabrze OS.

Ein erfahrener
Destillateur
(Christ), der selbstständig zu fabriciren versteht, auch mit der Fruchtsaftpresserei vertraut ist, **wird** per 1. April **gesucht.**
Gefl. Offerten mit Zeugnißabschr. sind unter A. Z. 160 an die Exped der Bresl. Ztg. zu richten. [1187]

Gesucht wird ein im Leinen- u. Baumwollwaaren-Fabrikations-Geschäft, sowie in sämmtlichen Comptoirarbeiten bewanderter., tüchtiger, **junger Mann.** Off. u. Beifügung von Zeugnißabschriften u. A. Z. 97 an die Exped. der Bresl. Ztg.

Für mein **Stabeisen- u. Eisenwaaren-Geschäft suche** ich per 15. Februar cr. einen mit besten Empfehlungen versehenen [417]
jungen Mann,
der polnisch spricht.
M. Schaal, Pleß OS.

Ein junger Mann,
mit der **Papierbranche vertraut,** wird für **Lager und Expedition sofort verlangt.** [391]
D. Friedlaender, Posen, Papier en gros.

Für mein **Tuch-, Manufactur- und Confections-Geschäft suche** zum sofortigen Antritt ev. 15. Februar einen **tüchtigen** [1227]
jungen Mann
(mos.) bei freier Station.
Angabe der Gehaltsansprüche und Zeugniß-Abschrift erbeten.
Frau **C. Spitzer, Patschkau.**

Für ein hiesiges **Tuchgeschäft** wird ein tüchtiger **junger Mann** aus der Branche per bald **gesucht.** Offerten unter U. T. 100 an die Expedition der Bresl. Ztg. [1913]

Ein **junger Mann sucht** in der **Manufacturwaaren-Branche** bei sehr bescheidenen Ansprüchen bald oder später **Stellung.**
Auskunft ertheilt [1162]
Bernhard Salinger, Liegnitz.

Ein junger Mann
d. Tuch- u. Herrengarderob.-Branche **sucht** per 15. März oder 1. April cr. anderw. Stellung. Gefl. Off. u. **S. K. 56 postlagernd Bunzlau** erbeten.

Ein **j. M.,** kath., der Manuf.-, Tuch- u. Modew.-Branche, sowie der Buchführung vollständig vertraut, flotter Verkäufer u. der poln. Sprache mächtig, gegenw. in ungek. Stellung, **sucht** in einem größeren Detail- oder Engros-Gesch. p. 1. April 89 oder später **Engagement.**
Pr.-Ref. zur Seite. [1952]
Gefl. Offerten unter L. K. 906 postl. **Guttentag** erbeten.

Ein junger Mann,
mos., in der Colonial-, Getreide- u. Productenbranche firm, **sucht** bei bescheidenen Ansprüchen in einem größeren Geschäft zur weiteren Ausbildung dauernde **Stellung.**
Offerten erbeten unter M. F. 100 postlagernd **Bossowska.** [1951]

Bureauvorsteher, d. poln. Spr. u. Schrift völl. mächt., 31 J. alt, 17 J. b. Fach, s. 11 J. a. solch. b. e. Landger.-Anw. u. Not. (m. gr. Praxis) thät., s. Stellung. Off. u. A. N. 4 Exped. d. Bresl. Ztg. erb.

Schloßgärtner Serzisko zu Chrost, bei **Gnadenfeld,** in allen Branchen firm, verheirathet, (nur 1 Kind), 6 Jahre in letzter Stellung, **sucht** wegen Einschränkung der Chrostner Gärtnerei anderweitig dauernde Stellung zum 1. April 1889.

Lohnstricker auf Strickmaschinen werden ersucht, ihre billigsten Offerten unter A. Z. 3 an die Exped. der Bresl. Ztg. abzugeben. [1957]

Zum ersten April oder bald können [438]
2 Lehrlinge
in meinem Geschäft eintreten.
Station im Hause.
P. Schaeffer,
Kurz- und Spielwaaren-Engros- u. Detail-Geschäft.
Brieg, Reg.-Bez. Breslau.

Für unser **Manufacturwaaren-Geschäft en gros suchen** wir zum **sofortigen** Antritt einen
Lehrling.
Goldstein & Heim,
[1915] **Breslau.**

Lehrling
mit schöner Handschrift, guten Schulkenntnissen, gegen monatl. Vergütung von hiesiger Strumpffabrik **gesucht.**
Offerten sub M. S. 99 Expedition der Breslauer Zeitung. [1926]

Für mein **Modewaaren- u. Confections-Geschäft suche** einen mit guter Schulbildung versehenen [410]
Lehrling
zum baldigen Antritt.
Persönliche Vorstellung Bedingung.
Emanuel Freund, Schweidnitz.

Wir **suchen** [934]
einen Lehrling.
Station im Hause.
Umbach & Kahl, Drogen- und Farben-Handlung.

Suche zum 2. April einen **Wirthschafts-Eleven** gegen Pensionszahlung bei Familienanschluß.
Kammer, Inspector,
Gr. Sürding, Bahnst. Rothsürben.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein städt. Beamter **sucht** p. April **eine sonnige Wohnung** m. hell. Küche, k. Neubau, für 300–360 Mk. Off. unt. E. M. S. Postamt 8.

Erste Etage Ring Nr. 29,
Ecke Ohlauerstraße,
ist ein Zimmer, für **Contor** geeignet, per 1. April zu vermiethen. [1874]
Näheres daselbst beim Hausmeister.

Höfchenstraße 43
ist eine herrschaftl. Wohn., 4 Zimmer und Nebengelaß, Gas- und Badeeinrichtung, sowie Gartenbenutzung, per Ostern zu vermiethen. [1865]

Alte Taschenstraße 19
ist die Hälfte der 1. und 2. Etage bald resp. 1. April zu vermiethen.
Das Nähere durch den Hausbälter. [1799]

Wohnungen und Läden
preiswerth zu vermiethen **Klosterstraße 36 und 36a.** [1702]

In der
Odervorstadt
ist in guter Lage ein **Geschäftslocal** zu vermiethen, in dem seit **langen Jahren** Destillation und Essigfabrikation verknüpft mit Schankwirthschaft betrieben wird. Die nöthigen Geräthschaften sind billig zu erwerben. Offerten unter M. 1000 **Breslau** hauptpostlagernd. [1944]

Das Hochparterre
Villa „Zum Pomologen“ **Vorwerksstraße 70,** 5 Zimmer, Beigel. und Gartenbesuch, zu vermiethen. [1803]

Höfchenstraße 29
sind im 1. Stock 2 herrsch. Wohn., 5 Zimmer und Nebengelaß, Gas- und Badeeinrichtung, sowie Gartenbenutz., p. bald oder Ostern zu vermiethen.

Nicolaistr. 22,
Neubau, sind 1. und 3. Etage herrschaftliche Quartiere, fünf Zimmer, Bad und großes Beigelaß, sowie schöne Mittel-Wohn. preiswerth per April zu vermiethen. [1699]

Im Neubau Feldstr. 16
(an der Klosterstr.) sind herrschaftliche Quartiere zu vermiethen. [1612]

Kaiser Wilhelmstr. 99
sind hochelegante herrschaftliche Wohnungen in der 1. und 2. Etage per bald oder Ostern zu vermiethen.

Altbüßerstraße 5,
Ecke Ohlauerstraße 76/77,
ist zum 1. April 89 eine Wohnung von 4 Zimmern im 1. Stock zu vermiethen. Näheres im 3. Stock bei **Knaus.** [1945]

Eine helle, gesunde
Wohnung,
3. Etage, im Centrum der Stadt, ist für 765 Mk. p. a. zu vermiethen. [1940]
Näheres **Ring, Riemerzeile Nr. 10,** 1. Etage.

Charlottenstr. 5, 7 u. 9,
dicht an der Kaiser Wilhelmstraße, sind freundliche, elegante Wohnungen, von je 4 Zimmern, Cabinet, Bad, Mädchenstube, Speisekammer 2c., für 840–1100 Mark zu vermiethen.
Näheres Nr. 5, pt. [434]

Tauentzienstr. 71,
Ecke Neue Taschenstraße,
ist die Hälfte der dritten Etage vom 1. April ab zu vermiethen. [1919]

---

3 freundl. gr. Hinterzim. **in 1. Et.** f. sofort zu verm. Besichtigung von 10–12 Uhr. **Breitestraße 16/17.**

---

2. Et., Eckh., 4 Z. u. Beigel., Alles vornh., Albrechtsstr. 42 zu verm.

Vorwerksstraße 7,
nächst der Promenade, sind geräumige, elegant renov. Wohn. für 850–1150 Mark p. sof., auch für später, zu verm.

Klosterstraße 90a,
Promenaden-Ecke,
ist in 3. Et. hochherrsch. Wohnung mit herrl. schöner Aussicht per 1. April cr. für 1600 Mark zu vermiethen.

Bischofstraße 1
ist in 1. Et. eine Wohnung für 400 Mark, sowie die Fabrikräume des Handschuhgeschäfts p. sofort, auch für später, zu vermiethen. [1934]

Ohlauerstraße 63
1. Etage, 7 Zimmer, Küche 2c., als Wohnung oder Geschäftslocal, vorzgl. Lage, zu verm. Näh. b. Louis Pracht.

Zimmerstraße 12, II,
hocheleg. Wohn., dreifenst. Saal, 2 zweif. Z., 2 Cab., Badec., Küche, Entree, Gart., zu verm. Näh. b. Kalisch, Grünstr. 28a.

Herrenstraße 28
der 2. u. 3. Stock, bestehend aus je 6 Zimmern, Mädchenstube, Badecabinet 2c., vom 1. April ab zu vermiethen. [376]
Näheres **Herrenstraße 7,** 1. Et.

Die länger als 50 Jahre von der Firma **J. F. W. Güssfeldt** und deren Nachfolger innegehabten schönen
Weinkeller
im Hause Herrenstraße Nr. 28 sind mit Comptoir und Remise vom 1. April cr. ab zu vermiethen.
Näheres **Herrenstraße 7,** 1. Et.

Ohlauerstraße,
Ecke Ring,
ist ein Laden per 1. April event. früher [1873]
zu vermiethen.
Näheres in der Leinwand-Handlung von **Wilhelm Regner, Ring 29.**

Ein Laden
ist **Tauentzienstraße, Ecke Neue Taschenstraße,** vom 1. April ab zu vermiethen. [1920]

Telegraphische Witterungsberichte vom 23. Januar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.
Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temperat. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	774	6	WSW 2	Nebel.	
Aberdeen	772	4	N 1	heiter.	
Christiansund	762	6	WSW 8	wolkig.	
Kopenhagen	772	–7	N 1	Nebel.	
Stockholm	767	–8	still	bedeckt.	
Haparanda	759	–9	S 4	bedeckt.	
Petersburg	765	–12	NNW 1	Schnee.	
Moskau	761	–8	still	Schnee.	
Cork, Queenst.	777	5	N 3	bedeckt.	
Cherbourg	—	—	—	—	
Helder	773	1	SSW 1	wolkig.	
Sylt	772	–4	OSO 1	heiter.	
Hamburg	772	–5	NO 1	wolkenlos.	Dunst, Reif.
Swinemünde	771	–2	N 4	wolkig.	
Neufahrwasser	767	–3	NNO 5	bedeckt.	
Memel	767	–7	NNO 4	bedeckt.	
Paris	772	–1	N 2	wolkenlos.	
Münster	772	–3	N 1	wolkenlos.	
Karlsruhe	771	–2	NO 1	bedeckt.	
Wiesbaden	771	–3	NO 1	wolkig.	
München	768	–7	NW 4	Schnee.	
Chemnitz	771	–3	N 3	Schnee.	
Berlin	771	–3	NW 3	wolkig.	
Wien	766	–3	NW 3	Schnee.	
Breslau	767	–5	NW 5	bedeckt.	
Isle d'Aix	771	0	NO 6	wolkenlos.	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	763	–1	still	wolkenlos.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Ueber Nord-Skandinavien ist ein Minimum erschienen, welches an der norwegischen Küste stürmische, südwestliche Winde verursacht, im Uebrigen ist die Luftdruck-Vertheilung wenig verändert. Bei meist schwacher, nördlicher Luftströmung ist das Wetter über Central-Europa theilweise heiter und fast überall kälter. In Deutschland, wo seit gestern stellenweise geringe Schneefälle stattfanden, liegt die Temperatur bis zu 7 Grad über dem Gefrierpunkte. In Finnland ist wieder strenge Kälte eingetreten.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckler; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.
Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.